



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der österreichische Kultur- und Einkaufstourismus in der ungarischen Grenzstadt Sopron in der Kádár-Zeit“

verfasst von / submitted by

Zoltán Kacsmarik, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 510 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
UF Geographie und Wirtschaft
UF Geschichte, Sozialkunde und
Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Mag. Dr. Peter Eigner

Danksagung

Ich möchte meinen Eltern, Erzsébet und János Kacsmarik, sowie meiner Schwester Ildikó Pappné Dr. Kacsmarik von Herzen für ihre Unterstützung während meines gesamten Studiums danken. Ohne sie wäre ich nicht an dem Punkt in meinem Leben, an dem ich jetzt stehe.

Ich möchte meiner ehemaligen Geschichtslehrerin, Mária Wildné Vinczepad, meinen Dank aussprechen. Sie hat während meiner Schulzeit meine Begeisterung für Geschichte geweckt und einen nachhaltigen Einfluss auf mich gehabt.

Ich möchte auch meinem Betreuer Dr. Peter Eigner meine Dankbarkeit aussprechen, da er mir von Anfang an beim Verfassen dieser Arbeit geholfen und mich unterstützt hat.

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet beziehungsweise mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

20.6.2023

Datum



Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
II. Hauptteil	3
1. Vorgeschichte (1945-1956)	3
1.1. Zwischen Nachkriegslage und Freiheitskampf	3
1.1.1. Die Nachkriegslage Ungarns und die kommunistische Machtübernahme	3
1.1.2. Die Rákosi-Zeit	4
1.1.3. Die Reformen von Imre Nagy und der Sturz von Rákosi	5
1.1.4. Die 1956er Revolution und Freiheitskampf	6
1.2. Der ungarische Fremdenverkehr vor der Kádár-Zeit	8
1.2.1. Der ungarische Fremdenverkehr (1902-1945)	8
1.2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1945-1956)	10
1.3. Die Aus- und Einreise in der Rákosi-Zeit	11
1.3.1. Die Ausreise	11
1.3.2. Die Einreise	11
2. Die Kádár-Zeit (1956-1974)	13
2.1. Zwischen Vergeltung und Reformen	13
2.1.1. Die Periode der Vergeltung	13
2.1.2. Die Konsolidierung der Macht	13
2.1.3. Die Reformperiode	15
2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1956-1974)	17
2.2.1. Der ungarische Fremdenverkehr (1956-1963)	17
2.2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1963-1974)	18
2.3. Die Aus- und Einreise in der Kádár-Zeit (1956-1974)	24
2.3.1. Die Ausreise	24
2.3.2. Die Einreise	28
2.4. Der österreichische Kulturtourismus in Sopron	33
2.4.1. Das Grenzgebiet Sopron	33
2.4.2. Begriffsdefinition: Der Kulturtourismus	36
2.4.3. Die Soproner Festwochen	37
3. Die Kádár-Zeit (1975-1989)	49
3.1. Zwischen Höhepunkt und Systemwechsel	49
3.1.1. Höhepunkt und Öffnung	49
3.1.2. Die Periode der Krise	50
3.1.3. Zusammenbruch und Systemwechsel	51
3.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1975-1989)	54
3.2.1. Die 1970er Jahre	54
3.2.2. Die 1980er Jahre	56
3.3. Die Aus- und Einreise in der Kádár-Zeit (1975-1989)	58
3.3.1. Die Ausreise	58
3.3.2. Der ungarische Einkaufstourismus in Österreich	61
3.3.3. Die Einreise	65
3.3.4. Ein Vergleich zwischen Besucher*innen aus den Freundsstaaten und Österreich beziehungsweise BRD	67
3.3.5. Die Aufenthaltsdauer westlicher Tourist*innen	69
3.4. Der österreichische Einkaufstourismus in Sopron	73
3.4.1. Begriffsdefinition: Der Einkaufstourismus	73
3.4.2. Die 1970er Jahre	74
3.4.3. Die 1980er Jahre	77
3.4.4. Seit den 1990er Jahren bis in die Gegenwart	84

3.4.5. Das österreichische Bild in Sopron	90
3.4.6. Die Schattenseiten des österreichischen Einkaufstourismus in Sopron ..	92
III. Konklusion	97
1. Der westliche Tourismus: Eine Ausbruchmöglichkeit und eine Goldgrube	97
2. Die Volksrepublik Ungarn: Ein billiges Land für Reisende aus dem kapitalistischen Westen	106
3. Die touristische Anziehungskraft Soprons und seiner Region	110
3.1. Die kulturellen Veranstaltungen.....	110
3.2. Sopron	110
3.3. Die Soproner Region	112
4. Die ungarische Gastronomie	115
5. Die Exotik des abenteuerlichen Reisens.....	116
IV. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	119
1. Literaturverzeichnis	119
2. Quellenverzeichnis	122
2.1. Zeitungsartikel.....	122
2.2. Fernsehreportagen	126
2.3. Innenministerium	126
V. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	127
1. Abbildungsverzeichnis	127
2. Tabellenverzeichnis	127
VI. Bildquellennachweis	128
VII. Abkürzungsverzeichnis	130
Abstract	131
Abstract	132

I. Einleitung

Die Wurzeln des heutigen österreichischen Einkaufstourismus in Sopron liegen in der Kádár-Zeit. In dieser an Österreich grenzenden ungarischen Stadt etablierte sich zuerst Anfang der 1960er der Kultur-, in den 1980er der Einkaufstourismus. Im Rahmen meiner Arbeit möchte ich vor allem den Beginn und die Entwicklung des österreichischen Kultur- und Einkaufstourismus schildern. Das Ziel meiner Arbeit ist es, einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlich motivierten „kádárischen“ politischen Öffnung und dem österreichischen Kultur- sowie Einkaufstourismus in Sopron herzustellen.

Im Rahmen meiner Arbeit behandle ich die ganze Kádár-Ära, wobei ich das Zeitintervall 1956-1989 in zwei größere Perioden unterteile: 1956-1974 und 1975-1989. Die Halbierung basiert auf der Aufteilung des ungarischen Historikers János Rainer-Micsinyei, der die Kádár-Zeit in vier Abschnitte unterteilte: 1956-1963: Vergeltung und Konsolidierung; 1963-1974: Reformen, Höhepunkt und Öffnung; 1974-1985: Krise und Lösungsfindung; 1985-1989: Sturz. Um meine Arbeit transparenter und einheitlicher zu gestalten, fasse ich die ersten zwei und die letzten zwei Zeitabschnitte zusammen.

Parallel zur Politik der sozialistischen ungarischen Führung veränderte sich die Rolle von Sopron. In den 1950er Jahren isolierte sich die Volksrepublik Ungarn von der westlichen Welt, was auch zu einer Isolierung der Grenzstadt Sopron von Österreich führte. In dieser Zeit gab es keinen westlichen Tourismus. 30 Jahre später, dank der Öffnungspolitik Kádárs, bedeutete der Westen in den 1980ern keine Gefahr mehr und aus Sopron wurde ein Begegnungsort und eine Hauptdrehscheibe des österreichischen Einkaufstourismus. Um diese Veränderung besser verstehen zu können, versuche ich in den zwei Kapiteln „Die Kádár-Zeit 1956-1974 beziehungsweise 1975-1989“ zuerst den historischen Hintergrund zu skizzieren als auch einen Überblick zu geben. Nach jedem geschichtlichen Input fasse ich die Entwicklung des ungarischen Fremdenverkehrs im jeweiligen Zeitraum zusammen, denn die touristischen Änderungen waren auch abhängig vom sozialistischen Regime und fester Bestandteil der „kádárischen“ Öffnungspolitik: Die Abschaffung diverser Regulierungen erleichterte die Einreisen von westlichen Tourist*innen, so auch die Einreisen österreichischer Kultur- und Einkaufstourist*innen. Die daraus resultierenden steigenden Einreisezahlen interpretiere ich in den jeweiligen darauffolgenden Kapiteln im Detail. Als letztes Unterkapitel beider Zeitabschnitte versuche ich, die historischen Veränderungen und touristischen Aspekte auf die Grenzstadt Sopron zu projizieren: Ich beschreibe zuerst das Phänomen des Kultur-, im Anschluss das des Einkaufstourismus. Im letzten Kapitel „Konklusion“ fasse ich die

wichtigsten Aspekte ausführlich zusammen, die zu der positiven Entwicklung des österreichischen Kultur- und Einkaufstourismus im Untersuchungszeitraum beitrugen.

Für meine Arbeit verwendete ich vor allem ungarische Fachliteratur, die als Basis für den historischen Hintergrund galt. Bei den Quellen verwendete ich sowohl deutschsprachige als auch ungarische Dokumente und insbesondere Zeitungsartikel. Als weitere Quellen griff ich auf die Medienberichterstattung zurück, auf Zeitungen, aber auch Fernsehreportagen. Besonders hilfreich bei den deutschsprachigen Quellen waren die Artikel der zeitgenössischen Zeitung „Burgenländische Freiheit“, da sie Einblicke in die Frühzeit der österreichisch-ungarischen Annäherung boten, sie lieferten Informationen über Veranstaltungen in Sopron, den Einkaufstourismus, die Zollverhältnisse und die Zusammenarbeit in der Grenzregion. Die Reportagen zeitgenössischer ungarischer Medien sowie Erlässe des Innenministeriums als amtliche und offizielle Quellen trugen auch zur Entstehung dieser Arbeit bei. Die zitierten ungarischen Quellen übersetzte ich selbst.

II. Hauptteil

1. Vorgeschichte (1945-1956)

1.1. Zwischen Nachkriegslage und Freiheitskampf

1.1.1. Die Nachkriegslage Ungarns und die kommunistische Machtübernahme

Durch die Kompromisse der Großmächte nach Kriegsende gehörte Ostmittel- beziehungsweise Südosteuropa¹ zu der sowjetischen Interessensphäre², dazu zählte auch Ungarn. Die Zukunft des Landes lag nach dem Krieg in den Händen des Alliierten Kontrollrates, wobei aber nur die Sowjetunion Handlungsspielraum besaß.³ Die Ungarische Kommunistische Partei (im Weiteren MKP)⁴ war für die Durchführung der sowjetischen Anordnungen in Ungarn zuständig. Leiter der MKP war Mátyás Rákosi, der von Stalin selbst auserwählt worden war.⁵

Stalin wollte in Ungarn erreichen, dass das Volk auf kommunistischer Seite steht und die MKP durch demokratische Mittel an die Macht kommt. Aus diesem Grund hatte die sowjetische Führung im Kontrollrat die ersten freien Wahlen im Herbst 1945 erlaubt. Obwohl die MKP die Wahlen verlor, erhielten die Kommunisten, auf Druck Moskaus, Schlüsselpositionen im Innenministerium der neu gegründeten Regierung.⁶ 1946 wurden die kommunistischen Bestrebungen immer deutlicher und drängender. Die Basis für die Macht der MKP stellte die Staatspolizei dar. Unter der kommunistischen Führung wurde die Staatspolizei zu einer landesstaatlichen Abteilung umstrukturiert, nämlich zur Staatssicherheitsabteilung (ÁVO)⁷. Durch die ÁVO konnte die MKP ihre wichtigsten politischen Oppositionsgegner verhaften, im Rahmen von Schauprozessen erpressen und aus dem Weg schaffen.⁸ Die undemokratischen Mittel der MKP führten dazu, dass Vertreter aus anderen (nicht kommunistischen) Parteien abdankten und ins Ausland emigrierten. Das Ziel Moskaus, nämlich die Spaltung und die langsame Zerstückelung⁹ der regierenden Partei, war erfolgreich. Die MKP erzwang dadurch

¹ Vgl. György Gyarmati, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur]. In: Ignác Romsics (Hg.), *Magyarország története* [Ungarns Geschichte], Bd. 20 (o.O. 2010) 8.

² Vgl. Ignác Romsics, *Magyarország története a XX. században* [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert] (Budapest 2010) 273.

³ Vgl. Gyarmati, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur], 12-13.

⁴ Auf ungarisch Magyar Kommunista Pártja.

⁵ Vgl. Romsics, *Magyarország története a XX. században* [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 277.

⁶ Vgl. Gyarmati, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur], 15-16.

⁷ Auf ungarisch Államvédelmi Osztály.

⁸ Vgl. Gyarmati, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur], 15-16.

⁹ Damals wurde es als „Salami Taktik“ bezeichnet.

neue Wahlen im Sommer 1947, die sie durch Manipulation¹⁰ und Beraubung von Mandaten¹¹ gewann. 1948 ordnete die sowjetische Führung, wie in den anderen Staaten des Ostens¹², die Zwangsfusion zwischen Sozialdemokraten und MKP an. Die „neue Marionettenpartei“ Moskaus nannte sich nun Partei der Ungarischen Werktätigen (MDP)¹³. Mátyás Rákosi vertrat fortlaufend die Position des Generalsekretärs der Partei und somit fing ein neues Kapitel in der ungarischen Geschichte an, es begann die sogenannte „Rákosi-Ära“.

1.1.2. Die Rákosi-Zeit

Mit der Gründung der MDP begann die offizielle Alleinherrschaft der Kommunisten. Die „Krönung“ des kommunistischen Umsturzprogramms bildete die neue Verfassung, die am 20. August 1949 eingeführt wurde und das Land zur Volksrepublik erklärte. Durch die Machtübernahme änderte sich auch die Zusammensetzung der Regierung: Der Kommunist János Kádár wurde zum Innenminister erklärt. Die erste Maßnahme des frisch ernannten Innenministers war die Gründung der Staatssicherheitsbehörde (ÁVH)¹⁴. Die ÁVH wurde aus der ÁVO verselbstständigt und bekam einen noch größeren Wirkungskreis als die vorherige Staatspolizei. Durch das neue Organ verschärfte sich der Klassenkampf. Nach sowjetischem Muster fing man an, Feinde in den eigenen Reihen aufzuspüren. Die teils grotesk anmutende Lage beweist auch die Verhaftung von leitenden kommunistischen Politikern, unter anderem jene von Kádár im Jahre 1951. Dies stellt jedoch nur die Spitze des Eisberges dar. Zwischen 1950 und 1953 beschäftigten sich die Staatsanwaltschaften ungefähr mit einer Million Strafprozessen.¹⁵ Bis zum Ende des Jahres gab es kaum eine Familie, deren Angehörige keine Konfrontation mit der Polizei oder der ÁVH hatten.¹⁶

Die wirtschaftliche Entwicklung der Volksrepublik Ungarn unter Rákosi war auch durch Moskau geprägt und beeinflusst worden. 1949 gründete man den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). Alle Ostblockstaaten wurden unter Führung der Sowjetunion gestellt und mussten dem „Moskauer Drehbuch“ folgen.¹⁷ Die internationalen Geschehnisse¹⁸ führten

¹⁰ Die manipulierten Wahlen im Jahre 1947 bezeichnet man auch als „Blau Zettel Wahlen“. Es handelte sich um blaue Wahlzettel, auf denen diejenigen Abstimmen konnten, die bei den lokalen Wahlen persönlich nicht erscheinen konnten. Somit konnte eine Person mehrmals abstimmen.

¹¹ Auf Rákosis Druck betrachtete der Gerichtshof die Mandate einer kleineren Partei als ungültig und wies sie der MKP zu.

¹² Vgl. Jürgen Dieringer, Das politische System der Republik Ungarn. Entstehung-Entwicklung-Europäisierung (Leverkusen 2009) 70.

¹³ Auf ungarisch Magyar Dolgozók Pártja.

¹⁴ Auf ungarisch Államvédelmi Hatóság.

¹⁵ Gegen 650.000 Menschen wurde ein Verfahren mit Anklageschrift durchgeführt und mehr als 390.000 Menschen wurden verurteilt. 1953 wurden 44.000 „Klassengeegner*innen“ in Arbeitslager interniert.

¹⁶ Vgl. Romsics, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 345.

¹⁷ Vgl. Gyarmati, Demokráciából a diktatúrába [Von der Demokratie in die Diktatur], 59.

¹⁸ Der Konflikt und Bruch zwischen Tito und Stalin beziehungsweise die Gründung der NATO.

dazu, dass die Satellitenstaaten die Schwerindustrie, darunter vor allem die Rüstungsindustrie, im Rahmen von 3- und 5-Jahresplänen fördern mussten.¹⁹ Am Parteikongress im Februar 1951 setzte Rákosi das Ziel für Ungarn fest: Die Volksrepublik müsse das Land des Eisens und des Stahls sein. Die notwendigen finanziellen Mittel und Rohstoffe zur Deckung der Förderung der Rüstungspolitik waren aber nicht vorhanden. Aus diesem Grund hatte man Geld aus anderen Sektoren genommen.²⁰ Die jährliche Produktion der Schwerindustrie erhöhte sich zwar, jedoch auf Kosten der traditionellen Leicht- und Agrarindustrie.²¹ Die ungünstige Wirtschaftslage war deutlich sichtbar. Einen Ausweg sah die MDP in der „Kolchosierung“: Die Zwangskollektivierung des Bauerntums in Genossenschaften würde zur Kapitalakkumulation führen. Reichere Bauern wurden zu Kulaken erklärt und als Feinde des Staates betrachtet. Dies führte wiederum zum Ausfall von Produkten wie Getreide und anderen Lebensmitteln, was die Wirtschaftslage des Landes weiter verschlechterte. Außerdem waren die Bauern verpflichtet, dem Staat immer größere Abgaben²² zu leisten, was die Unzufriedenheit der Bevölkerung steigerte.

Die Verstaatlichungen auf allen Ebenen, die Einschränkung des Individuums in allen Bereichen des Lebens, die terrormäßige Einschüchterung durch die Polizei, die vernachlässigte Agrarwirtschaft, der Mangel an Gütern und Lebensmitteln, die Zwangskollektivierung beziehungsweise die irrational erhöhten Abgaben belasteten die Bevölkerung und stürzten sie noch tiefer ins Elend. Die Menschen waren mit der Regierung, vor allem aber mit Rákosi, unzufrieden.

1.1.3. Die Reformen von Imre Nagy und der Sturz von Rákosi

Am 5. März 1953 starb Stalin. Nach einem erfolgreichen „Wettrennen“ um sein Erbe ging Nikita Chruschtschow als Sieger und Nachfolger hervor. Der neue „erste Sekretär“ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) vertrat eine ganz andere Auffassung als Stalin. Chruschtschow erkannte die Rückständigkeit der Sowjetunion und seiner Satellitenstaaten. Die Versorgung der Gesellschaft mit Konsumgütern und Lebensmitteln könnte man nur auf Kosten der Kriegsausgaben und Rüstungspolitik verbessern.

Die neue sowjetische Zentralführung kritisierte das ungarische System von Rákosi stark, insbesondere die Wirtschaftspolitik. Die KPdSU verordnete, dass Rákosi zwar weiterhin

¹⁹ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 346-347.

²⁰ Vgl. *Gyarmati*, Demokráciából a diktatúrába [Von der Demokratie in die Diktatur], 59-61.

²¹ Vgl. *Gyarmati*, Demokráciából a diktatúrába [Von der Demokratie in die Diktatur], 60.

²² Diese Zeit etablierte sich als „Ausfegen der Dachböden“ in der ungarischen Geschichtsschreibung.

Generalsekretär der MDP bleiben, aber Imre Nagy²³ der neue Ministerpräsident werden sollte.²⁴ Nagy stand für Veränderungen.²⁵ Mit Sofortmaßnahmen sorgte die neue Regierung für die Aufrechthaltung eines guten Lebensstandards. Durch seine erfolgreiche Regierungspolitik gewann Nagy mehrere Anhänger*innen sowohl in der Politik als auch in den wirtschaftlichen Körperschaften. Der größte Erfolg Nagys war aber, dass das ungarische Volk auf seiner Seite war. Nagy genoss auch Unterstützung durch die UdSSR, dies aber nur bis Anfang 1955. Die internationalen Ereignisse führten (abermals) zu einem Paradigmenwechsel in der Moskauer Politik.²⁶ Die Rüstungspolitik wurde so nochmals in den Vordergrund gestellt. Die (fast zu radikalen) Reformen Nagys passten auch nicht in die mittlerweile geänderten Vorstellungen der KPdSU. Nagy wurde in den Kreml beordert, wo selbst Chruschtschow seine Politik kritisierte. Dies stellte eine hervorragende Möglichkeit für Rákosi dar, der von Beginn an mit den Reformen nicht einverstanden war, Imre Nagy zu entmachten. Mit Erfolg, im April 1955 wurde Nagy von allen politischen Ämtern abgezogen.²⁷

Die öffentliche Meinung nahm den Wechsel bitter zur Kenntnis. Die erneut veränderten, gemäßigten internationalen Ereignisse in der Politik waren nicht von Vorteil für Rákosi.²⁸ Die ungarische innenpolitische Stimmung heizte sich immer mehr auf. Die hochangespannte Situation in Ungarn nahm auch die sowjetische Führung wahr. Mitte Juli 1956 entmachtete die zentrale Führung im Kreml Mátyás Rákosi.²⁹ Die öffentliche Stimmung entspannte sich nur für kurze Zeit. Das Volk forderte zuerst die Rehabilitation von Imre Nagy, später gelangten immer radikalere Ziele in den Fokus, welche katastrophale Folgen nach sich ziehen sollten.

1.1.4. Die 1956er Revolution und Freiheitskampf

Auf einer Versammlung in Budapest formulierten Studenten*innen 16 Punkte, welche auf Demokratie und einem Mehrparteiensystem basierten. Außerdem wurde beschlossen, dass sie am 23. Oktober eine Demonstration in der Hauptstadt veranstalten würden, wo sie ihre Punkte an die Öffentlichkeit bringen würden.³⁰ Am 23. Oktober 1956 gingen schließlich 200.000 Menschen auf die Straßen von Budapest. Die Masse forderte die Radioausstrahlung des 16-

²³ Imre Nagy war auch ein Mitglied der Moskauer Delegation (1944) und hatte eine bedeutende Rolle seit Anfang an in der MKP.

²⁴ Vgl. *Gyarmati*, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur], 81-85.

²⁵ Vgl. *Gyarmati*, *Demokráciából a diktatúra* [Von der Demokratie in die Diktatur], 85.

²⁶ Die NATO verkündete, dass die Bundesrepublik Deutschland (BRD) ab Mai 1955 Mitglied sein werde.

²⁷ Vgl. *Romsics*, *Magyarország története a XX. században* [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 376-382.

²⁸ Österreichs Neutralität beziehungsweise der „Canossa-Gang“ von Chruschtschow zu Tito. Am 20. Parteitag der KPdSU kritisierte Chruschtschow sogar öffentlich die stalinistische Diktatur und verordnete die Politik der Milderung und der „Destalinisierung“.

²⁹ Vgl. *Romsics*, *Magyarország története a XX. században* [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 384.

³⁰ Vgl. *Attila Szokolczai*, *Az 1956-os forradalom és szabadságharc* [Die 1956-er Revolution und Freiheitskampf]. In: *Ignác Romsics* (Hg.), *Magyarország története* [Ungarns Geschichte], Bd. 21 (o.O. 2010) 8-33.

Punkte-Plans, was aber von der kommunistischen Leitung abgelehnt wurde. Die Situation eskalierte, als ÁVH-Männer aus dem Rundfunkhaus in die Menge schossen. Aus der Demonstration entwickelte sich ein Freiheitskampf.³¹

Am Folgetag ernannte das Parlament, wegen des Aufstandes, den kommunistischen Reformpolitiker Imre Nagy erneut zum Ministerpräsidenten, denn das Parlament sah in Nagys Ernennung eine Möglichkeit, die angespannte Lage zu beruhigen, da das Volk „auf seiner Seite“ war.³² Nagy, der schon aus seiner ersten Amtszeit als Ministerpräsident für Neuerungen bekannt war, entschied sich für Verhandlungen mit den Protestierenden, womit er aber „den Rubikon in Moskau“ überschritt.³³ Die ursprünglichen Forderungen der Studierenden schienen verwirklicht zu werden. Am 30. Oktober löste man die MDP und somit das Einparteiensystem auf. Aus diesem Grund entwickelte sich aus der MDP eine neue Regierungspartei, nämlich die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei³⁴ (MSZMP). Am letzten Oktobertag entschloss sich die KPdSU die Revolution niederzuschlagen. Am 4. November begann die verstärkte sowjetische Intervention („Operation Wirbelsturm“). Es dauerte bis zum 12. November, bis der Aufstand und somit die Revolution endgültig niedergeschlagen wurde.³⁵

Als am 31. Oktober beschlossen wurde, dass die Sowjetunion in Ungarn die Intervention durchführen würde, hatte Moskau noch am selben Tag Kontakt mit János Kádár aufgenommen. Am nächsten Tag wurde Kádár in dem Kreml beordert, wo er von Chruschtschow beauftragt wurde, die Führung der MSZMP und somit des Landes zu übernehmen. Er kehrte am 7. November in die ungarische Hauptstadt zurück und übernahm zum zweiten Mal die Macht.³⁶ Eine neue Ära der ungarischen Geschichte fing an, nämlich die Kádár-Zeit. Obwohl Kádár und seine Regierung die ganze Macht besaßen, konnten sie in den ersten Jahren nicht uneingeschränkt regieren. Einerseits fehlten die eigenen notwendigen Verwaltungsapparate und Streitkräfte, andererseits hatte Kádár keine gesellschaftliche Unterstützung.

³¹ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 387-390.

³² Noch am selben Tag reisten außerdem zwei hochrangige Berater aus Moskau nach Budapest und beauftragten János Kádár als neuen Generalsekretär der MDP. Kádár gewann die Sympathie von Moskau dadurch, dass er zu den ersten gehörte, die den Aufstand als Gegenrevolution bezeichneten. Kádár übernahm die Macht, konnte aber nicht wirklich zufrieden regieren, denn der Freiheitskampf tobte weiterhin auf den Straßen der Hauptstadt.

³³ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 392-393.

³⁴ Auf ungarisch Magyar Szocialista Munkáspárt.

³⁵ In den Kämpfen starben 669 sowjetische Soldaten, 607 Aufständische auf dem Land und 2045 Aufständische in Budapest. 44% der verstorbenen Aufständischen waren unter 25 Jahre alt.

³⁶ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 397.

1.2. Der ungarische Fremdenverkehr vor der Kádár-Zeit

1.2.1. Der ungarische Fremdenverkehr (1902-1945)

Die Wurzeln des systematischen ungarischen Fremdenverkehrs liegen in der Zeit der Doppelmonarchie. 1902 gründete man das erste ungarische Reisebüro, die „Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmen Aktiengesellschaft“³⁷, den Rechtsvorgänger der „Fremdenverkehr, Warenbeschaffung, Reisen und Transport Aktiengesellschaft“ (IBUSZ)³⁸, welche im späteren Verlauf ein fester Bestandteil der ungarischen Tourismusgeschichte sein wird. Aufgabe des neu entstandenen Reisebüros war es, die ausländischen Touristen*innen gezielt und systematisch nach Ungarn zu locken und sie dort zu koordinieren.

Budapests „Wettrennen“ mit Wien nach dem Ausgleich von 1867 führte dazu, dass prächtige Bauten entstanden, die nach der Jahrhundertwende Touristenmengen anzogen. Neben der Hauptstadt gehörten der Balaton beziehungsweise die rund um den See erbauten Thermalbäder, die Gebirge der Karpaten und das Adriatische Meer zu weiteren touristischen Hauptattraktionen Ungarns. Bis 1914 funktionierte der internationale Tourismus uneingeschränkt. Man konnte schnell, ohne jegliche Bürokratie und administrative Hindernisse, frei reisen. Der Erste Weltkrieg veränderte dies. Ein Reisepass und ein Visum waren nunmehr notwendige Voraussetzungen für die Ein- und Ausreisen in Europa.³⁹

Nach dem Friedensvertrag von Trianon verlor Ungarn zwei Drittel seines Territoriums. Viele wichtige touristische Orte gehörten ab jetzt den Nachbarländern. Ungarn hatte wie Österreich den Zugang zum Meer verloren. Somit konzentrierte sich sowohl der inländische als auch der ausländische Tourismus in der Zwischenkriegszeit vor allem auf Budapest und auf den Plattensee (Balaton). Der ländliche Tourismus begann erst später, ab der Mitte der 1920er, mit dem Bau von Straßen, die die ländlichen Städte und Gebiete miteinander verbanden.

Die Beziehung zwischen Österreich/Wien und Ungarn/Budapest war auch in dieser Zeit maßgebend. Das gute Verhältnis zwischen den beiden Staaten spiegelt sich auch auf der Ebene des Tourismus wider. Neben den Eisenbahn- und Straßenverbindungen etablierte sich auch der Flugverkehr. 1931 eröffnete man in der Budapester Kärntner Straße 51, im Palais Oppenheim, das „Büro für Budapests Fremdenverkehr“.⁴⁰ Aufgabe des Büros war es, Österreicher*innen

³⁷ Auf ungarisch Idegénforgalmi és Utazási Vállalat Részvénytársaság.

³⁸ Auf ungarisch Idegénforgalmi, Beszerzési, Utazási, Szállítási Részvénytársaság. Im Jahre 1927 nannte man es zum IBUSZ um. Das Reisebüro wird auch heutzutage so bezeichnet.

³⁹ Vgl. Miklós Walkó, *A magyar turizmus története* [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs]. In: András Rubovszky, Andor Szigeti, Miklós Walkó, László Csizmadia (Hg.), *A magyar vendéglátás és turizmus újkori története* [Die neuzeitliche Geschichte der ungarischen Gastronomie und des Fremdenverkehrs] (Budapest 2009) 204-208.

⁴⁰ Auf ungarisch Budapesti Idegénforgalmi Iroda.

nach Ungarn, insbesondere in die Hauptstadt, zu locken. 1931 lag die Zahl der ausreisenden ungarischen Touristen*innen nach Österreich deutlich höher als umgekehrt (160.000 gegen vergleichsweise 18.000).⁴¹ In der Folge gelang es, mehr Gäste aus Österreich anzulocken. Ein gutes Beispiel für die enge Beziehung zwischen den beiden Ländern zeigen die Besucher*innenanzahlen aus 1936 und 1937. Im Jahre 1936 war Österreich auf Platz eins unter den Zieldestinationen der Ungar*innen (fast 80.000 Tourist*innen besuchten das Nachbarland). Ein Jahr später besuchten mehr als 60.000 Österreicher*innen Ungarn (nur aus Deutschland kamen noch mehr Tourist*innen, 107.000). Ungarns Fremdenverkehr erlebte zwischen 1935 und 1937 eine Blütezeit. Aufgrund der steigenden Zahlen und der wachsenden Profitabilität eröffnete das Reisebüro IBUSZ seine erste Filiale im Ausland, auf der Kärntner Straße 26 in Wien.

Österreichs „Anschluss“ im Jahre 1938 bedeutete das Ende der guten Beziehungen der zwei Staaten. Die Ein- und Ausreise nach beziehungsweise von Österreich wurde Schritt für Schritt eingeschränkt und schließlich gänzlich verboten.⁴²



BILD 1. Das ungarische Reisebüro IBUSZ in der Kärntnerstraße 26, Wien.⁴³

1939 wurde der Fremdenverkehr in Ungarn wegen des Krieges langsam begrenzt. 1941 reduzierte sich die Anzahl der ausländischen Besucher*innen auf 40.000. Nach dem

⁴¹ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 210-215.

⁴² Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 219-220.

⁴³ Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 220.

Kriegsbeitritt Ungarns (Juli 1941) beschleunigte sich der Fall der Zahlen drastisch. Während der Kriegsjahre kam der Fremdenverkehr zur Gänze zum Erliegen.⁴⁴

1.2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1945-1956)

Nach Kriegsende befand sich die ungarische Infrastruktur in einer katastrophalen Lage. Eisenbahnlinien, Flugzeuge, Schiffe und Busse waren zerstört. Hotels, Thermalbäder und Bereiche der Gastronomie wurden landesweit Opfer von Bombentreffern.⁴⁵ Die Gebäude, die verschont geblieben waren, verwendete man für provisorische Ministerialabteilungen.⁴⁶ Der Aufbau dauerte Jahre. Besucher*innen aus dem Ausland nahmen nur einen geringen Anteil ein: 1937 waren 66,4% der in Hotels Übernachtenden Ungar*innen, 1948 waren es 95,7%.⁴⁷ Bis 1958 erreichte man in keinem Jahr mehr die ausländischen Besucher*innenzahlen von 1937 (ungefähr 383.000).⁴⁸ Der Kalte Krieg machte sich deutlich bemerkbar.

Nach der Machtübernahme von Rákosi im Jahr 1948 fing man mit den Verstaatlichungen in der Industrie an. Die Enteignungen weiteten sich auch auf den touristischen Sektor aus. Alle touristischen Organisationen fügte man zentralistisch unter einem staatlich kontrollierten Dachverband zusammen. Diese Zwangsfusion übernahm die MDP von der sowjetischen Intertourist. Auch das Reisebüro IBUSZ wurde verstaatlicht. Danach hatte IBUSZ das Monopol in Ungarn, Fremdenverkehrstätigkeiten auszuüben, welche selbstverständlich unter starker Kontrolle des Staates standen.⁴⁹ IBUSZ wurde gezwungen, mittels staatlicher Propaganda zu werben, um den inländischen Tourismus wiederzubeleben und zu fördern.⁵⁰

In der Rákosi-Ära präferierte man insbesondere die Schwerindustrie, weshalb die Investitionen für Neubauten im Fremdenverkehrssektor mangelhaft waren. Der Tourismus wurde als nicht notwendig betrachtet.⁵¹ Selbst die guten Beziehungen zum Nachbarn Österreich hatten sich während des Kalten Krieges abgekühlt.

⁴⁴ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 220.

⁴⁵ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 222.

⁴⁶ Vgl. Lajos Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus] (Budapest 2003) 31.

⁴⁷ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 222.

⁴⁸ Vgl. Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 33.

⁴⁹ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 223.

⁵⁰ Vgl. Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 32-33.

⁵¹ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 222-223.

1.3. Die Aus- und Einreise in der Rákosi-Zeit

1.3.1. Die Ausreise

Für die Ausreisen aus der Volksrepublik Ungarn während der Rákosi-Ära benötigte man Reisepässe beziehungsweise ein vom Zielland ausgestelltes Visum. Die Ausgaben der Reisedokumente wurden durch die „Reisepassabteilung“ der ÁVH kontrolliert und durchgeführt. Um einen Reisepass für eine private Reise zu erhalten, brauchte man etliche Dokumente, die man erst nach langen Prozeduren zusammentragen konnte. Die Besorgung aller notwendigen Papiere war aber noch immer keine Garantie für eine Ausreise. Die Abteilung befragte den/die Arbeitgeber*in über den Ausreisenden beziehungsweise das zuständige Ministerium dieses Arbeitgebers. Nach erfolgter Besprechung entschied man dann über eine Zu- oder Absage (welche eher die Regel war) der Ausreise.⁵²

1955 und noch vor der Revolution erhöhten sich die Ausreisezahlen aus Ungarn nach Polen und in die Tschechoslowakei. Es herrschte ein bürokratisches Chaos in der Reisepassabteilung der ÁVH (die schlichtweg überfordert war). Aus diesem Grund beauftragte man das Reisebüro IBUSZ mit den Ausgaben der Reisepässe. Somit erlangte IBUSZ einen (noch) größeren Wirkungskreis.⁵³

1.3.2. Die Einreise

Aufgrund der geopolitischen Lage Ungarns war Österreich das einzige Nachbarland, das kein Mitglied der kommunistischen Satellitenstaaten war. Deshalb galt das Alpenland als „Tor zum Westen“. Demnach betrachtete Ungarn das Grenzgebiet Österreich auch als Hochrisikogebiet, denn die Flucht in die Freiheit war hier in erreichbarer Nähe für die Staatsbürger*innen der Volksrepublik.⁵⁴ Nach 1948 isolierte sich Ungarn zunehmend vom Westen. Die kleinen Grenzübergänge zu Österreich schloss man (bis 1987). Die Ein- und Ausreise war nur an größeren Übergängen möglich (zum Beispiel Klingenbach-Sopron, Nickelsdorf-Hegyeshalom). In der Ära der „Restalinisierung“ betrachtete man das neutrale Österreich als „kapitalistischen Gegner“ und aus diesem Grund musste man Einreisen aus dem Nachbarland

⁵² Vgl. Péter Bencsik, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], Nr.1 (2011) 1-2.

⁵³ Vgl. Bencsik, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 5.

⁵⁴ Éva Kovács, A magyar hírszerzés tevékenysége Ausztriában (1945-1965) [Der ungarischer Nachrichtendienst in Österreich (1945-1965)], Nr. 2 (2013) 1.

einschränken und drastisch senken,⁵⁵ um das Eindringen der imperialistischen Gefahr⁵⁶ zu verhindern.

Nach der öffentlichen Kritik Stalins wandelte sich die politische Auffassung der KPdSU und somit auch jene Ungarns. Man lockerte die rigorosen Einreisebestimmungen und beschleunigte die Kontrollen. Für IBUSZ war es zum Teil leichter geworden, Tauschreisen zwischen Nachbarländern und Ungarn zu organisieren.⁵⁷ Hohes Interesse brachten die Fußballnationalspiele Österreich-Ungarn, für die österreichische Fans in Budapest für mehrere Tage übernachten konnten (organisiert von IBUSZ) und vice versa.⁵⁸ Wachsende Aus- und Einreisen waren zu beobachten. Ab 1955 schaffte man in Ungarn die Visumpflicht für Diplomaten- und Dienstreisen aus den Ostblockstaaten ab, die strengeren Kontrollen an der österreichischen Grenze aber blieben weiterhin aufrecht.⁵⁹ Nach der Revolution 1956 wurden die gelockerten Maßnahmen umgehend beseitigt. Die Einreisekontrollen verschärfte man ebenfalls, besonders für aus Österreich Kommende.⁶⁰ Zu ersten Erleichterungen auf beiden Ebenen des Reisens kam es dann erst in der Mitte der 1960er Jahre im Rahmen der „weichen“ Diktaturpolitik. In Österreich sprach man später vom „Gulaschkommunismus“ unter Kádár.

⁵⁵ Vgl. *Bencsik*, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 2.

⁵⁶ Vgl. *Kovács*, A magyar hírszerzés tevékenysége Ausztriában (1945-1965) [Der ungarischer Nachrichtendienst in Österreich (1945-1965)], 1-2.

⁵⁷ Vgl. *Bencsik*, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 6-9.

⁵⁸ Vgl. *Kudar*, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 34.

⁵⁹ Vgl. *Bencsik*, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 6-9.

⁶⁰ Vgl. *Bencsik*, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 9.

2. Die Kádár-Zeit (1956-1974)

2.1. Zwischen Vergeltung und Reformen

2.1.1. Die Periode der Vergeltung

Obwohl die sowjetischen Einheiten die Revolution und somit den Freiheitskampf niedergeschlagen hatten, gab es weiterhin widerstandsähnliche Bewegungen seitens der Arbeiter*innen, der bürgerlichen Intelligenz und der akademischen Jugend. Diese organisierten Streiks, gestalteten „anti-kádárische“ Flugblätter, verfassten Kritiken in Zeitungen über die neue kommunistische Regierung und zeigten Solidarität für die Revolution. Der Großteil der Bevölkerung beharrte weiterhin auf den Reformen, die im Oktober 1956 formuliert worden waren.⁶¹

Kádár sah ein, dass der verbale, politische Kampf nicht ausreichen würde, um die Opposition zu besiegen. Die staatliche Führung betrachtete die Revolution im Oktober offiziell als eine Gegenrevolution. Teilnehmer*innen wurden demnach als Gegner*innen Ungarns betrachtet. Die Staatspolizei verhaftete politische Oppositionelle, Anführer*innen der Revolution und Anhänger*innen von Imre Nagy. Bis zum Frühling 1957 verlor der Widerstand so seine Schlüsselfiguren. Die Anzahl der politisch aktiven Individuen und Gruppen reduzierte sich von Woche zu Woche. Die Öffentlichkeit fand sich mit der Niederlage der Revolution langsam ab.⁶² Die Periode der Vergeltung⁶³ wurde aber nicht beendet und die Liste der zu verfolgenden Anhänger*innen der Revolution ausgeweitet.⁶⁴ Die Teilnahme an der Revolution war aus Sicht der Parteiführung ein untreues Handeln und eine Rebellion gegen die Volksdemokratie.⁶⁵ Der „Höhepunkt“ der Racheperiode war die Hinrichtung des ehemaligen Reformministerpräsidenten, Imre Nagy, am 16. Juni 1958.⁶⁶

2.1.2. Die Konsolidierung der Macht

Nach seiner Machtübernahme konnte Kádár auf keine breite Unterstützung der Bevölkerung hoffen, denn seine „Einladung“ an die sowjetischen Panzer und sein Verrat gegenüber Nagy

⁶¹ Vgl. Szakolczai, Az 1956-os forradalom és szabadságharc [Die 1956-er Revolution und Freiheitskampf], 101-102.

⁶² Vgl. János Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989]. In: Ignác Romsics (Hg.), Magyarország története [Ungarns Geschichte], Bd. 22 (o.O. 2010) 18-19.

⁶³ Von 1956 bis 1959 wurden an mindestens 35.000 Menschen Polizeiamtshandlungen durchgeführt. Rechtskräftig wurden circa 22.000 Menschen verhaftet. Zwischen 1956 und 1961 wurden 230 Staatsbürger*innen hingerichtet. Außerdem wurden 13.000 Menschen interniert, und dies ohne ein rechtskräftiges Gerichtsurteil. Vor der Vergeltung flüchteten mehr als 200.000 Ungar*innen ins Ausland, 170.000 kehrten nie in ihr Heimatland zurück.

⁶⁴ Vgl. Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 20-21.

⁶⁵ Vgl. Romsics, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 405-406.

⁶⁶ Vgl. Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 23.

hatten ihn unglaublich gemacht.⁶⁷ Sogar die UNO richtete sich gegen Kádár, denn die Ungarnfrage war bis 1963 ein aktuelles Thema, was die Isolation der Volksrepublik noch weiter verstärkte.⁶⁸

Der landesübergreifende Ausbau des Systems dauerte Jahre. Durch die Staatspolizei wurden die massenhaften und grundlosen Verhaftungen wieder aktuell. Durch Einschüchterungen verließen Schritt für Schritt Oppositionelle ihre Position. „Kádár-anhängige“ Politiker*innen und Beamte nahmen ihre Plätze ein.⁶⁹ Bis Ende 1957 festigte Kádár die Macht der MSZMP.⁷⁰ Kádár erreichte eine politische Einheit, was auch Moskau gefiel. Nach der Festigung der Macht legte der Generalsekretär die neue politische Richtung fest. Die Meinung des arbeitenden Volkes über das System werde durch die alltäglichen wirtschaftlichen und kulturellen Lösungen beeinflusst und nicht durch die politischen Fragen. Solange die Parteiführung das bescheidene, aber stetige Wachstum des Lebensniveaus garantiere, beschäftige sich der Alltagsmensch nicht mit der Politik und es käme nicht zur Unzufriedenheit, so das Kalkül der Regierung. Man müsse außerdem noch darauf achten, dass der/die Bürger*in nicht mit einem Personenkult irritiert würde. Kádár selbst betrachtete die eigene Idolisierung als unnötig und geschmacklos. Allein das war ein enormer Unterschied zu Rákosi.⁷¹ Dieser „Kompromiss“ mit der Bevölkerung prägte die folgenden Jahrzehnte. Im Laufe der sozialistischen Umstrukturierung gab es aber eine wichtige, von der Rákosi-Ära abweichende, Modifizierung. Neben den neu entstandenen Genossenschaften erlaubte man ein Minimum an privatem Eigentum, was durch private Hauswirtschaften produziert werden konnte. Jedes Mitglied der Genossenschaft bekam einen Anteil an Grundflächen, welches er/sie bewirtschaften durfte. Das bedeutete, dass die Bauern zuhause weiterarbeiten mussten. Ihre Versorgung war jedoch von ihrer eigenen Leistung abhängig. So verbreitete sich im ganzen Land die Viehzucht beziehungsweise der Anbau von Obst und Gemüse. Das trug auch zu einer ausgeglichenen Lebensmittelversorgung des Landes bei, was die Aufrechterhaltung des Lebensniveaus garantierte und den Kompromiss und die Zufriedenheit zwischen Bevölkerung und Staat förderte.⁷²

Diese Periode hat aufgrund des Neuaufbaus beziehungsweise der geübten Vergeltung zwei Seiten. Einerseits wollte die staatliche Führung die Revolution still schalten, indem sie die

⁶⁷ Vgl. Szakolczai, Az 1956-os forradalom és szabadságharc [Die 1956-er Revolution und Freiheitskampf], 100-101.

⁶⁸ Vgl. Romsics, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 404.

⁶⁹ Vgl. Szakolczai, Az 1956-os forradalom és szabadságharc [Die 1956-er Revolution und Freiheitskampf], 110-111.

⁷⁰ Dezember 1956 betrug die Zahl der Mitglieder der Partei ungefähr 37.000 Personen, ein Jahr später mehr als 400.000 (in den 1980ern mehr als das Doppelte).

⁷¹ Vgl. Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 19-20.

⁷² Vgl. Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 24-25.

Gesellschaft durch Terror in Schach hielt, andererseits, indem sie Zugeständnisse anbot. Mit Ersterem wurde die Minderheit der Prorevolutionäre zum Schweigen gebracht, mit Letzterem die passive Bevölkerungsmehrheit zu „gewinnen“ versucht.⁷³ Die Abgaben aus der Rákosi-Ära wurden abgeschafft, Löhne erhöht, Renten geregelt und die Lebensmittelproduktion und die Herstellung der Konsumgüter wurden sowohl in der Hauptstadt als auch am Lande gesichert. Der Lebensstandard lag am Anfang der Kádár-Ära im Vergleich zur Rákosi-Zeit deutlich höher.⁷⁴ Der Großteil der Bevölkerung sympathisierte nicht zuletzt deshalb mit dem neuen System. Die MSZMP koordinierte mit Geschick, denn einerseits wurde ein stetig wachsender Lebensstandard garantiert, andererseits schaffte man unbeliebte und widersprüchliche Maßnahmen ab (wie zum Beispiel die Internierungslager), welche die neu gewonnene Sympathie der Bevölkerung destabilisieren hätten können.⁷⁵ „Durch das Nebeneinander von vergleichsweiser `Liberalität` und dem Nutzen staatlicher Repressionsinstrumente war es letztlich möglich, dass sich zwischen der Gesellschaft und dem Staat – besser der Partielite – eine Art ungeschriebener Gesellschaftsvertrag herausbildete.“⁷⁶

1963 verkündete die MSZMP sogar die vollständige Amnestie für die Teilnehmer*innen der Revolution. Dieser Schritt war vor allem außenpolitisch gesehen maßgebend, denn somit gewann die Parteiführung auch die Sympathie des Westens. Mit diesem Zug vollendete Kádár die gesellschaftliche Konsolidierung. Anerkennung bekam Ungarns „Erster Sekretär“ auch von Moskau. In vielen Aspekten war Ungarn für Chruschtschow das Musterland, welches am weitesten in der „Destalinisierung“ gelangt war.⁷⁷ „Das System verband also Repression mit Privilegien. Es kombinierte Repression mit Konsumption, Verbot mit Freiheiten.“⁷⁸ Wenn man politisch still bleibt, ist man nicht gefährdet, dieser Grundgedanke wurde zum Leitmotiv. Die Parteiführung erwartete nicht, dass das Volk jubelt, sondern dass es schweigt.⁷⁹ „Derjenige/diejenige, der/die nicht gegen die ungarische Volksrepublik ist, ist mit uns“ lautete der berühmte Satz von János Kádár während einer Konferenz im Jahre 1961, mit welchem er die Bereitschaft für die langsame Öffnung zum Ausdruck bringen wollte.⁸⁰

2.1.3. Die Reformperiode

⁷³ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 409.

⁷⁴ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 16.

⁷⁵ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 24-28.

⁷⁶ *Dieringer*, Das politische System der Republik Ungarn, 43.

⁷⁷ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 421-422.

⁷⁸ *Dieringer*, Das politische System der Republik Ungarn, 42.

⁷⁹ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 422.

⁸⁰ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 24-28.

Leonid Breschnew ersetzte 1964 Chruschtschow. Danach kam es zu Wirtschaftskrisen in den östlichen europäischen Staaten, so auch in der Volksrepublik Ungarn. In der Produktion gab es in allen wirtschaftlichen Bereichen kaum Wachstum, trotz steigender Ausgaben. Die ungarische Parteiführung wollte ein zweites 1956 verhindern. Aus diesem Grund hatten sie als Erste unter den Satellitenstaaten begonnen, die Wirtschaft zu reformieren und einen Weg aus der Krise zu finden.

1968 führte man die größte Reform ein, nämlich einen neuen Wirtschaftsmechanismus. Die Veränderungen wurden in drei größeren Bereichen durchgeführt. Erstens wurde die Planwirtschaft abgeschafft. Unternehmen bekamen eine größere Rolle zugeteilt und sie konnten miteinander in Wettbewerb treten. Die heimische Wirtschaft sollte nicht (nur) durch die Parteiführung beeinflusst werden, sondern durch den Markt selbst. Zweitens wurde ein Teil der systematisierten Preise abgeschafft und stattdessen wurden sie auch vom Marktangebot und der Nachfrage bestimmt. Drittens wurden die Löhne neu berechnet und „konsument*innenfreundlicher“ gestaltet.⁸¹

Trotz der Reformen hatte das System fortlaufend sozialistische Merkmale. Die Investitionen wurden weiterhin zentralistisch genehmigt und vom Staatsapparat durchgeführt. Die Bewegung von Preisen und Löhnen (trotz der Erhöhung) beobachtete man rigoros. Ein großer Teil der Gewinne unterschiedlichster Unternehmen, die auf internationaler Ebene erfolgreich waren, wurde verstaatlicht.⁸² Nach der Etablierung des neuen Wirtschaftsmechanismus plante man weitere Reformen einzuführen: die Umstrukturierung des Bankensystems und die Abschaffung der Monopolunternehmen. Dies scheiterte aber aufgrund des Prager Frühlings 1968. János Kádár stellte sich dabei auf die Seite der Sowjetunion.⁸³ Die KPdSU befahl in der Folge Kádár beziehungsweise Ungarn die Eindämmung der Lockerungen und die Wiederherstellung der stärkeren sozialistischen Maßnahmen. Das Ausmaß des „Restalinisierungs“-Prozesses war aber in Ungarn deutlich kleiner, als es in den anderen Ostblockstaaten der Fall gewesen war. Die Kompromisse („Die nicht gegen uns sind, sind mit uns-Prinzip“), die pragmatische Denkweise und die eingeführten Veränderungen blieben weiterhin bestehen.⁸⁴

⁸¹ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 42-43.

⁸² Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 44.

⁸³ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 45-48.

⁸⁴ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 54.

2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1956-1974)

2.2.1. Der ungarische Fremdenverkehr (1956-1963)

Während der Ära Rákosi, der Zeit des Kalten Krieges, betrachtete man die westlichen Staaten als imperialistische Gegner. Dies hieß Isolation, vor allem gegenüber Österreich, dem einzigen kapitalistischen Nachbarland Ungarns. Die Ein- und Ausreisen über den „Eisernen Vorhang“ waren stark beschränkt. Zu den ersten Lockerungen kam es nach dem Tode Stalins, als sich die internationalen Geschehnisse entspannten, jedoch erlosch die langsame Öffnung Richtung Westen durch die Revolution 1956.

Ab 1957 konzentrierte man sich eher auf das eigene „Lager“. Das gewünschte Ziel war es, Tourist*innen aus den Satellitenstaaten nach Ungarn zu locken. Dieser Tourismus innerhalb der Ostblockstaaten hatte aber weniger wirtschaftliche Zwecke, sondern eher politische. Das Ziel der grenzübergreifenden Beziehungen war das Erreichen von tiefen Freundschaften. „Freundschaftszüge“ transportierten die Menschen von einem Land zum anderen. Diese Ausflüge wurden im Rahmen von bilateralen Austauschreisen organisiert. Für die Organisation waren die verstaatlichten Monopol-Reisebüros der einzelnen Länder zuständig, die nach dem Moskauer Drehbuch dieselbe Struktur besaßen und dieselben Ziele verfolgten. Ungarns IBUSZ, der tschechoslowakische CEDOK, der polnische ORBIS, die ostdeutsche RDDR, die bulgarische BALKANTOURIST, der rumänische CARPATI und die sowjetische INTERTOURIST kooperierten miteinander und ermöglichten tausenden Menschen Auslandsreisen (innerhalb des kommunistischen Ostens).⁸⁵

Der Tourismus als Wirtschaftssektor wurde in der Rákosi-Ära vernachlässigt und als unnötig betrachtet. Nach der Machtübernahme Kádárs erkannte man das Potenzial in diesem Zweig und Ende der 1950er begann man mit einer umfassenden Bauphase. Die Errichtungen konzentrierten sich vor allem auf die Hauptstadt beziehungsweise auf den Balaton, denn diese Destinationen waren weiterhin Spitzenreiter des ungarischen Fremdenverkehrs. In Budapest wurden anerkannte Hotels (Gellért, Royal) renoviert, die während des Zweiten Weltkriegs und der Revolution beschädigt worden waren. In den beliebtesten Städten (Tihany, Keszthely, Siófok) rund um den Balaton wurden mehrere Motels und Campingplätze errichtet.⁸⁶

Ab den 1960ern beschäftigte man sich mit dem Tourismus immer intensiver, denn sowohl der aus- als auch der inländische Tourismus begannen sich zu entfalten. Die Grundlagen des inländischen Reiseverkehrs der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehen auf dieses Jahrzehnt zurück. Der Lebensstandard der Menschen verbesserte sich in der Kádár-Zeit deutlich im

⁸⁵ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 227.

⁸⁶ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

Vergleich zur Ära Rákosi. Die Menschen verfügten über mehr Einkommen und konnten sich deshalb mehr Ausgaben im Freizeitbereich leisten.⁸⁷ Auf Grund der wachsenden heimischen Tourismuszahlen förderte man auch den ländlichen Raum. Bedeutende Rollen dabei hatten die Bezirks- und Städtefremdenverkehrsbehörden. Zu ihren Aufgaben gehörten die Entdeckung und Pflege der touristischen Werte in der Umgebung, die Herausgabe von Werbeprospekten, die Gründung von Hotels sowie Motels und die Veranstaltung diverser kultureller, musikalischer Vergnügungsprogramme.⁸⁸

2.2.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1963-1974)

1963 hielt die UNO eine internationale Konferenz in Rom ab, wo man unter anderem über die internationalen Einreiseregungen diskutierte. Folgendes wurde über den Tourismus festgestellt: „The United Nations Conference on International Travel and Tourism: 1. Is convinced: that tourism is a basic and most desirable human activity deserving the praise and encouragement of all peoples and all governments (...).“⁸⁹ Die Position des Tourismus im Alltag der Menschen war ab jetzt unbestreitbar. Aus diesem Grund verankerte man Bestimmungen, die grenzüberquerende Reisen sicherten, vereinfachten und weiter förderten.

Im selben Jahr beendete Kádár die Etablierung seines politischen Systems. Die eingeführte allgemeine Amnestie hatte eine positive Beurteilung des Westens gefunden. Die Parteiführung erkannte nun auch im Fremdenverkehr einen Ausweg aus der Isolation und eine Möglichkeit, sich dem Westen zu nähern. Außerdem könne der internationale Tourismus die Deviseneinnahmen des Staates steigern.⁹⁰ Die ungarische Regierung betrachtete die Zeit als reif genug, um die rigorosen Ein- und Ausreiseregungen im Rahmen der UNO-Ausschüsse zu lockern.

Amnestiert wurden unter anderem auch diejenigen Ungar*innen, die aus der Volksrepublik vor der Zeit der Vergeltung emigriert waren. Sie konnten ohne jegliche Konsequenzen nach Ungarn zurückkehren. In den Folgejahren spielten ihre Verwandtenbesuche in ihr Heimatland eine enorme Rolle bei den erhöhten Einreisezahlen.⁹¹ Ihre Konsumbereitschaft während ihres Aufenthalts in Ungarn lag deutlich über dem Durchschnitt der anderen ausländischen

⁸⁷ Vgl. Krisztina *Slachta*, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet]. In: Ferenc *Laczó*, Bálint *Varga* (Hg.), *Magyarország globális története. 1869-2022* [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022) 324-327, hier 324.

⁸⁸ Vgl. *Walkó*, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

⁸⁹ UNO (Hg.), *Recommendations on International Travel and Tourism* (Rome 1963) 17.

⁹⁰ Vgl. *Slachta*, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 324.

⁹¹ Vgl. *Walkó*, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

Tourist*innen. Es scheint, dass sie mit ihren hohen Ausgaben jenen, welche in der Volksrepublik geblieben waren, zeigen wollten, dass sie mit der Auswanderung eine gute Entscheidung getroffen hatten, denn jetzt lebten sie wohlhabender und könnten sich auch mehr leisten (als jene, die geblieben waren).⁹² Und ihre Mitbringsel und Geschenke zeigten oft nur zu deutlich, was es im Westen nicht alles zu kaufen gab: „Ihre Bekleidung, Autos und die von ihnen mitgebrachten, erstklassigen Geschenke waren bunte Rufzeichen in der grauen Mangelwirtschaft.“⁹³

*„Mein Cousin, der nach dem Krieg nach Paris ausgewandert ist, kommt zum ersten Mal nach Hause. Jancsi bringt mir die benutzten Kleider seiner Frau. Von diesem Moment an gehöre ich zu den Privilegierten. Nicht nur die Qualität meiner Garderobe ändert sich, sondern ich erwerbe auch unerreichbare Dinge wie Fa-Seife, Nylonstrumpfhosen und Frotte-Deo (...)“*⁹⁴

Die meisten Tourist*innen kamen aber weiterhin aus den östlichen „Freundesstaaten“. Der stetig anwachsende Fremdenverkehr sicherte tausenden Menschen Arbeit und ein gutes Einkommen.⁹⁵ Auch ein langsamer Zuwachs an westlichen ausländischen Tourist*innen war beobachtbar. Budapest wurde auf die Liste der Reisedestinationen US-amerikanischer und westeuropäischer Reisebüros gesetzt. IBUSZ organisierte deren Reisen, denn das Reisebüro verfügte weiterhin landesweit allein über das Privileg, inländische Reiseprogramme für Ausländer*innen zu organisieren. So auch der Slogan des Reisebüros: „Egal, ob Sie als Tourist, Geschäftsmann oder Besucher nach Ungarn kommen, nehmen Sie einen Ratschlag an: Nutzen Sie während Ihrer gesamten Reise die Hilfe des IBUSZ.“⁹⁶ Das „ungarische Meer“ Balaton zog vor allem österreichische und west-/ostdeutsche Reisende an. Nach dem Bau der Berliner Mauer wurde der Balaton einer der beliebtesten Treffpunkte der zerrissenen Berliner Bevölkerung.⁹⁷ Wegen der Treffen von West- und Ostdeutschen betrachtete die Stasi den Balaton aber als Hochrisikogebiet. Aus diesem Grund unterhielt die Stasi saisonale Stützpunkte

⁹² Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

⁹³ Slachta, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 326. Eigene Übersetzung.

⁹⁴ Sándor Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus: a fogyasztás jelentései, a turizmus és a fogyasztáskritika az 1960-as években [Csudapest und Frigidär Sozialismus: die Bedeutung von Konsum, Tourismus und Konsumkritik in den 1960er Jahren]. In: Múltunk, Jg. 53, Nr. 3 (2008) 60-83, hier 67, online unter <https://epa.oszk.hu/00900/00995/00015/pdf/horvaths08-3.pdf> (08.04.2023). Eigene Übersetzung.

⁹⁵ Vgl. Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 39.

⁹⁶ Vgl. Krisztina Slachta, A „magyar vircsaft“. A Kádár-kori idegenforgalom sajátosságai [Die "ungarische Vircsaft". Merkmale des Tourismus in der Ära Kádár]. In: Metszetek, Jg. 3, Nr. 2 (2014) 93-109, hier 97, online unter https://metszetek.unideb.hu/files/201402_07_slachta_krisztina.pdf (08.04.2023). Eigene Übersetzung.

⁹⁷ Auch die deutsche romantische Filmkomödie „Ich denke oft an Piroschka“, die ein großer Erfolg wurde, trug zu der erhöhten Reiselust der Deutschen bei, denn die Handlung des Films spielte am Balaton.

am See, wodurch sie die Treffen beobachten und eventuelle ostdeutsche Dissidenzen verhindern konnte.⁹⁸

Die Parteiführung sah im in- und ausländischen Tourismus ein immer größeres Potenzial und widmete ihm immer größere Bedeutung. 1964 entstand die Staatliche Fremdenverkehrsbehörde. Der Tourismus wurde somit in Ungarn (zum ersten Mal) als selbstständiger Wirtschaftszweig ausgewiesen.⁹⁹ Die Bezirks- und Städtefremdenverkehrsbehörden wurden zentralisiert und unter ein Dach gebracht. Die OIH koordinierte ihre Aufgabenbereiche.¹⁰⁰

Wegen der friedlichen internationalen Lage konnte IBUSZ sowohl im Westen als auch im Osten Europas expandieren. Ende der 1960er und Anfang der 1970er eröffnete das ungarische Reisebüro Filialen in der Bundesrepublik Deutschland, Schweden, Italien, der Tschechoslowakei, Polen und in der Sowjetunion.¹⁰¹ In diesen Büros konnte man die Reisen und Unterkünfte buchen und das Visum beantragen.¹⁰² Die Hauptaufgabe von IBUSZ war es die „kádárische“ Volksrepublik Ungarn in das beste Licht zu rücken. Die lokalen österreichischen Zeitungen boten sich als exzellente Werbeflächen an. Ab den 1960ern verbreitete das Reisebüro unzählige Ungarn-Reisewerbungen in der burgenländischen Tageszeitung „Burgenländische Freiheit“. Es handelt sich dabei um kurze und knappe Texte in Form von Inseraten. Auch in diesem Fall wurden nur die wichtigsten Informationen angegeben: Datum, Preis, Anmeldeschluss und Adresse des Reisebüros.

⁹⁸ Vgl. *Slachta*, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 326.

⁹⁹ Vgl. *Kudar*, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 42.

¹⁰⁰ Vgl. *Walkó*, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

¹⁰¹ Vgl. *Walkó*, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 229.

¹⁰² Vgl. *Slachta*, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 324-325.



BILD 2. IBUSZ Werbung (1961)¹⁰³



BILD 3. IBUSZ Werbung (1964).¹⁰⁴

¹⁰³ Burgenländische Freiheit (Hg.), Kennen Sie Ihr Nachbarland?, Jg. 31, Nr. 12 (25.03.1961) 6, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19610325&query=%22ibusz%22&ref=anno-search&seite=6> (31.01.2023).

¹⁰⁴ Burgenländische Freiheit (Hg.), Besuchen Sie Ungarn!, Jg. 34, Nr. 10 (07.03.1964) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19640307&query=%22pannonhalma%22&ref=anno-search&seite=12> (06.02.2023).

Auch österreichische Reisebüros erkannten das Potenzial der Ungarnreisen. Das burgenländische „SÜDBURG“-Unternehmen organisierte monatliche Fahrten in grenznahe ungarische Städte, insbesondere nach Sopron:



BILD 4. SÜDBURG Werbung (1960)¹⁰⁵

Das Potenzial des Massenkonsums ungarischer Folklore begann parallel zur Entwicklung des ausländischen Tourismus genutzt zu werden.¹⁰⁶ Anfang der 1970er gab es die ersten Versuche, ein einheitliches Ungarn-Image zu konstruieren. In Volkstracht gekleidete fescbe, junge Mädchen, roter Paprika, scharfe Wurst, Fischsuppe und Gulasch, dazu süffigen Rotwein, begleitet von „Zigeunermusik“ in den unzähligen Csardas und natürlich das Lángos am Balaton gehörten zu dem Bild, das Ungarn der Außenwelt übermittelte. Dies schildert der Auszug aus einer Sitzung der OIH:

*„Unsere Tanzgruppen, Volksmusikgruppen in ungarischen Trachten usw. sind weltweit bekannt. Aber es ist selten, dass Ausländer in der ungarischen Hauptstadt ein solches Erlebnis erfahren. Es ist daher unerlässlich, dass Budapest ein regelmäßiges ungarisches Programm mit Tanz, Gesang und eventuell Volksspielen anbietet. Der geeignetste Ort dafür ist ein Restaurant mit einer Show. Die Verwendung von Tischdecken, Tellern, Servietten und Wanddekorationen im ungarischen Stil sollte in Restaurants eingeführt werden.“*¹⁰⁷

„In Ungarn findet man alles“, lauteten die Leittitel der deutschsprachigen Prospekte.¹⁰⁸ Einreisende aus den „Freundesstaaten“ bewunderten den Kádár-Staat ebenso, wegen der Reformen ab 1968. Eine reichliche Anzahl von Waren und Lebensmitteln, ein teilweise

¹⁰⁵ Burgenländische Freiheit (Hg.), Sonntagsfahrten nach Sopron, Jg. 30, Nr. 29 (16.07.1960) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19600716&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=12> (31.01.2023).

¹⁰⁶ Vgl. Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus [Csudapest und Frigidär Sozialismus], 72.

¹⁰⁷ Vgl. Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus [Csudapest und Frigidär Sozialismus], 72-73. Eigene Übersetzung.

¹⁰⁸ Vgl. Slachta, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 327.

erlaubter privater Sektor und eine milde politische Stimmung kennzeichneten Ungarn laut den Besucher*innen der „Ostblock“-Länder.¹⁰⁹ Man bezeichnete Ungarn oft als „die lustigste Baracke des Ostblocks“ und sein System als „Gulaschkommunismus“.¹¹⁰ Der Fremdenverkehr blühte. Für den Westen waren die vergleichsweise billigen Preise von Unterkünften und Verpflegung verlockend.

„Wenn man des Abends zum erstenmal durch die City [der Autor meint hier Budapest. Anm. d. A.] geht, ist man erstaunt. Die Stadt wirkt westlich. Sie strahlt nicht gerade wie Paris oder Rom, aber ist doch viel heller und aufgeweckter als alle anderen Metropolen im Sozialismus, die eher zur Schläfrigkeit neigen, vor allem des Nachts. Tagsüber quält sich ein endloser Autostrom durch die Straßen, genau wie bei uns. Auch hier ist eine freie Parkuhr ein Glücksfall und ein Dauerparkplatz eine Art Himmels Geschenk. Es herrschen DDR-Modelle und russische Typen vor, aber auch VW-Käfer werden viel gefahren. Die Schaufenster sind sehr voll, auch mit westlichen Waren. Die Preise? Man merkt es erst nach einiger Zeit. Für uns Heutige mit unserem inflatorischen Preisgefälle ist Ungarn immer noch ein billiges Reiseland. Aber wenn man dann nachrechnet, was ein Ungar verdient: im besten Fall höchstens 250 DM im Monat, ist man bestürzt. Der Whisky steht da. Er bleibt gleichwohl ein Traumziel für die Massen.“¹¹¹

¹⁰⁹ Vgl. *Slachta*, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 325-327.

¹¹⁰ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 37.

¹¹¹ Horst Krüger, Das freundliche Trotzdem. Bilder einer Ungarn Reise. In: *Merkur*, Jg. 29, Nr. 327 (1975) 730-731.

2.3. Die Aus- und Einreise in der Kádár-Zeit (1956-1974)

2.3.1. Die Ausreise

Nach der Revolution traten stärkere Aus- und Einreisemaßnahmen in Kraft. Die Fahrt in sozialistische Länder war einfacher als jene in den Westen. Bei Dienstreisen in den Osten brauchte man nur eine (positive) Bewertung der jeweiligen Dienststelle. In den Westen brauchte man die Unterschrift eines Regierungsmitglieds und erst anschließend diskutierte die operative Behörde über die Zu- oder Absage der Reise. Bei privaten Reisen in die Ostblockländer wurden in erster Linie Verwandtenbesuche und von IBUSZ organisierte Reisen präferiert und genehmigt. Privat konnte man in die kapitalistische Welt generell mittels der von IBUSZ organisierten Programme ausreisen. Gemeinsame Reisen von Ehepaaren beziehungsweise von wehrpflichtigen Männern in den Westen wurden größtenteils abgelehnt. Parteimitglieder, Beamte und Angehörige der Streitkräfte und Genossenschaften konnten leichter ins Ausland reisen als „Klassengeegner*innen“.¹¹²

Zwischen 1958 und 1963 war die Tschechoslowakei mit Abstand die beliebteste Zieldestination der Ungar*innen (**ABBILDUNG 1**). In dieser Periode stieg die Anzahl an Ausreisenden¹¹³ in das nördliche Nachbarland stetig, von 83.000 (1958) auf 265.000 (1963), also um das Dreifache. 1963 folgte Rumänien (73.000), dann die DDR (44.000), Polen (25.000), Jugoslawien (22.000) und schließlich Bulgarien (weniger als 5000).

Nicht nur zu den Ostblockländern veränderten sich die Ausreiseverhältnisse positiv, sondern auch in Richtung der kapitalistischen Länder. Laut **ABBILDUNG 2** erhöhten sich etwa die Ausreisezahlen nach Österreich und in die BRD Jahr für Jahr. Ab 1960 ist aber der Unterschied bemerkenswert. Fast doppelt so viele Ungar*innen reisten jährlich nach Österreich als in die BRD. Besonders auffällig sind die Ausreisezahlen nach Österreich im Jahre 1963. Nur in die Tschechoslowakei, Rumänien und in die DDR reisten mehr Ungar*innen. In das kapitalistische Alpenland fuhren mehr Ungar*innen als in die Freundsstaaten Polen, Sowjetunion, Bulgarien und Jugoslawien.¹¹⁴

¹¹² Vgl. Péter Bencsik, Kelet és Nyugat között. Államhatárok, úti okmányok, határátlépés Magyarországon és Csehszlovákiában (1945-1989) [Zwischen Osten und Westen. Staatsgrenzen, Reisedokumente, Grenzübergang in Ungarn und in der Tschechoslowakei] (Budapest 2019) 150.

¹¹³ Bencsik fasst in seine Forschung die Dienst- und Privatreisen zusammen.

¹¹⁴ Seit dem Tito-Stalin-Bruch war Jugoslawien kein Mitglied des Ostblocks.

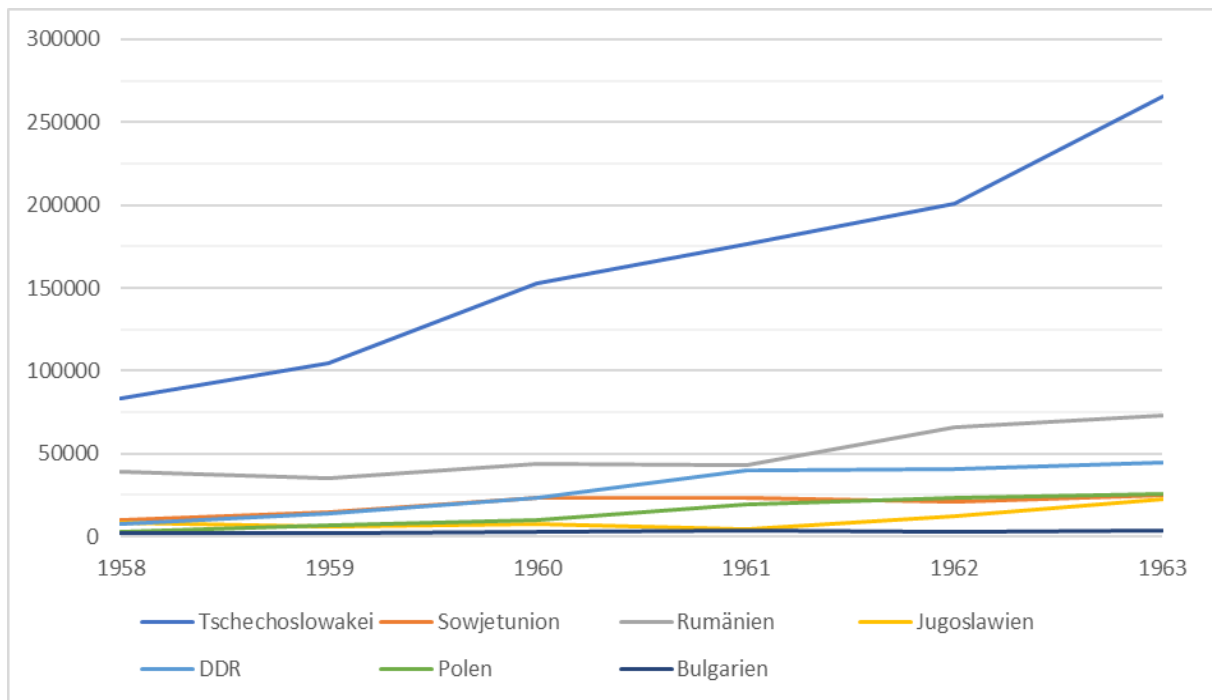


ABBILDUNG 1. Ungarische Ausreisen in die Freundesstaaten (1958-1963).¹¹⁵ Eigene Darstellung.

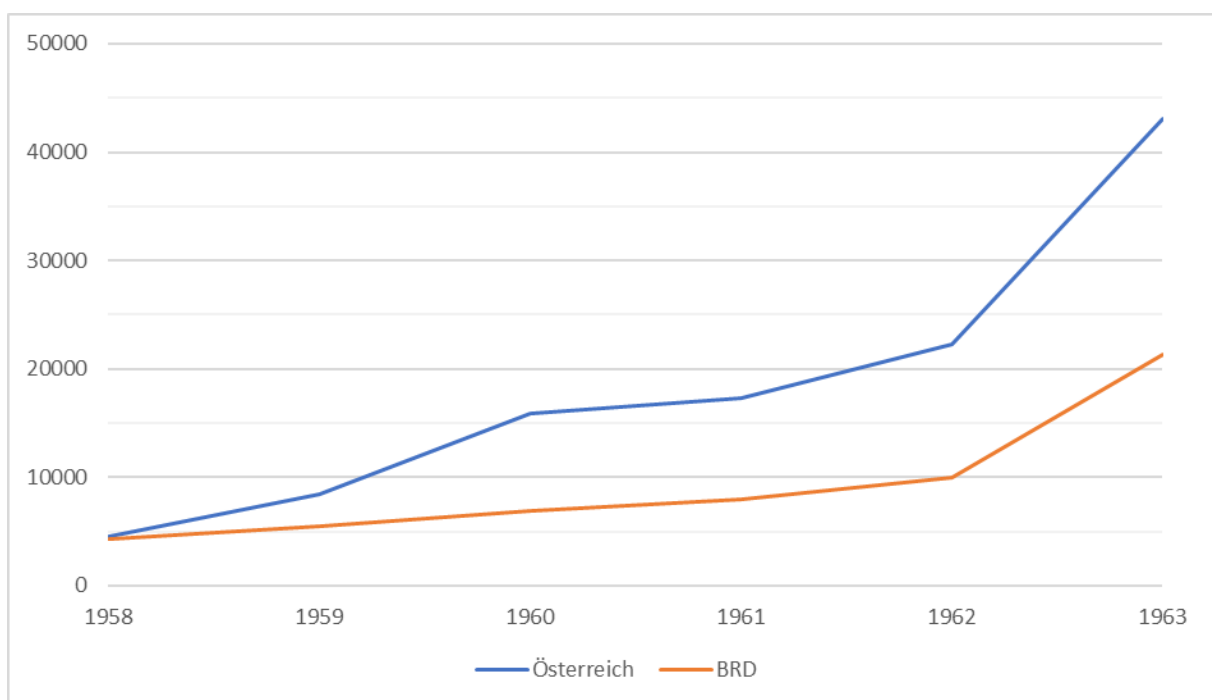


ABBILDUNG 2. Ungarische Ausreisen nach Österreich und in die BRD (1958-1963).¹¹⁶ Eigene Darstellung.

Ab 1964 schränkte die ungarische Parteiführung den nach Westen strebenden Ungar*innen das private Reisen wieder ein. Richtung Westen konnte man nur mit dem im selben Jahr eingeführten blauen Reisepass gelangen. Mit diesem Pass konnte man nur einmal alle drei Jahre die kapitalistische Welt besuchen, bei der Erfüllung von bestimmten Voraussetzungen einmal

¹¹⁵ Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 422.

¹¹⁶ Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 422.

pro Jahr. Selbstverständlich musste man außerdem noch ein Visum beim jeweiligen Destinationsland beantragen.¹¹⁷ Die Genehmigung war aber rigoros. Häufig kamen Ablehnungen ohne Begründung. Diejenigen, die es geschafft hatten, in den Westen auszureisen, wurden nach ihrer Rückkehr vom Geheimdienst beobachtet. Reisen in die Freundsstaaten des Ostens waren hingegen deutlich einfacher. Dafür benötigte man einen roten Reisepass. Die Beantragung war viel einfacher und schneller als die für den blauen, die Chance, einen roten Reisepass zu bekommen, deutlich höher.¹¹⁸



BILD 5. Der rote und der blaue Reisepass.¹¹⁹

1963 reisten 265.000 Ungar*innen in die Tschechoslowakei. Im Folgejahr waren es mehr als 1.068.000 (ABBILDUNG 3). Die Ausreisewerte in die anderen Satellitenstaaten näherten sich an diese Zahl nicht annähernd an. Alle Werte waren unter 100.000. 1965 fiel aber der tschechoslowakische Anteil drastisch auf weniger als 400.000. Von 1967 bis 1970 sank der Wert auf 234.000. Parallel dazu erhöhten sich die Ausreisezahlen in die anderen Länder. 1972

¹¹⁷ Vgl. Annina Gagyiova, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába. Bevásárlóturizmus a Vasfüggönyön keresztül [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren. Einkaufstourismus durch den Eisernen Vorhang]. In: Ferenc Laczó, Bálint Varga (Hg.), Magyarország globális története. 1869-2022 [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022), 361-365.

¹¹⁸ Vgl. Veronika Péter-Tóth, Amikor a külföldi utazás nem jog volt, hanem kiváltság [Als das ausländische Reisen kein Recht war, sondern ein Privileg], Magyar Nemzeti Levéltár (MNL) [Ungarisches National Archiv] (Hg.), 11.09.2018, https://mnl.gov.hu/mnl/keml/hirek/amikor_a_kulfoldi_utazas_nem_jog_volt_hanem_kivaltság (08.01.2023).

¹¹⁹ (Magyar Népköztársaság bedeutet Volksrepublik Ungarn, útlevél bedeutet Reisepass.) In: Péter-Tóth, Amikor a külföldi utazás nem jog volt, hanem kiváltság [Als das ausländische Reisen kein Recht war, sondern ein Privileg].

besuchten mehr als 150.000 ungarische Tourist*innen Jugoslawien, Rumänien und die DDR. Im nächsten Jahr 1973 stieß Jugoslawien die Tschechoslowakei vom Thron, ein Anzeichen für neue Urlaubsbedürfnisse, Urlaub am Meer, den man sich anscheinend zunehmend leisten konnte. Die Ausreisezahlen in beiden Ländern stiegen enorm im Vergleich zu den anderen sozialistischen Ländern. Ein Jahr später überschritt die Zahl der Tourist*innen die Million. Von 1964 bis 1965 stiegen die Ausreisezahlen sowohl nach Österreich (von 60.000 auf 65.000) als auch in die BRD (von 31.000 auf 36.000) (**ABBILDUNG 4**). Nach 1965 ist aber ein Abstiegtrend bei beiden Ländern beobachtbar. Dieser wirkte sich aber in Österreich länger aus, nämlich bis 1969 (von 65.000 auf 46.000). Ab 1964 war das Ausreisen Richtung Westen immer problematischer. Die Fahrten in den Westen stellten ein Risiko für die Parteiführung dar, denn die Bürger*innen des Regimes wurden dabei mit dem westlichen hohen Lebensstandard und -stil konfrontiert. Das könnte zur Destabilisierung des eigenen sozialistischen Systems führen. Aus diesem Grund dämmte die sozialistische Führung die Ausreisemöglichkeiten Richtung Westen ein, wo sie nur konnte.¹²⁰ Die Anzahl der Ausreisen erhöhte sich erst Anfang der 1970er wieder. 1972 besuchten mehr als 100.000 Ungar*innen das Nachbarland Österreich. Die BRD wurde auch Jahr für Jahr beliebter. 1966 waren es 27.000 Ausreisende, sechs Jahre später 48.000. 1974 erhöhte sich der Wert wiederum auf 64.000.

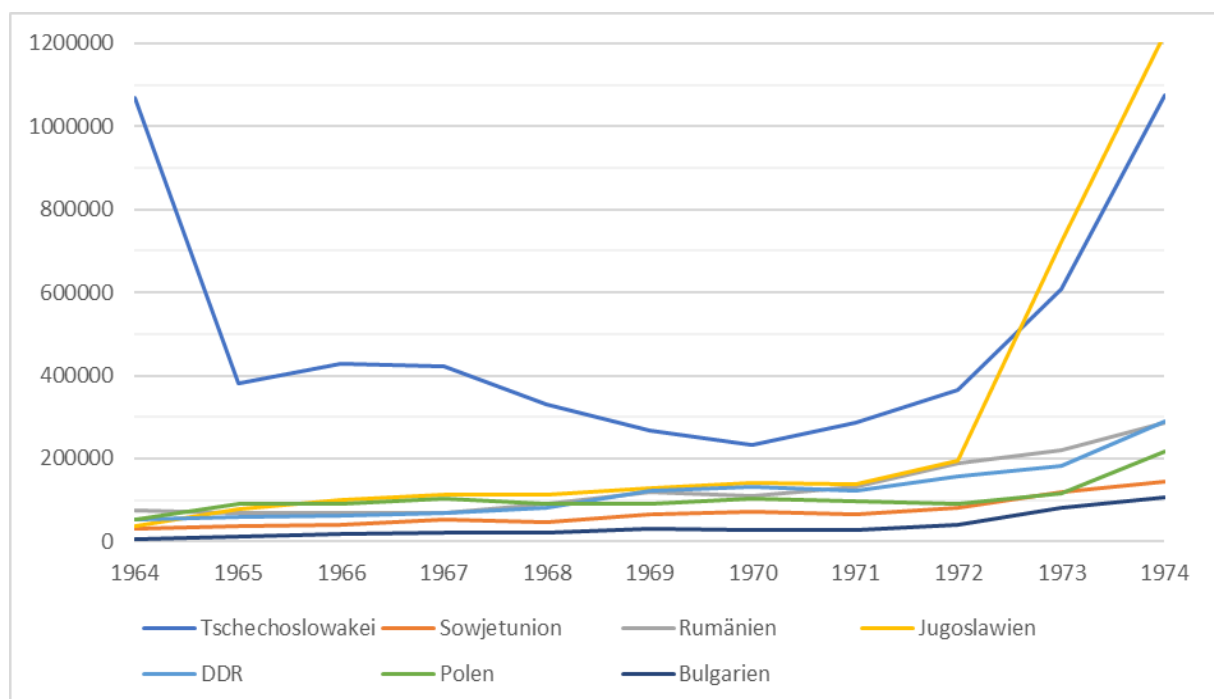


ABBILDUNG 3. Ungarische Ausreisen in die Freundsstaaten (1964-1974).¹²¹ Eigene Darstellung.

¹²⁰ Vgl. Gagyiova, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren], 361-362.

¹²¹ Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 422.

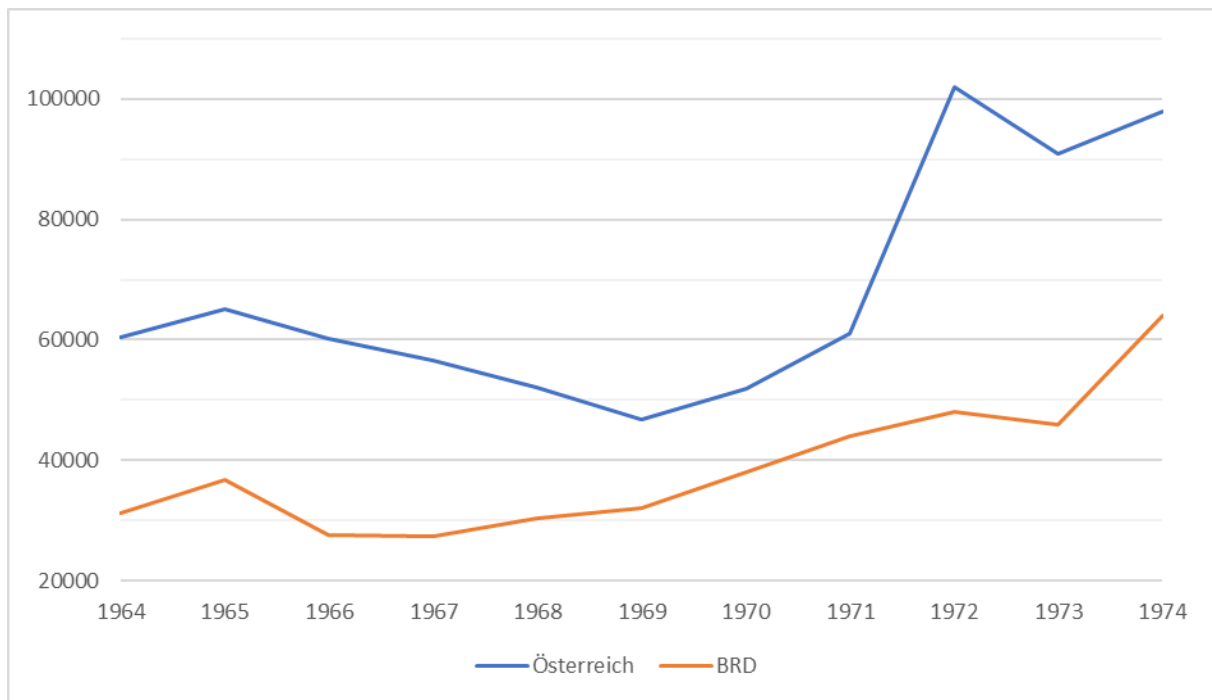


ABBILDUNG 4. Ungarische Ausreisen in Österreich und in die BRD (1964-1974).¹²² Eigene Darstellung.

2.3.2. Die Einreise

Vor 1956 sah man in jedem Gast aus dem Westen einen/eine Spion*in oder Saboteur*in des westlichen Imperialismus. Nach der Revolution betrachtete der neue Staatsapparat den Fremdenverkehr anders. Trotz der neuen Sicht kontrollierte am Anfang die Volksrepublik die aus dem Westen Einreisenden stark. IBUSZ und die staatlichen Behörden legten gemeinsam ein Programm für die Tourist*innen fest, fixiert wurde, was man besichtigen durfte und was nicht.¹²³ Ausländer*innen aus der kapitalistischen Welt mussten weiterhin zahlreiche bürokratische Dokumente einreichen, um das Visum beziehungsweise die Aufenthaltsbewilligung zu bekommen. Sie mussten außerdem innerhalb von 24 Stunden nach ihrer Ankunft in ihrer Unterkunft bei der nächstgelegenen Polizeistation melden, dass sie angekommen seien.¹²⁴

Im Folgejahr der Revolution sanken die Einreisendenzahlen aus der Tschechoslowakei und aus Rumänien (**ABBILDUNG 5**). Nach 1958 verbesserten sich die Besucher*innenzahlen aus den Freundsstaaten. Aus der Tschechoslowakei kamen aber mit einem deutlichen Abstand die meisten Tourist*innen. 1957 waren es ungefähr 29.000 Besucher*innen, 1963 fast 150.000. Im Jahre der Amnestievergabe stand die Sowjetunion auf Platz zwei mit 88.000 Einreisenden,

¹²² Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 422.

¹²³ Vgl. Slachta, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 324.

¹²⁴ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

gefolgt von Rumänien (72.000), der DDR (53.000), Polen (35.000), Jugoslawien (12.000) und schließlich Bulgarien (6000).

In der **ABBILDUNG 6** lässt sich der Anstieg der Einreisenden aus Österreich und aus der BRD erkennen. In der auf die Bürgerkriegsereignisse folgenden Periode der Vergeltung betrachtete man die kapitalistische Welt ähnlich, wie es vor der Revolution der Fall gewesen war. Das spiegelt sich auch in den Zahlen wider. Aus beiden Staaten kamen ungefähr 2500 Einreisende. Ab 1957 erhöhten sich die Werte. Der österreichische Anteil nahm mehr zu als der westdeutsche. Bis 1959 vergrößerte sich der Wert bei Österreich auf 13.000, bei der BRD auf 7000. Nach diesem Jahr kann man einen deutlichen Anstieg auf österreichischer Seite erkennen. 1962 reisten ungefähr 40.000 Österreicher*innen in die ungarische Volksrepublik ein, aus der BRD waren es weniger als die Hälfte (15.000). Zwischen 1962 und 1963 ließ sich eine erneute Expansion feststellen. Beide Werte vergrößerten sich auf das Doppelte (Österreich auf 86.000, die BRD auf 31.000), der absolute Zuwachs fiel aber für Österreich weit höher aus.

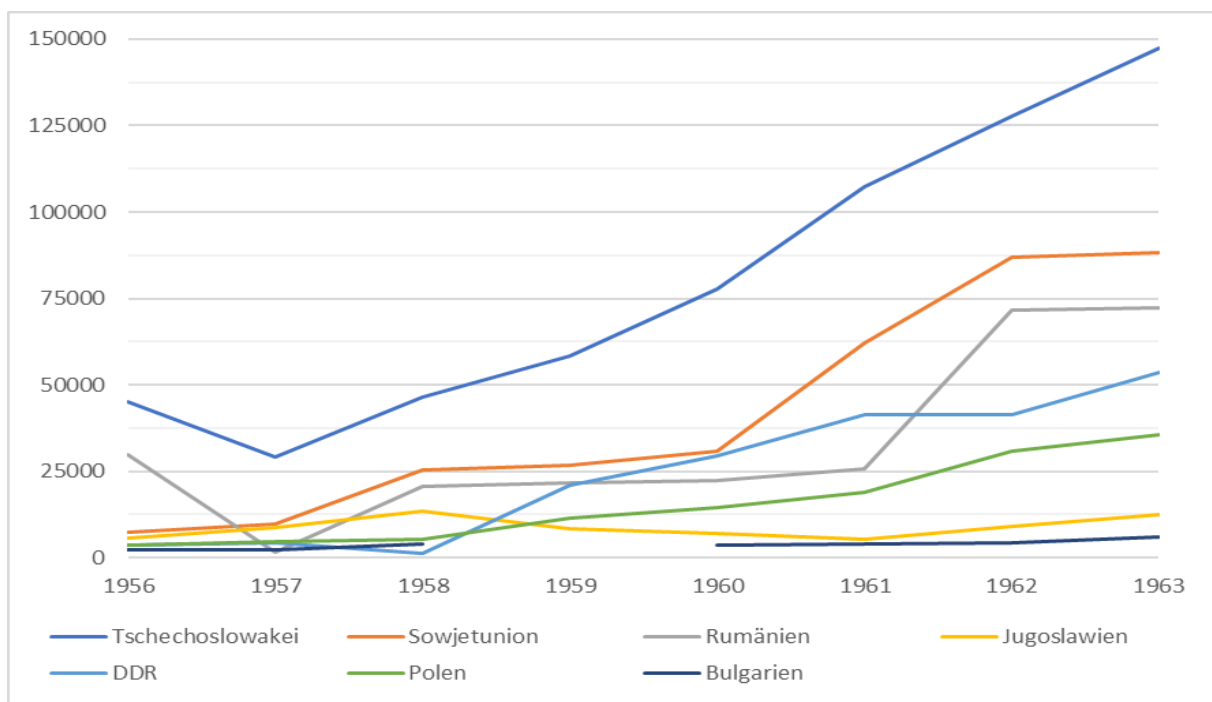


ABBILDUNG 5. Ausländische Einreisende aus Freundsstaaten (1956-1963).^{125 126} Eigene Darstellung.

¹²⁵ Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 418.

¹²⁶ Es sind keine Daten für Bulgarien aus dem Jahre 1959 vorhanden.

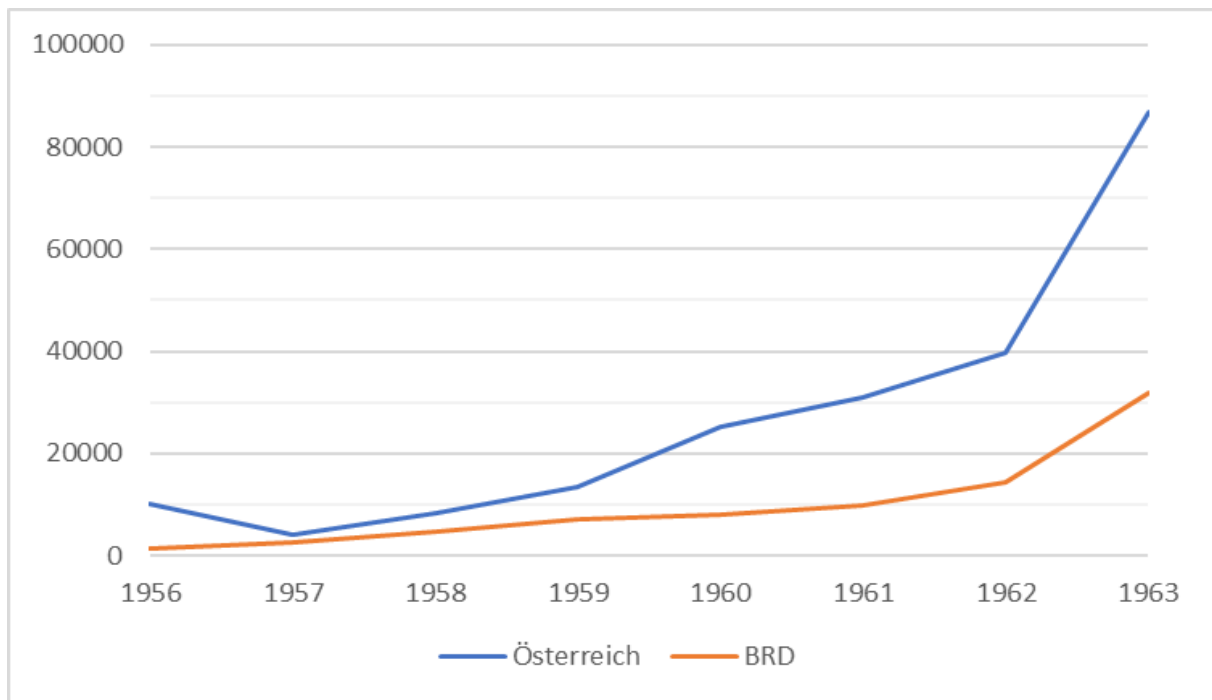


ABBILDUNG 6. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1956-1963).¹²⁷ Eigene Darstellung.

Erst nach der UNO-Konferenz traten bessere Einreisebedingungen in Kraft. Die meisten bürokratischen Auflagen konnte man durch IBUSZ erledigen. Ungarn öffnete Schritt für Schritt seine Tore für die westlichen Bewohner*innen. Die Parteiführung beschloss andererseits 1964, dass man die Ausreisen beschränken müsse und sie auf einem niedrigen Niveau halten solle. Einreisen aus dem kapitalistischen Ausland wurden hingegen erlaubt und gezielt erhöht. Die westlichen Besuche steigerten die Deviseneinnahmen und veränderten die Währungspolitik des Landes positiv, so das Kalkül.¹²⁸

Bis zur Mitte der 1960er Jahre kamen die meisten Tourist*innen weiterhin aus der Tschechoslowakei (**ABBILDUNG 7**). 1966 explodierte aber die Besucher*innenzahl aus Jugoslawien und näherte sich der tschechoslowakischen an.¹²⁹ Zwei Jahre später entfernten sich die Werte wieder voneinander und außer einer kurzen Ausnahme (1970) etablierte sich ein drastischer Unterschied. 1974 besuchten mehr als eineinhalb Millionen Menschen aus der Tschechoslowakei Ungarn, aus Jugoslawien knapp 600.000. Dem südlichen Nachbarland folgten Polen und die DDR mit ungefähr 500.000 Besucher*innen.

Die Sichtweise der ungarischen Parteiführung während der Periode der Reformen in Bezug auf eine offene Einreisepolitik aus dem Westen kann man in der **ABBILDUNG 8** deutlich erkennen. Die Werte sowohl aus Österreich als auch aus der BRD sind bis 1974 jährlich gestiegen¹³⁰.

¹²⁷ Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 418.

¹²⁸ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 166-167.

¹²⁹ Der Grund war die Abschaffung des Visums für beide Länder.

¹³⁰ Ausnahmen sind hierbei die Jahre zwischen 1972-1973 der BRD.

1970 erreichten die Besucher*innenzahlen aus beiden Ländern 150.000. In diesem Jahr überholten die westdeutschen Tourist*innen die österreichischen.¹³¹ Ende 1974 besuchten 300.000 Westdeutsche und 230.000 Österreicher*innen Ungarn. Hierin spiegelt sich auch die zunehmende Motorisierung, bei der die BRD Österreich voraus war.

Die aus dem Westen Kommenden wurden Ende der 1940er und Anfang der 1950er als imperialistische Gegner*innen gesehen. Diese Sicht änderte sich unter Kádár Anfang der 1960er Jahre. Im Jahre 1956 erreichten die addierten Besucher*innenzahlen aus Österreich und der BRD nicht einmal 13.000, 1974 stand hingegen der Wert bei über 530.000. Aus Feinden wurden allmählich kapitalistische Konsument*innen, welche die heimische Wirtschaft mit ihren Ausgaben ankurbelten und die Deviseneinnahmen erhöhten.

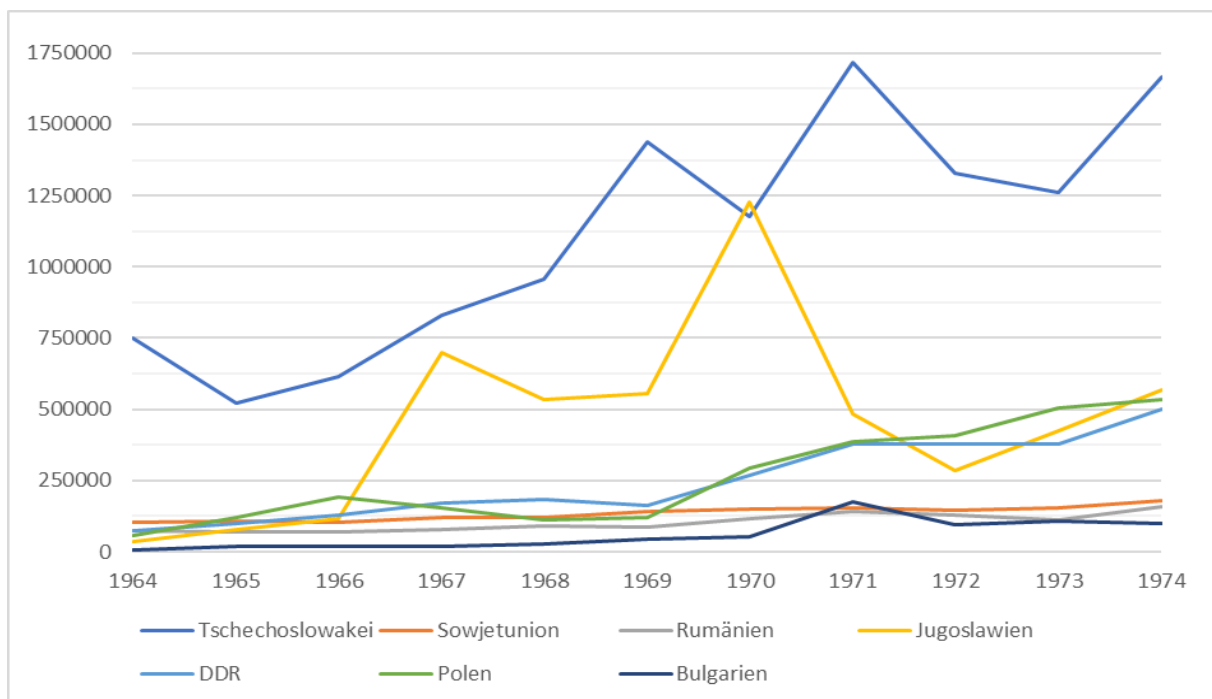


ABBILDUNG 7. Ausländische Einreisende aus Freundsstaaten (1964-1974).¹³² Eigene Darstellung.

¹³¹ Der Grund hierfür war insbesondere der Balaton, denn der See galt als Haupttreffpunkt der auseinandergerissenen deutschen Bevölkerung.

¹³² *Bencsik, Kelet és Nyugat közt* [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

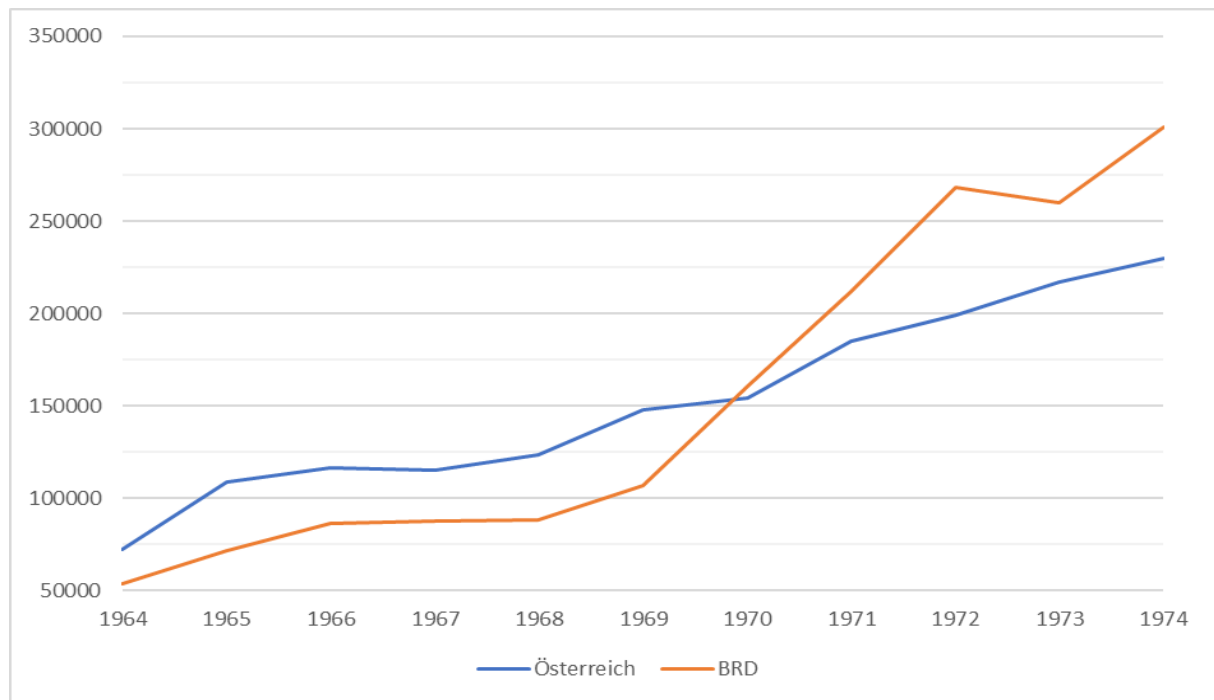


ABBILDUNG 8. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1964-1974).¹³³ Eigene Darstellung.

¹³³ Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

2.4. Der österreichische Kulturtourismus in Sopron

2.4.1. Das Grenzgebiet Sopron

Trotz der teilweise sowjetischen Besatzung blieb Österreich letztlich in der demokratischen westlichen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg. Währenddessen etablierte sich im Nachbarland Ungarn langsam die kommunistische Struktur. Somit war die Grenze der zwei Länder auch eine Scheidelinie der zwei sich gegenüberstehenden Weltsysteme.¹³⁴ Seit der kommunistischen Machtübernahme (1948) galt das Grenzgebiet zu Österreich bei den Komitaten Vas und Győr-Moson-Sopron daher als Hochrisikobereich und aus diesem Grund verschärfte man die Grenzkontrollen und isolierte sich vom Nachbarland hermetisch. Aus Österreich nach Sopron konnte man nur über die Grenzstation Sopron-Klingenbach einreisen. Die kleineren Grenzübergänge (wie bei Schattendorf-Ágfalva¹³⁵, Sankt Margarethen-Sopronköhida¹³⁶) waren bis 1987 geschlossen.¹³⁷

Während der ersten Jahrzehnte des Kalten Krieges galten die westlichen, in diesem Fall explizit die österreichischen Bürger*innen, als imperialistische Gegner*innen. Aus diesem Grund sah man auch die westliche Grenzzone zu Österreich als eine Gefahr an. Die Einreisenden aus Österreich mussten schon im Voraus bekanntgeben, wann und an welchem Grenzübergang sie in Ungarn einreisen würden (in diesem Fall Sopron-Klingenbach). Um das Visum beziehungsweise die Aufenthaltsbewilligung zu bekommen, mussten die Einreisende etliche bürokratische Hürden überwinden. Sie mussten außerdem innerhalb von 24 Stunden nach ihrer Ankunft in ihrer Unterkunft bei der nächstgelegenen Polizeistation melden, dass sie angekommen seien.¹³⁸ Wer in die Soproner Region einreiste, musste sich bei der Polizeidirektion in Sopron, welche sich in der Nähe der Busstation befand, anmelden.

„(...) Die Grenzbeamten [bei der österreichisch-ungarischen Grenze. Anm. d. A.]: auch sie wirken weniger drohend. Ich will nicht sagen: freundlicher, ziviler; sie grenzen schon ab, aber sie tun es in der Tradition uralter, gelernter Bürokratien. Sie haben alle einen kleinen, schwarzen Holzkasten auf Bauchhöhe angeschnallt und stempeln auf diesem Kasten mit großer Lust. Sie ziehen die Visa und Pässe, all die Gutscheine für den Devisenumtausch und die Hotelumbuchungen, die man vorweg machen mußte, mit Entschlossenheit an sich und stempeln und stempeln ... es ist nur dumpfes Schlagen an der Grenze zu hören. K.-u.-K.-Tradition schlägt mit. Das kannst du schon bei Kafka und Joseph Roth lesen, sagte ich. Das Fundament

¹³⁴ Vgl. Lajos Geccsényi, Vasfüggönytől vasfüggönyig, 1948-1957 [Vom Eisernen Vorhang bis zum Eisernen Vorhang]. In: Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/vasfuggonytol-vasfuggonyig-1948-1957> (01.04.2023).

¹³⁵ Auf Deutsch Agendorf.

¹³⁶ Auf Deutsch Steinambrückl.

¹³⁷ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat köztörténet [Zwischen Osten und Westen], 283.

¹³⁸ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 226.

*der Donaumonarchie war immer der Stempel: die Allmacht der Ämter in dieser Region, ein Phallussymbol natürlich, wenn man es mit Freuds Augen sieht: der Staat höchstpersönlich. Und wie du siehst: hochpotent immer noch. (...)*¹³⁹

Wenn man mit dem Zug reiste, begleiteten Grenzwächter die Waggons von der Grenze bis zur ersten Haltestelle, sodass niemand aus- oder zusteigen konnte. Die Reisepässe kontrollierte man nach einem strengen Protokoll außerhalb der Waggons und es wurde ein Passagierregister erstellt. Die Kontrollen dauerten grundsätzlich ein bis zwei Stunden.¹⁴⁰ „Die einreisenden Ausländer beschwerten sich oft, dass sie von Männern mit Maschinengewehren begleitet wurden, insbesondere an der österreichischen Grenze bei Sopron.“¹⁴¹



BILD 6. Rigorose Grenzkontrolle bei Sopron in den 1950ern.¹⁴²

Die geographische Lage Soprons hatte auch einen Einfluss auf ihre eigene Bevölkerung. Ab 1952 fungierten die ungarischen Grenzgebiete zu Österreich, die einen Radius von 15

¹³⁹ Krüger, Das freundliche Trotzdem, 725.

¹⁴⁰ Vgl. Bencsik, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 2-3.

¹⁴¹ Vgl. Bencsik, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], 3. Eigene Übersetzung.

¹⁴² Imre Tóth, Frontváros vagy érintkezési pont? Sopron a vasfüggöny tövében, 1948-1989 [Frontstadt oder Begegnungspunkt? Sopron beim Eisernen Vorhang]. In Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/frontvaros-vagy-erintkezési-pont> (01.04.2023).

Kilometern zur Grenze besaßen, offiziell als Grenzzonen. Diejenigen, die innerhalb dieser 15 Kilometer breiten Grenzzonen ihren Hauptwohnsitz hatten, bekamen einen Ausweis, der ihren Wohnsitz bestätigte. Nur mit Hilfe dieses Ausweises konnten sie sich frei bewegen. Einheimische Tourist*innen, die in die Region von Sopron und Szombathely reisen wollten, mussten vorerst eine Einreisebewilligung beantragen. Außerdem wurde somit die Soproner Bevölkerung von ihren Verwandten getrennt, denn wenn die Verwandten außerhalb der Grenzzonen lebten, konnten sie erst nach zahlreichen bürokratischen Anträgen das Soproner Familienmitglied besuchen.¹⁴³ Die Isolierung und die Distanzierung von den westlichen Einreisenden wirkte sich auch auf den Tourismus der Soproner Region negativ aus. Sowohl der inländische als auch der ausländische Fremdenverkehr reduzierten sich auf das Minimale.¹⁴⁴ Die sichtbare bewaffnete Kontrolle hatte einen nachhaltigen Einfluss auch auf die ungarische Bevölkerung, die in der Grenzzone wohnte, wie der Bericht aus den 1970ern schildert:

„Die Grenzsoldaten gingen immer durch den Zug. Uns haben sie nicht kontrolliert, da sie uns schon kannten, aber da die nördliche Seite der Eisenbahnlinie nah zu der österreichischen Grenze war, kontrollierten sie alle Fremden, die verdächtig waren. Es gab einen kleinen Fluss, die Pinka, dort standen auch im Jahre 1988 bewaffnete Soldaten als der Zug über die Brücke fuhr und den Fluss überquerte. Auf der Hauptstraße 8 war kaum Verkehr, aber die bewaffneten Soldaten kontrollierten trotzdem, sie erbaten die Papiere unabhängig davon, ob sie die Person kannten oder nicht. Einmal reisten wir mit einem blauen Wartburg mit meiner Freundin zur Grenze. Das Auto gehörte nicht mir, sondern dem Arzt aus Szentgotthárd. Die dort stationierten Grenzsoldaten kannten das Auto, aber uns nicht. Sie wollten uns kaum weiter lassen, (...) obwohl es schon um Mitte der 1980er war.“¹⁴⁵

Erst in den 1960ern lockerten sich die rigorosen Maßnahmen des Eisernen Vorhangs parallel zur Einführung der Öffnungspolitik Richtung Westen seitens der MSZMP. Aufgrund der entspannten Lage beschloss die ungarische Parteiführung die Entfernung der Minen in den österreichischen Grenzgebieten und die gleichzeitige Einführung eines elektronischen Signalsystems.¹⁴⁶ Am 1. Mai 1969 löste sich die westliche Grenzzone auf. Stattdessen wurde ein zwei Kilometer langer Grenzstreifen etabliert. Durch die Reduzierung des genannten Radius wurden etliche Grenzgemeinden von den strikten inländischen Reiseregulierungen „befreit“. Dies trug auch zur Förderung des einheimischen Tourismus bei. Der Grenzstreifen blieb bis

¹⁴³ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 285.

¹⁴⁴ Vgl. Gecsényi, Vasfüggönytől vasfüggönyig, 1948-1957 [Vom Eisernen Vorhang bis zum Eisernen Vorhang].

¹⁴⁵ Krisztina Slachta, Hétköznapiak a vasfüggöny mentén [Alltage neben dem Eisernen Vorhang]. In: Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/frontvaros-vagy-erintkezesi-pont> (02.04.2023). Eigene Übersetzung.

¹⁴⁶ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 292-293.

zum Systemwechsel aufrecht. Erst am 1. August 1989 wurde auch diese Maßnahme aufgelöst.¹⁴⁷ Die gelockerten Maßnahmen erstaunten auch ausländische Reisende:

„Siebzig Kilometer hinter Wien beginnt die ungarische Grenze, und wenn man aus Deutschland, dem geteilten Land kommt und zudem noch Berliner ist, also Abgrenzungsmechanismen von preußischer Perfektion hinreichend gewöhnt ist, so ist man verblüfft an der Grenze, fast etwas enttäuscht: da ist sie ja schon, und das ist alles? Ich möchte den Eindruck, den die österreichisch-ungarische Grenze heute vermittelt, als äußerst zivil bezeichnen. Es ist nichts zu sehen, was man erwartet. Keine Mauern, kein Stacheldraht. Nur daß es auf der Straße noch stiller wird; nur noch tröpfelnder Gegenverkehr. Es fällt mir nur der Schmutz auf den Autos auf, die aus Ungarn kommen. Sie sehen aus, als wenn sie eben aus einer Riesen-Rally aus der russischen Taiga kämen.“¹⁴⁸

Durch die Öffnung in den 1960ern fing man gezielt an, ausländische (insbesondere österreichische) Tourist*innen nach Sopron zu locken. Dabei nahm die Soproner Bezirks- und Städtefremdenverkehrsbehörde, die von der OIH koordiniert wurde, eine bedeutende Rolle ein. Durch die vor allem kulturbezogenen Soproner Festwochen schuf man erste Kontakte, die als Basis für die weiteren guten Beziehungen zwischen Österreich und Sopron fungierten.

2.4.2. Begriffsdefinition: Der Kulturtourismus

Über eine einheitliche Definition des Kulturtourismus kann man nicht reden. Über eine einheitliche Definition des Kulturtourismus kann man nicht reden. Dazu sind die Verhältnisse, die unterschiedliche Relevanz einzelner Themen beziehungsweise die Teilnehmer*innen und Akteur*innen von Land zu Land zu divers.¹⁴⁹ Trotz der Vielseitigkeit dieses Phänomens kann man aber eine Abgrenzung innerhalb einzelner Länder bemerken und vier Merkmale bezüglich des Kulturtourismus erkennen: „(...) das Interesse des Touristen an der Kultur, der Besuch kultureller Einrichtungen, der Besuch von Kulturveranstaltungen und die fundierte Informationsvermittlung. Das kulturtouristische Angebot reicht dabei von historischen Bauwerken (Kirchen, Museen, Schlösser) und zeitgenössischer Architektur (Bahnhöfe, Museumsneubauten) über historische Schauplätze und städtische Ensembles (Schlachtfelder, Altstädte), Kulturveranstaltungen (Festspiele, Volksfeste, Fastnachtsbräuche) und

¹⁴⁷ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 296-297.

¹⁴⁸ Krüger, Das freundliche Trotzdem, 724-725.

¹⁴⁹ Vgl. Christian Antz, Geschichte des Kulturtourismus. In: Axel Dreyer, Christian Antz (Hg.), Kulturtourismus (Berlin/Boston 2020), 1-2.

kulturlandschaftliche Sehenswürdigkeiten (Weinlandschaften) bis hin zu regionaltypischen gastronomischen Angeboten (Essen, Wein).“¹⁵⁰

Die anspruchsvollen Soproner Festspiele zogen nach 1963 österreichische Besucher*innen in die Stadt, was den österreichischen Kulturtourismus ankurbelte. Dies war der Beginn einer sich anbahnenden guten Beziehung, teils Freundschaft zwischen den Bürger*innen der zwei Nachbarländer, denn der erfolgreiche Kulturtourismus legte den Grundstein für die späteren österreichischen Besuche und den Einkaufstourismus.

2.4.3. Die Soproner Festwochen

In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre berichteten die ungarischen Zeitungen nur sehr knapp über den Fremdenverkehr in Sopron und damit in Zusammenhang stehende Neuigkeiten. Auch die österreichischen Medien setzten sich mit dem Thema kaum auseinander. Im Jahre 1958 informierte die ungarische Tageszeitung „Kisalföld“¹⁵¹ nur kurz, dass auf Initiative der lokalen Soproner Fremdenverkehrsbehörde 40 Wiener Studierende in die Stadt eingeladen wurden. Nach einer feierlichen Begrüßung an der Grenze zeigten sie den Student*innen die Sehenswürdigkeiten und „natürlich“ die kulinarischen Spezialitäten von Sopron, begleitet von „Zigeunermusik“. Als Schlusswort hoffte die Zeitung auf ein freundliches Wiederkehren der Nachbar*innen.¹⁵² Zu umfangreicheren Beiträgen kam es erst in den 1960ern, aber nur auf ungarischer Seite, vor allem wegen des Erfolgs der Soproner Festwochen. Musikalische Sommerabende, Schloss- und Theaterkonzerte, literarische Vorstellungen und historische Stücke beziehungsweise diverse kulturelle, gastronomische und spielerische Programme erwarteten die Tourist*innen den ganzen Sommer lang in Sopron. Die Veranstaltungen wurden an unterschiedlichen Orten der Stadt durchgeführt, vom Stadtzentrum bis zum Felsentheater in Fertőrákos¹⁵³. Zu den Festwochen lud man nunmehr auch vermehrt Gruppen aus dem Nachbarland Österreich ein. „Kisalföld“ berichtet, dass im Jahre 1960 insgesamt 600 Österreicher*innen an den Feierlichkeiten teilgenommen hätten.¹⁵⁴ Die ungarische

¹⁵⁰ Ursula Schmitt, Luisa Linke, Aktueller Begriff. Kulturtourismus, Nr. 12/17 (24.03.2017), online unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/500234/edb5b78460102c9f18f2a08e03110a43/kulturtourismus-data.pdf> (13.05.2023).

¹⁵¹ Kisalföld ist die regionale Tageszeitung im Komitat Győr-Moson-Sopron.

¹⁵² Kisalföld (Hg.), Osztrák turisták Sopronban [Österreichische Touristen in Sopron], Jg. 3, Nr. 155 (03.07.1958) 3, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1958_07/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=18&layout=s (13.02.2023).

¹⁵³ Auf deutsch Kroisbach.

¹⁵⁴ Kisalföld (Hg.), Hírek [Nachrichten], Jg. 17, Nr. 28 (02.02.1961) 6, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1961_02/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=10&layout=s (13.02.2023).

Fremdenverkehrszeitung „Képes Magyarország“¹⁵⁵ berichtete 1961 hingegen über einen Besuch von 330 Österreicher*innen an einem einzigen Sonntag. Bemerkenswert ist der hohe und vor allem rasche Anstieg, denn die 600 Besucher*innen verteilten sich auf das gesamte Jahr, während sich die Angabe des Folgejahres nur auf einen Tag bezog. Die Nachbar*innen waren laut dem 1961er Bericht „bunte Rufzeichen“ bei der Traubenlese. Die Gäste verkosteten die Spezialitäten der ungarischen Küche und tranken große Mengen an blaufränkischem Wein (Kékfrankos), der Soprons Markenzeichen war und es bis heute geblieben ist. Außerdem fügte man auch folgendes Bild hinzu, worauf man erkennen kann, dass Menschenmassen den österreichischen Bus auf den Straßen von Sopron äußerst positiv empfangen hatten.¹⁵⁶



BILD 7. Empfang der österreichischen Gäste in Sopron (1961).¹⁵⁷

Den freundlichen Empfang im Jahre 1963 beziehungsweise die Freude über den Besuch der Nachbar*innen kann man auch auf den Fotos der Archivdatenbank „Sopron anno“ erkennen. Auf den Bildern sieht man, wie die lokale Kapelle der Pioniere die Österreicher*innen im Zentrum von Sopron am damaligen Lenin-Ring¹⁵⁸ an der Mariensäule empfängt. Im Hintergrund ist die große Anzahl an parkenden Bussen zu erkennen. Zugleich verweisen die

¹⁵⁵ Auf deutsch Ungarns Bilder.

¹⁵⁶ Képes Magyarország (Hg.), Osztrákok vendégjárása Sopronban [Besuch der Österreicher in Sopron], Jg. 11, Nr. 11 (01.11.1961) 22, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/KepesMagyarorszag_1961/?pg=299&layout=s (01.02.2023).

¹⁵⁷ Képes Magyarország (Hg.), Osztrákok vendégjárása Sopronban [Besuch der Österreicher in Sopron], 22.

¹⁵⁸ Heute nennt man es Várkerület (auf Deutsch Grabenrunde).

Fotos darauf, dass es sich damals noch um etwas Besonderes handelte, Fremde aus dem Westen, wenn auch Nachbar*innen, zu begrüßen.



BILD 8. Empfang von österreichischen Tourist*innen bei der Mariensäule (1963).¹⁵⁹



BILD 9. Empfang von österreichischen Tourist*innen bei der Mariensäule (1963).¹⁶⁰

¹⁵⁹ Sopron anno (Hg.), Osztrák turisták fogadása a Mária-szobornál [Empfang von österreichischen Touristen bei der Mariensäule], (1963), online unter https://sopronanno.hu/archivum?tipus=All&evszamtol=1956&evszamig=1974&cimke=All&helyszin=All&cim=&szoveg=osztr%C3%A1k&szerzo=All&kep_tipusa=All&fotozta=All&mualkotas_keszitoje=All&bekuldte=All&besorolas=All&irodalom-focim=All&muvesz=All&muveszet-kategoria=All&szerzo_doktar=All&tipus_doktar=All (06.02.2023).

¹⁶⁰ Sopron anno (Hg.), Osztrák turisták fogadása a Mária-szobornál [Empfang von österreichischen Touristen bei der Mariensäule].

Zur Zeit der Amnestie und der Annäherung in Richtung Westen erleichterte man den Grenzübertritt nach Ungarn. In diesem Jahr entschloss sich die Soproner Stadtverwaltung, dass sie gezielt mehr österreichische Gäste in die Stadt locken wolle. Für die Zeit der Festwochen löste man den strikten Visumzwang auf.¹⁶¹ Tourist*innen aus allen Ländern mit einem gültigen Reisepass konnten Sopron für 24 Stunden besuchen, ohne ein Visum beantragen zu müssen. Zur Einreise benötigte man sogenannte Einladungskarten. Diese Einladungskarten konnte man bei den IBUSZ-Filialen im Ausland erwerben. Die Einladungskarten wurden von IBUSZ insbesondere in der „Burgenländischen Freiheit“ propagiert:

„Die Direktion des Reisebüros `IBUSZ`, Wien I, Kärntnerstraße 26, gibt bekannt: Die Erleichterung des Grenzübertrittes bei Klingenbach ist nur an Hand von leserlich ausgestellten Einladungskarten möglich. Die ermäßigte Gebühr für das Visum beträgt 20 Schilling und ist direkt an der Grenze mittels Einladungskarte `Soproner Festwochen` zu entrichten. Die Einladungskarten sind bei allen größeren Reisebüros erhältlich.“¹⁶²

Die ungarische Zeitung „Népszabadság“ beschrieb das gleiche Prozedere für den Grenzübergang Klingenbach-Sopron im Jahr 1963. Nach dem Vorzeigen der Einladungskarte und des Reisepasses war der Weg nach Sopron frei. Außerdem beschreibt „Népszabadság“ auch diverse Unterhaltungsmöglichkeiten bei den Festwochen. Man habe eine große Vielfalt an Programmen: Man könne entweder an kulturellen Programmen teilnehmen oder ein Gasthaus besuchen und „Zigeunermusik“ hören, während man den blaufränkischen Wein genießt. Die Zeitung betonte aber auch, dass sich die 1963er Festwochen von den Veranstaltungen in den Vorjahren unterschieden, denn es wäre eine hohe Anzahl an westeuropäischen Tourist*innen zu beobachten gewesen. Die meisten Besucher*innen kämen selbstverständlich aus Österreich, aber auch US-amerikanische, italienische, belgische und französische Gäste besuchten die ungarische Grenzstadt. Die Ausländer*innen wären laut der Zeitung höchst zufrieden mit den Veranstaltungen. Grenzsoldaten und Zöllner, so der Bericht, arbeiteten von früh bis spät ohne Pause. Sie wären sehr tolerant, hilfsbereit und vor allem freundlich. Sie kontrollierten den Reisepass und die Einladungskarte und zwei Minuten später könne man schon Richtung Sopron

¹⁶¹ Die Auflösung des Visums passierte höchst wahrscheinlich in enger Absprache des Innenministeriums. Die Soproner Stadtverwaltung war dem Ministerium untergeordnet und es ist unwahrscheinlich, dass sie allein über so ein heikles Thema entscheiden durfte und konnte. Für die Auflösung des Visums im Jahre 1963 habe ich aber keine Befehle oder Verordnungen des Innenministeriums gefunden, nur zeitgenössische Zeitungsartikel. Erst für das Folgejahr 1964 bin ich auf Befehle und Verordnungen des Innenministeriums gestoßen.

¹⁶² Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen, Jg. 33, Nr. 27 (06.07.1963) 6, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19630706&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=6> (31.01.2023).

fahren.¹⁶³ Bemerkenswert sind aber hier die österreichischen Kritiken. Während die ungarischen Medien die erleichterten bürokratischen Prozesse lobten, kritisierten Autor*innen von Zeitungen des Nachbarlandes den aus ihrer Sicht immer noch komplizierten „und jeder Logik entbehrenden Grenzabfertigungsformalitäten“ beim Grenzübertritt nach Sopron.

„Das vorerst schöne Wetter am Karfreitag lockte aber auch viele Burgenländer, Niederösterreicher und Wiener über die burgenländische Grenze, um einen Kurzurlaub in Ungarn zu verbringen. Doch die noch immer unbeschreiblich schwerfälligen, sturen, hilflosen und jeder Logik entbehrenden Grenzabfertigungsformalitäten der Ungarn haben viele Besuchern die Freude vergällt. So zog sich zum Beispiel die Antragsstellung der Visa beim Grenzübergang Sopron mühsam bis zu zwei Stunden dahin. Viele verzweifelten schon bei dieser Prozedur und kehrten nach Österreich zurück. Aber das war noch nicht die ganze Wartezeit. Dann zog sich der Weg bis zur Ausfolgung der Pässe und der Abfertigung oftmals weitere zwei Stunden. Der Rekord dürfte in Sopron bei drei Stunden und 45 Minuten gelegen sein. Es war eine Zumutung. `Das war unsere letzte Ungarnreise`, hörte man von den meisten Ungeduldigen. Aber wie eingangs erwähnt: Wer nach Ungarn fuhr – und nicht mußte -, war selber schuld!“¹⁶⁴

Das Hauptziel wurde auch erreicht, nämlich Freundschaften mit dem benachbarten Burgenland zu schließen. Einige Österreicher*innen kamen sogar mehrmals im Sommer 1963. Um dies in der Zukunft aufrechterhalten zu können, musste man aber in die Stadt investieren. Laut „Magyar Nemzet“ wurden der Stadt Sopron nach den Festwochen insgesamt elf Millionen Forint gegeben, um die lokalen Sehenswürdigkeiten zu renovieren und die Unterkünfte zu sanieren. Ein Beamter der Soproner Fremdenverkehrsbehörde erwähnte im Rahmen des Artikels Folgendes:

„Sopron ist das Schmuckkästchen unserer Heimat. Es verdient die Unterstützung der Regierung. Es ist äußerst wichtig, dass dieses Schmuckkästchen immer öfter und von immer mehr ausländischen Touristen besucht wird.“¹⁶⁵

Das Jahr 1963 war in Bezug auf die Soproner Festwochen aus aller Sicht ein Erfolg und parallel auch ein Wendepunkt. Die positive Stimmung und der fast schon euphorische Empfang wären

¹⁶³ Népszabadság (Hg.), Soproni Ünnepi Hetek [Soproner Festwochen], Jg. 21, Nr. 158 (09.07.1963) 8, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Nepszabadsag_1963_07/?pg=83&layout=s&query=hat%C3%A1r%C3%A1tl%C3%A9p%C3%A9s (01.02.2023).

¹⁶⁴ Burgenländische Freiheit (Hg.), Wer nach Ungarn fuhr, war selber schuld!, Jg. 42, Nr. 14 (17.04.1972) 4, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19720407&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=4> (31.01.2023).

¹⁶⁵ Magyar Nemzet (Hg.), Az ország ékszeresdoboz [Das Schmuckkästchen des Landes], Jg. 19, Nr. 179 (02.08.1963) 5, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarNemzet_1963_08/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=12&layout=s (13.02.2023). Eigene Übersetzung.

Anfang der 1950er Jahre so gut wie unmöglich beziehungsweise unvorstellbar gewesen. Aus früheren imperialistischen Gegner*innen wurden allmählich begehrte Gäste und Konsument*innen. Das erweckte auch das Interesse des Innenministeriums der ungarischen Volksrepublik. Die Tourist*innen aus der westlichen Welt wurden nun als Potenzial betrachtet, die heimische Wirtschaft zu fördern und zu einem Aufschwung beizutragen. Der spektakuläre Durchbruch der Soproner Festwochen führte dazu, dass András Benkei, Innenminister dieser Zeit, im Folgejahr folgenden Befehl erließ, um weitere Reiseerleichterungen für die nächsten Jahre zu ermöglichen, wenngleich immer wieder auch auf die Gefahren gegenseitiger Kontakte, etc. verwiesen wurde:

„Die im Jahre 1963 veranstalteten `Soproner Festwochen` hatten bedeutende politische und finanzielle Erfolge zur Folge. Die für ausländische Staatsbürger genehmigten Reiseerleichterungen – trotz der gegnerischen Propaganda – lösten gute Effekte sowohl in Ungarn als auch im Ausland aus.

Aufgrund dieser positiven Erfahrung muss man auch in diesem Jahr sichern, dass die ausländischen Staatsbürger im Zeitraum vom 15. Juni bis zum 15. September 1964 mit Reiseerleichterungen unsere einzelnen westlichen Städte besichtigen können.

Man muss aber beachten, dass einzelne ausländische Staatsbürger die Reiseerleichterungen – ähnlich zum Vorjahr - für Veranstaltungen von Treffen, gegnerischer Propaganda, Aufbau von Kontakten, Schmuggerei usw. ausnutzen könnten.

Wegen der reibungslosen und kulturellen Abwicklung kommen bedeutende Aufgaben – um die anstehenden politischen und finanziellen Ziele zu erreichen – den betroffenen Organen des Innenministeriums zu, um durch die gute Zusammenarbeit die gegnerischen und gesetzwidrigen Handlungen rechtzeitig in Erfahrung zu bringen und verhindern zu können. Im Interesse der erfolgreichen Ausführung der Aufgaben

befehle ich

1. Zwischen dem 15. Juni 1964 und dem 15. September 1964. bei den Grenzstationen Sopron und Kőszeg [Auf Deutsch Güns. Anm. d. A.] die Einreisegenehmigungen zu sichten, die mit dem Beginn des Eintritts bis 24:00 desselben Tages den Aufenthalt in den Städten Sopron, Kőszeg und Szombathely berechtigen.

Die Einreisegenehmigungen sind mit der, aus diesem Zweck systematisierten, »Reisekarte« auszugeben, wodurch eine Kontrolle der Einreisenden möglich ist. Außerdem schließt es einen Missbrauch aus, da man mit diesen Reisedokumenten straflos die Grenze überschreiten darf.

Es ist mit den Fremdenverkehrsbehörden zusammenzuarbeiten, dass die einreisenden Ausländer die entsprechenden Informationen bekommen, insbesondere in Bezug auf die Ein- und Ausreise, betreffend deren Aufenthalt bezogene Bestimmungen, beziehungsweise mit dessen verbundenen Pflichten.

2. *Man müsse Versuche der Ausländer, die mit der »Reisekarte« einreisen, bestimmte Gebiete zu verlassen, verhindern. Aus diesem Grund müsse man die Straßenkontrollen in den Umgebungen der ausgewählten Städte verstärken und die Passagierkontrollen bei den Ausfuhrreisbahnlinien verschärfen. Im Interesse der Kontrolle der Personen, welche mit einem Kraftfahrzeug einreisen, müsse man deren Kraftfahrzeug mit einem Unterscheidungszeichen versehen.*
3. *Die operativen und kriminellen Behörden des Innenministeriums müssen notwendige Maßnahmen treffen, um zu verhindern, dass ausländische Staatsbürger gegnerische Propaganda fortsetzen, weiters, dass sie die Einreise für Spionage, gegnerisches Kontaktpflegen, Schmuggelei von Devisen oder sonstige Straftaten nutzen. (...)*

*András Benkei SK, Innenminister*¹⁶⁶

Die operativen und kriminellen Maßnahmen wurden noch in weiteren Anordnungen des Innenministeriums für denselben Zeitraum detaillierter beschrieben und zusammengefasst. Die operativen Anordnungen gehen auf die Aufgaben und die Verantwortung der Direktoren der Polizeidirektionen in den Komitaten Vas und Győr-Moson-Sopron ein. Die Anordnung betont, dass die Polizei eng mit der Staatssicherheit kooperieren müsse, denn die Staatssicherheit liefere die Namen der Einreisenden, die man bei der Ein- und Ausreise strenger durchsuchen müsse. Im Falle, dass die Ausländer*innen Ungarn bis 24:00 Uhr nicht verließen, ermächtigte der Innenminister die Polizeidirektionen, die betroffenen Reisenden aufzusuchen. Als Hilfestellung schickte das Innenministerium Beamte beziehungsweise die erforderliche Ausstattung für die zwei Komitats-Polizeidirektionen, um zu verhindern, dass diese wegen des steigenden Fremdenverkehrs überlastet werden würden.¹⁶⁷ Die angeordneten Maßnahmen beinhalteten eine detaillierte Beschreibung möglicher gegnerischer Machenschaften und wie sich die Grenzsoldaten am besten darauf vorbereiten können.¹⁶⁸ Ein Jahr später verfeinerte das Innenministerium, weiterhin geleitet von András Benkei, sogar den vorherigen Befehl:

„(...)

¹⁶⁶ Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterének 0024. számú parancsa [Der 0024. Befehl des Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (27.05.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/257> (14.02.2023). Eigene Übersetzung.

¹⁶⁷ Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterhelyettesének 0016. számú utasítása [Die 0016. Anweisung des stellvertretenden Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (27.05.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/305> (14.02.2023).

¹⁶⁸ Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterhelyettesének 0017. számú utasítása [Die 0017. Anweisung des stellvertretenden Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (01.06.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/306> (14.02.2023).

4. Für die ausländischen Staatsbürger, die zwischen dem 25. Juni und 19. Juli 1965 zu den Soproner Festwochen kommen, müsse man die Einreisegenehmigungen vor Ort bei der Soproner Verkehrsstraße und beim Eisenbahngrenzübergang ausgeben.

Die 24 Stunden lang gültige Einreisegenehmigung nach Sopron könne man erst nach dem Vorzeigen der Einladungskarte der Festwochen und des gültigen Reisedokuments ausgeben. Wenn der Einreisende nach 18:00 Uhr ankommt, so kann er bis 24:00 Uhr des Folgetages aufhältig bleiben. Wenn er am Samstag nach 14:00 Uhr ankommt, so kann er sich bis Sonntag 24:00 Uhr in Sopron aufhalten. (...)

*András Benkei SK, Innenminister*¹⁶⁹

Nicht nur Ungarn selbst, sondern auch die Soproner Festwochen wurden nach 1963 Jahr für Jahr beliebter. 1962 kamen 39.991 österreichische Staatsbürger*innen nach Ungarn, ein Jahr später 86.875.¹⁷⁰ Einerseits dank der politischen Unterstützung, denn durch die Bestimmungen des Innenministeriums wurden die rigorosesten Reisebarrieren zwischen Österreich und Ungarn aufgehoben. Andererseits zogen die vielfältigen kulturellen und kulinarischen Programme sowohl in- als auch ausländische Tourist*innengruppen nach Ungarn oder in die Stadt Sopron. Die Erwartungen auf ungarischer Seite stiegen parallel mit den österreichischen Besucher*innenzahlen. Ab Mitte der 1960er widmeten die ungarischen Zeitungen den Soproner Festwochen schon ganze Seiten. Interviews mit Beamten der lokalen Fremdenverkehrsbehörden wurden feste Bestandteile dieser Artikel. Ein gutes Beispiel ist das Interview von „Kisalföld“ mit Lajos Fábján, Leiter der Győr-Moson-Sopron Bezirksfremdenverkehrsbehörde, aus dem Jahre 1969:

„Kisalföld: Obwohl laut dem Kalender schon der Frühling da ist, bringt das Wetter nichts Schönes. Als würden wir Oktober haben, das Wetter ist regnerisch, neblig und kühl. Trauen sich die Touristen loszufahren? Was erwartet Sopron bei einem solchen Wetter?

Lajos Fábján: Das Wetter beeinflusst zweifellos immer den Fremdenverkehr. Die Romantiker von Reisen haben aber keine Angst vor einem kleinen Regenschauer oder kühlem Frühlingwind. Beweis dafür sind die ersten Schwalben, die am 23. März am Sonntag in Sopron ankamen. Die österreichische Touristengruppe umfasste 30 Reisende. Darauf folgte die bisher größte Gruppe mit 209 österreichischen Touristen, dann der 27. März mit 163 Teilnehmer.

K.: Was für Programme veranstalten Sie für die Gruppen?

¹⁶⁹ Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterének 0024. számú parancsa [Der 0024. Befehl des Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (08.06.1965), online unter <https://abparancsok.hu/node/791> (14.02.2023). Eigene Übersetzung.

¹⁷⁰ Vgl. Tóth, Frontváros vagy érintkezési pont? [Frontstadt oder Begegnungspunkt?].

L. F.: Unsere Möglichkeiten sind nicht so groß, denn die österreichischen Touristengruppen kommen meist nur für einen Tag nach Sopron, dies auch aufgrund der beschleunigten und bevorzugten Visumausgaben. Man muss die Zeit klug und sinnvoll ausnutzen. Das Programm darf nicht zu anstrengend sein. Neben der Bewunderung der Stadt gehören auch Erfrischungen und die Erholung zu den Zielen der nach Sopron Reisenden. Aus diesem Grund ruhen sich die Touristen nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt im Restaurant `Fenyves Szálló` aus, wo sie Mittag- oder Abendessen einnehmen. Danach organisieren wir eine Weinverkostung.

K.: Mögen die Österreicher die beschleunigte Visumausgabe?

L.F.: Selbstverständlich! Das beweist auch die große Anzahl von Gruppen und die steigende Nachfrage, wie uns das österreichische Reisebüro `Österreichisches Verkehrsbüro` mitteilte. Mit der Einladungskarte können Einzelpersonen oder Gruppen kommen. Den Fragebogen beziehungsweise das Foto braucht man nur bei der privaten Einreise. Die Genehmigung können die Touristen durch das österreichische Reisebüro oder bei der Botschaft beantragen, aber es ist auch kein Problem, wenn sie es erst an der Grenze tun. Mit der ermäßigten Reise können die österreichischen Touristen ein bis drei Tage in unseren drei Komitaten verbringen. (...) ¹⁷¹

Bemerkenswert ist, dass die ungarischen Medien langsam begonnen hatten, auch Kritik gegenüber heimischen Unternehmen zu äußern und dass sie nicht immer nur das Positive schilderten. 1968 beschwerte sich ein Autor der Zeitung „Magyar Nemzet“ bei IBUSZ in Bezug auf die Soproner Festwochen. Das Reisebüro hätte die Festwochen nicht ausreichend im Nachbarland propagiert, so wie es in den Vorjahren der Fall gewesen wäre. Die Besucher*innenzahlen wären deshalb zum Vorjahr (1967) deutlich zurückgegangen. Außerdem beschwerte sich der Autor über die Raab-Ödenburg-Ebenfurter Eisenbahn AG¹⁷² (Raaberbahn). Ein Waggon auf der einzigen direkten Fahrt zwischen Wien und Sopron sei viel zu wenig. Während der Soproner Festwochen, explizit am Wochenende, müsse man die Raaberbahn den Österreicher*innen mit mindestens zwei Waggon zur Verfügung stellen und die direkten täglichen Fahrten zwischen den beiden Städten auf mindestens zwei erhöhen. Um die hohen Besucher*innenzahlen aufrechterhalten zu können, müsse man auf die Qualität des Reisens achten, denn ein großer Teil der Österreicher*innen würde die Raaberbahn in Anspruch nehmen, wenn sie Sopron besuchen wollen.¹⁷³

¹⁷¹ Kisalföld (Hg.), Az „első fecskék” Sopronban. Gyorsított beutazás. [Die ersten Schwalben in Sopron. Die beschleunigte Einreise], Jg. 25, Nr. 72 (28.03.1969) 1, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1969_03/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=192&layout=s (06.02.2023). Eigene Übersetzung.

¹⁷² Auf ungarisch Győr-Sopron-Ebenfurti Vasút Zrt.

¹⁷³ Magyar Nemzet (Hg.), Jól kezdődtek a Soproni Ünnepi Hetek [Der gute Start der Soproner Festwochen], Jg. 24, Nr. 153 (02.07.1968) 5, online unter

Nicht nur die ungarischen, sondern auch die österreichischen Zeitungen, insbesondere die „Burgenländische Freiheit“, beschäftigten sich immer mehr mit den Festwochen. In fast jeder Ausgabe konnte man die Werbungen von IBUSZ und vom burgenländischen Reisebüro SÜDBURG finden:



BILD 10. SÜDBURG Werbung (1967).¹⁷⁴

Ab den 1970ern waren auch auf österreichischer Seite längere Berichte und Erfahrungen über die Programme der Festwochen zu lesen, wiederum insbesondere in der „Burgenländischen Freiheit“. 1973 lobten die Autoren die anspruchsvollen Kulturprogramme der Festwochen, auffällig dabei sind die rein deutschen Ortsbezeichnungen:

„(...) Ödenburg wartet (...) mit einem umfangreichen, Konzerte, Ausstellungen, Folklore, Shows und Theateraufführungen umfassenden Programm auf, das bekannte Ensembles und Künstler in die Grenzstadt bringen wird und mit den Theatervorstellungen im Felsentheater von Kroisbach seine Höhepunkte hat. (...) Kultur wird in Ödenburg also groß geschrieben in den nächsten Wochen, und die Veranstaltungen werden gewiß auch viele Burgenländer veranlassen, der Stadt einen Besuch abzustatten. (...)“¹⁷⁵

„Wenn auch der Salamiexport aus Ungarn erschwert wurde – bekanntlich darf seit neuestem nur mehr Dauerwurst über die Grenze gebracht werden, deren Ankauf mit harter Westwährung nachgewiesen werden kann –, so bleiben doch noch genügend Attraktionen, die vor allem den kulturinteressierten Österreicher in nächster Zeit zu unseren ungarischen Nachbarn, und da vor allem nach Ödenburg, locken werden, denn hier finden vom 28. Juni bis 19. Juli Festwochen statt, die sich, was die Vielfalt der Veranstaltungen anlangt, wahrlich sehen lassen können und auch einen salamilosen Besuch lohnen (...)“¹⁷⁶

https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarNemzet_1968_07/?query=osztrak%20turistak%20sopron&pg=4&layout=s (01.02.2023).

¹⁷⁴ Burgenländische Freiheit (Hg.), Kraftfahrlinie Wien – Eisenstadt – Sopron, Jg. 37, Nr. 25 (23.06.1967) 25, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19670623&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=25> (31.01.2023).

¹⁷⁵ Burgenländische Freiheit (Hg.), Sopron kommt in die Festwochen, Jg. 43, Nr. 26 (27.06.1973) 34, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19730627&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=26> (31.01.2023).

¹⁷⁶ Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen 1974, Jg. 44, Nr. 16 (18.04.1974) 32, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi->

„(...) Sie dauern bis 19. Juli und warten mit einer Reihe von Opern-, Ballett- und Schauspielaufführungen sowie von Konzerten auf, die durch Gastspiele bedeutender Künstler internationales Niveau erreichen. Auf der Felsenbühne von Kroisbach folgt am 1. Juli Liszts `Legende der heiligen Elisabeth`, am 3. und 4. Juli Ballettabende, am 6. und 8. Juli Verdis `Troubadour`, am 7. Juli ein Beethoven-Konzert, am 10. und 11. Juli Bernsteins Musical `West Side Story`, am 18. Juli Euripides `Iphigenie auf Aulis`. (...) Ausstellungen ergänzen dieses umfangreiche Programm, das – trotz der neu eingeführten `Benzinabgabe` - gewiß auch manchen Burgenländer ins benachbarte Sopron locken wird.“¹⁷⁷

Wegen der angespannten Situation während der Rákosi-Ära waren die westlichen Tourist*innen fast ein Tabuthema in der Volksrepublik Ungarn gewesen. Man isolierte sich sogar vom einzigen kapitalistischen Nachbarn. Das hatte aber negative Wirkungen auch auf die ungarischen Grenzstädte wie zum Beispiel Sopron gehabt. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs der Stadt wurde verlangsamt. Der „Systemwechsel“ unter Kádár und die weiche Diktatur änderten dies in den 1960ern. Die Bedeutung der Soproner Festwochen für den Fremdenverkehr spiegelt sich in den Befehlen des Innenministeriums wider. Man führte Reiseerleichterungen ein und dank dieser bewussten Entscheidung stürmten tausende ehemalige „imperialistische Feinde“ die Grenzstadt. Sopron wurde Jahr für Jahr beliebter, besonders unter Österreicher*innen, zunächst vor allem Burgenländer*innen und Wiener*innen. Westliche Staatsbürger*innen wurden als „lebende Goldgruben“ betrachtet. Die anspruchsvollen Programme, die leckeren Gerichte der ungarischen Küche und die billigen Preise lockten dutzende Nachbar*innen in die Stadt. Daneben bot die Reise selbst, mit all ihren Aufregungen und Besonderheiten, von den bewaffneten Grenzsoldaten bis zu den Angst erregenden Zöllnern, eine gewisse Exotik und ein Abenteuer. Aus westlicher Sicht, nicht unbedingt aus österreichischer, wo eine gewisse Nähe traditionell bestand, wenn auch der Kommunismus bedeutende Änderungen mit sich gebracht hatte, vermittelten Ungarn und der gesamte Ostblock den Eindruck einer exotischen, aber ziemlich gefährlichen, unberechenbaren und unsicheren Welt.¹⁷⁸

Von einem „typischen Einkaufstourismus“ kann man in dieser Periode noch nicht reden. Aus quantitativer Sicht sind die Besucher*innenzahlen im Vergleich zu den Werten der 1980er Jahre deutlich geringer. Durch die qualitätvollen Programme für die Österreicher*innen war Sopron in den 1960ern und bis zur Mitte der 1970er eher ein Ort des Kulturtourismus, daneben wurde

[content/anno?aid=blf&datum=19740418&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=24](https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19740418&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=24) (31.01.2023).

¹⁷⁷ Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen 1974, Jg. 44, Nr. 26 (26.06.1974) 37, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19740626&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=29> (31.01.2023).

¹⁷⁸ Vgl. *Slachta*, A „magyar vircsaft“ [Die "ungarische Vircsaft"], 94.

eingekehrt und soweit erlaubt eingekauft. Die Wichtigkeit dieses Phänomens für die Herausbildung des Einkaufstourismus ist aber unbestritten. Dank der kulturellen Vergnügung und dem freundlichen bis euphorischen Empfang schuf man Beziehungen und Freundschaften zu den österreichischen Bürger*innen. Diese ersten Verbindungen machten die Grenzstadt Sopron im späteren Verlauf zu einem Zentrum des österreichischen Einkaufstourismus.

3. Die Kádár-Zeit (1975-1989)

3.1. Zwischen Höhepunkt und Systemwechsel

3.1.1. Höhepunkt und Öffnung

Die Kombination von Liberalisierung der Wirtschaft und Beibehaltung sozialistischer Bestandteile hatte zur Folge, dass auf mehreren Ebenen eine positive Entwicklung erkennbar wurde. Anfang der 1970er erhöhte sich nicht nur das Nationaleinkommen stetig, sondern auch die Leistung der Landwirtschaft. Die Auswahl an Gütern und Waren vergrößerte sich ebenfalls. Allerdings war die Qualität vieler Produkte mit denen der westlichen nicht vergleichbar.¹⁷⁹ Durch die insgesamt aber positive Wende veränderte sich der Alltag der Menschen, was zum Hauptziel des Kádár-Regimes gehörte. Dank der Reformen wurden die Einkommen der Menschen verbessert, was natürlich zum Anstieg ihrer Lebensniveaus führte. Ihr Konsumverhalten explodierte. Immer mehr Menschen besaßen in den 1970ern einen Kühlschrank, eine Waschmaschine, einen Radio und/oder Fernseher, viele einen Pkw. Der Staat unterstützte die Familien mit diversen Familien-, Geburten- und Baubeihilfen.¹⁸⁰ Verhaftungen aufgrund systemfeindlichen Benehmens reduzierten sich auf das Minimum.¹⁸¹ Durch diese geschickte, sanfte Gesellschaftspolitik gewann die MSZMP breite Unterstützung und Sympathie der Bevölkerung.

Die ungarische Außenpolitik erlebte ihren Höhepunkt zu Beginn der 1970er Jahre. Die entspannte internationale Lage ausnutzend, hatte die Volksrepublik Ungarn diverse wirtschaftliche und politische Bündnisse mit der westlichen Welt geschlossen. Insbesondere mit Österreich hatte man gute Nachbarbeziehungen entwickelt und Reisebarrieren abgeschafft. Ab dem 1.1.1979 konnte man ohne Visum nach Österreich fahren und vice versa.¹⁸² „Die nachbarschaftliche Ost-West-Harmonie ist das Verdienst der Politiker Kreisky und Kádár, die beide noch in der Monarchie geboren wurden. Der alte Schriftzug für 'kaiserlich u. königlich', k. u. k., steht im Volksmund seither für 'Kreisky und Kádár'.“¹⁸³ Auf wirtschaftlicher Ebene erreichte man vor allem mit der BRD Erfolge. Die BRD wurde einer der wichtigsten Handelspartner der Volksrepublik (hinter der Sowjetunion).¹⁸⁴ Im Rahmen der Helsinki Konferenz 1975 stand Ungarn in Fragen der Menschen- und Bürgerrechte auf Seite des

¹⁷⁹ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 49.

¹⁸⁰ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 469.

¹⁸¹ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 425.

¹⁸² Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 519.

¹⁸³ Karl *Stipsicz*, Kleiner Grenzverkehr: Im Osten billiger. In: *Die Zeit*, 31 (29.07.1983), online unter <https://www.zeit.de/1983/31/kleiner-grenzverkehr-im-osten-billiger/komplettansicht> (15.04.2023).

¹⁸⁴ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 68.

Westens. Dieser geschickte politische Schachzug führte dazu, dass die Länder westlich des Eisernen Vorhangs Kádárs Regime als das „Musterland des Ostblocks“ betrachtet haben.¹⁸⁵

Die vollen Geschäfte mit Lebensmitteln und Produkten, das bessere Lebensniveau, die staatliche Zurückhaltung von Gewalt beziehungsweise das Vermeiden des Personenkults änderten das 1956er Bild des Kádár-Regimes. Sowohl im Ausland als auch im Inland beachteten, teils bewunderten die Bürger*innen die Volksrepublik Ungarn. Ungarns Entwicklung im Vergleich zu der „Ostblockgemeinde“ verlief deutlich schneller, schritt schneller voran.

3.1.2. Die Periode der Krise

Die Leistungsfähigkeit der Volksrepublik Ungarn wurde nach der ersten Ölkrise 1973 immer schwächer. Die stetig wachsenden Energie- und Rohstoffpreise, die allzu große Abhängigkeit von der Sowjetunion und die veralteten Industriezweige besiegelten die katastrophale Wirtschaftslage.¹⁸⁶ Ungarn konnte sich auch am Markt des RGW nicht an die Veränderungen der Ölkrise anpassen. Wegen der mangelhaften Ausstattungen konnte die Wirtschaft nur veraltete Produkte mit niedriger Qualität herstellen. Das Gleichgewicht zwischen Import und Export konnte nicht aufrechterhalten werden und ab 1973 zeigte der ungarische Handel Defizite.¹⁸⁷ Die ungarische Führung wollte auf jeden Fall die Senkung des Lebensstandards der Gesellschaft vermeiden. Da der Staat aus diesen Konsumindustrie-Sektoren keine finanziellen Mittel zurückziehen wollte¹⁸⁸, probierte er mit Hilfe von westlichen Krediten¹⁸⁹ die wirtschaftlichen Defizite zu decken. Die aufgenommen Kredite verbesserten aber die Wirtschaft nicht. Dies führte dazu, dass die Volksrepublik die Schulden nicht aus eigener Kraft zurückzahlen konnte. Für die Rückzahlung der Kredite mussten neue aufgenommen werden. Ökonomen des Wirtschaftsministeriums erkannten das Problem schon früh und warnten vor einer Schuldenspirale. Kritiker*innen der Wirtschaft waren für sofortige radikale Veränderungen auf Kosten des hohen Lebensstandards. Sie wurden aber in den Hintergrund gedrängt und ihre Vorschläge, die Wirtschaft (radikal) zu reformieren, wurden abgelehnt.¹⁹⁰ Ihre Vorwarnungen sollten sich im späteren Verlauf bewahrheiten. Die zweite Ölkrise 1979 verschlechterte die Wirtschaftslage noch um einiges. Die ungarische Wirtschaft entfernte sich

¹⁸⁵ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 72.

¹⁸⁶ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 66.

¹⁸⁷ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 452.

¹⁸⁸ Es hätte sonst gegen den wichtigsten Prinzip, nämlich die Aufrechterhaltung der Lebensstandards, der MSZMP gestoßen.

¹⁸⁹ Ab der politischen Wende 1963 galt Ungarn in der westlichen Welt als ein pragmatisches, äußerst ausgewogenes und attraktives Land. Die 1975er Helsinki Konferenz bestätigte das. Diese guten Attribute haben zu der Kreditvergabe westlicher Länder beigetragen.

¹⁹⁰ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 75.

weitgehend vom westlichen Standard und befand sich nun in der prophezeiten Schuldenspirale. Bis 1970 betrug Ungarns Schuldenbestand 0,8 Milliarden¹⁹¹, 1975 drei Milliarden, 1980 schon neun Milliarden US-Dollar.¹⁹² Zwei Jahre später trat Ungarn der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IMF) bei.¹⁹³ Die von der IMF angegebene erforderliche Umstrukturierung der Wirtschaft in eine liberale Richtung und die neuen Kredite der Weltbank hatten kurz andauernde positive Folgen. Einerseits stagnierte zwar die wirtschaftliche Leistung, andererseits vermehrten sich die Schulden aber nicht so drastisch wie dies in den früheren Jahren der Fall gewesen war, sondern in kleinerem Maße: 1985 betrugen die Schulden „nur“ 12 Milliarden US-Dollar.¹⁹⁴

Die Staatsführung verheimlichte die katastrophale Wirtschaftslage vor der Bevölkerung. Kádár leugnete mehrmals öffentlich, dass es eine Krise geben würde.¹⁹⁵ Viele spürten die negative Veränderung erst dann, als die Schulden des Landes den Punkt erreicht hatten, an dem der Staat den Lebensstandard der Bevölkerung nicht mehr aufrechterhalten konnte.¹⁹⁶ Obwohl die Bürger*innen mehr arbeiteten, lebten sie nicht besser. Das war schon ein großer Unterschied zu den „goldenen 1970ern“. Außerdem wurden einige Erfolgssäulen des Sozialismus entfernt: Kostenloses Gesundheitssystem, Vollbeschäftigung und billige Lebensmittelpreise. In der sich vertiefenden Krise Mitte der 1980er Jahre erlaubte die sozialistische Regierung die Einzelwirtschaft und das Privatunternehmen. Dies führte aber dazu, dass ein kleiner Teil der Gesellschaft sich bereicherte und die Mehrheit verarmte.¹⁹⁷ Zu der Verarmung trug auch die stetig steigende Inflation und die Senkung des Kaufwerts des Forints bei. Um bis Ende des Monats überleben zu können, mussten die Menschen 12-14 Stunden pro Tag an mehreren Orten arbeiten. Ungarn wurde einer der Spitzenreiter von psychischen Erkrankungen, im Alkoholkonsum und in der Selbstmordrate. Daneben steigerte sich die Sterblichkeitsrate der Männer unter 60 beängstigend.¹⁹⁸

3.1.3. Zusammenbruch und Systemwechsel

¹⁹¹ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 453.

¹⁹² Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 67.

¹⁹³ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 76.

¹⁹⁴ Vgl. *András Pinkasz*, 1982. Magyarország csatlakozik a Nemzetközi Valutaalaphoz. A magyar nemzetközi hitele és függése [1982. Ungarn schließt sich der Internationalen Währungsfonds an. Ungarns internationaler Kredit und Abhängigkeit]. In: *Ferenc Laczó, Bálint Varga* (Hg.), Magyarország globális története. 1869-2022 [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022) 371-374.

¹⁹⁵ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 93.

¹⁹⁶ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 67.

¹⁹⁷ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 84.

¹⁹⁸ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 495-496.

1985 wurde Mihail Gorbatschow zum Parteichef der KPDsU gewählt und damit begann die letzte Etappe des Kalten Krieges. Gorbatschows politische Auffassung mit den Schlagwörtern „Glasnost“ (Offenheit) und „Perestroika“ (Umgestaltung) beeinflusste auch jene Kádárs und schuf eine günstige Ausgangssituation für den unzufriedenen Teil der ungarischen Gesellschaft. Die zunehmende Krise ermöglichte das langsame Erwachen der Opposition. Immer mehr Anhänger*innen versammelten sich und äußerten ihr Hauptziel: Kádár muss weg.¹⁹⁹

Die wachsende Krise spaltete auch die MSZMP.²⁰⁰ Kritisch denkende, insbesondere junge Politiker der Partei zweifelten an dem System. Im Mai 1988 wählten sie bei den Amtswahlen nicht mehr frühere Persönlichkeiten in das neue Zentralkomitee. Kádár entthob man von seiner Position als Generalsekretär und ernannte ihm symbolisch zum Parteichef (Parteivorsitzender), tatsächliche Macht und Einfluss auf die Entscheidungen besaß er keine mehr.²⁰¹ Die neue sozialistische Führung genehmigte eher wirtschaftliche Änderungen als politische. Das Einparteiensystem wurde weiterhin aufrechterhalten.

Die Opposition genoss die Unterstützung der Gesellschaft und verfasste immer stärkere Angriffe auf das System. „Pozsgay“²⁰² begrub den Sozialismus schließlich mit einem einzigen Satz. Er ent-legitimisierte das alte System, indem er die Ereignisse von 1956 als Volksaufstand klassifizierte und die Mär von der Konterrevolution als hochrangiger Vertreter des alten Regimes quasi-offiziell ad acta legte.“²⁰³ In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre gründeten junge Wirtschafts- und Jus-Studierende Bünde (unter anderem den Verband Junger Demokraten,²⁰⁴ FIDESZ) und legten ihre demokratischen Programme fest. Die KPdSU war nicht mehr in der Lage, sich einzumischen und diese politischen Aktivitäten zu verhindern.²⁰⁵ Das Zentralkomitee gab im Februar 1989 nach und erlaubte das Mehrparteiensystem. Aus den von Studierenden gegründeten Bündnissen wurden politische Parteien. Die acht bedeutendsten Oppositionsparteien gründeten zusammen den sogenannten „Runden Tisch“, wo sie gemeinsam die MSZMP aufforderten, zu verhandeln. Im Mai 1989 wurde der schwerkranke Kádár auch von seiner symbolischen Position entthoben und völlig entmachtet.²⁰⁶

¹⁹⁹ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 94-96.

²⁰⁰ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 93.

²⁰¹ Kádár wehrte sich nicht. Kurz davor teilte Gorbatschow persönlich Kádár mit, dass es besser wäre, wenn er zurücktreten würde, auf Gunsten jüngeren Politiker.

²⁰² Imre Pozsgay war der erste Politiker der MSZMP, der öffentlich die 1956er Revolution als Volksaufstand bezeichnete und nicht als Gegenrevolution. Somit wurde das jahrzehntelange Tabuthema und wichtigster Bestandteil der ungarischen sozialistischen Ideologie aufgelöst.

²⁰³ *Dieringer*, Das politische System der Republik Ungarn, 59.

²⁰⁴ Auf ungarisch Fiatal Demokraták Szövetsége.

²⁰⁵ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 92.

²⁰⁶ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 539-541.

Die Veränderungen nahm auch immer weitere Kreise der Gesellschaft wahr und diese standen bald auf der Seite der Opposition. Am Nationalfeiertag, am 15. März 1989, gingen tausende Menschen landesweit auf die Straßen und demonstrierten friedlich für den Abzug sowjetischer Truppen. Den „Höhepunkt“ der oppositionellen Bewegung bedeutete aber die offizielle Rehabilitation des nach der Revolution hingerichteten Imre Nagys und seiner Anhänger. Seine Leiche wurde exhumiert und am 16. Juni 1989 feierlich beigesetzt.²⁰⁷ Die Feierlichkeit wurde zum Symbol des endgültigen Zerfalls des Kádár-Regimes.²⁰⁸ „Es ist müßig darüber zu diskutieren, ob die Staatspartei oder die demokratische Opposition, bzw. in der demokratischen Opposition der nationalpopulistische oder der liberale Flügel den Löwenanteil der Verdienste um die Systemtransformation beanspruchen darf. Fakt ist, es war gerade das Zusammenspiel dieser Kräfte, das den spezifischen ungarischen ausgehandelten Übergang ohne Gewalt und auf oft konsensualer Basis ermöglichte.“²⁰⁹

Am 6. Juli 1989 erklärte der Oberste Gerichtshof, dass Imre Nagy und seine Anhänger unschuldig hingerichtet worden waren. Am selben Tag verstarb nach einer langen körperlichen und psychischen Krankheit János Kádár im Alter von 77 Jahren. Diese zwei Geschehnisse mit symbolischem Inhalt verdeutlichen das Ende eines geschichtlichen Zeitalters.²¹⁰

Dank zwar monatelang dauernden, aber letztlich erfolgreichen Verhandlungen zwischen MSZMP und Vertreter*innen des „Runden Tisches“ war die friedliche politische Umstrukturierung möglich.²¹¹ Am 23. Oktober 1989, 33 Jahre nach der Revolution von 1956, konnte die Dritte Republik ausgerufen werden.²¹² Die Ära Kádár wurde beendet und der Systemwechsel vollzogen. Im März 1990 hielt man in Ungarn freie demokratische Wahlen ab und die Ära der Demokratie beziehungsweise der neuen Antall-Regierung fing an.

²⁰⁷ Der Zeitpunkt war kein Zufall. Vor genau 31 Jahren, am 16. Juni 1958 wurden Nagy und seine Anhänger im Rahmen der Vergeltungsperiode hingerichtet.

²⁰⁸ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 106-107.

²⁰⁹ *Dieringer*, Das politische System der Republik Ungarn, 56.

²¹⁰ Vgl. *Romsics*, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 540.

²¹¹ Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 105-106.

²¹² Vgl. *Rainer-Micsinyei*, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 110-111.

3.2. Der ungarische Fremdenverkehr (1975-1989)

3.2.1. Die 1970er Jahre

Ab den 1970ern florierte der ungarische in- und ausländische Tourismus. Mit der Verbesserung des Lebensstandards, der Zunahme an Freizeit und der Entwicklung zu einer Konsumgesellschaft begannen inländische Tourist*innen, sich von ihrer Arbeit in angenehmer Umgebung, vorzugsweise am Wasser, zu erholen, und zwar mit einer noch nie dagewesenen Intensität. Der Plattensee, der größte malerische See Mitteleuropas, mit seinem seidigen Wasser, das sich im Sommer schnell erwärmt, hatte schnell die Wertschätzung der Tourist*innen gewonnen. In den 1970er Jahren gaben die Innenbehörden den Befehl zur systematischen Suche nach Feind*innen und Spion*innen unter den legal einreisenden westlichen Tourist*innen auf.²¹³ Die Abschaffung von Reisebarrieren (zum Beispiel die visumsfreie Einreise mit Hilfe der Einladungskarten der Soproner Festwochen), das einheitliche Ungarn-Image und die IBUSZ-Werbungen im Ausland förderten auch den westlichen Tourismus.²¹⁴ Ungarn, vor allem Budapest, wurde auf die Liste der Reisedestinationen gesetzt, nicht zuletzt auch, weil es billig war.²¹⁵

Die erste Ölkrise 1973 betraf den Tourismus nicht stark. Wachsende Zahlen waren fortlaufend beobachtbar, aber in einem kleineren Maße, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen war. Die zweite Ölkrise 1979 brachte einen Treibstoffmangel mit sich und die meisten Einreisenden kamen mit dem Automobil oder mit Bussen. Nach einer kurzen negativen Etappe kehrte der Tourismus aber in seine alten Bahnen zurück. Von den enormen Schulden des Landes nahmen die in- und ausländischen Tourist*innen kaum etwas wahr. Die Ölkrise wirkte auf den Tourismus in den späteren Jahren sogar positiv. Die aufgenommenen Kredite lösten eine Schuldenspirale aus, welche die wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen im Land stark beeinflusste. Die staatliche Nachfrage nach konvertierbaren Währungen stieg, was den Einreiseverkehr aus dem Westen ankurbelte. Der Staat baute bewusst schrittweise verschiedene administrative Hindernisse ab und verstärkte die Tourismuspropaganda, um den Betrag der hier

²¹³ Vgl. Krisztina Slachta, Két világ határán: a magyar idegenforgalom az 1970-es években [An der Grenze zwischen zwei Welten: Der ungarische Tourismus in den 1970er Jahren]. In: Múltunk, Jg. 61, Nr. 4 (2016) 85-112, hier 109, online unter https://epa.oszk.hu/00900/00995/00049/pdf/EPA00995_multunk_2016_04_085-112.pdf (08.04.2023) 95.

²¹⁴ Vgl. Géza Rehák, Idegenforgalom és politika a 70-es évek fordulóján [Tourismus und Politik an der Wende der 1970er Jahre]. In: Sic itur ad astra 1-2 (2005) 311, online unter https://epa.oszk.hu/01000/01019/00040/pdf/EPA01019_sic_itur_ad_astra_2005_01-02_311-327.pdf (07.04.2023).

²¹⁵ Die Eröffnung des Hotel Duna Intercontinental im Jahr 1970 stellte die Hauptstadt in das Rampenlicht der westlichen Elite. Die Feier des 40. Geburtstags der Oscar-Preisträgerin Elisabeth Taylor im Hotel zog eine Starparade und die Aufmerksamkeit der Presse nach sich: Fürstin von Monaco und Oscar-Preisträgerin Grace Kelly, Ringo Star, Michael Caine, Marlon Brando und viele andere kamen und bewunderten Budapest. In: Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 231.

ausgegebenen ausländischen Währungen zu erhöhen. Eine große Rolle dabei nahm wiederum das Reisebüro IBUSZ ein. IBUSZ öffnete neue Filialen in den Städten Brüssel, Paris, Zürich, Mailand und Belgrad.²¹⁶ Feste Bestandteile der mehrsprachig verfassten Werbungen waren die „typischen“ Attribute des einheitlichen Ungarn-Bildes: „Ein lustiger Ausflug unter freiem Himmel! Gulaschsuppe, Speck und Würstchen am Spieß, ungarische Weine zum Probieren, Zigeunermusik, Volkstanz, Spaß!“²¹⁷

Im Rahmen der geschickten ungarischen Außenpolitik ab Mitte der 1970er verbesserten sich die Beziehungen zu Österreich. 1979 bedeutete einen Durchbruch für die K. (Kreisky) und K. (Kádár) Harmonie. Die Visumpflicht für den Reise- und Ausflugsverkehr zwischen den zwei benachbarten Ländern wurde abgeschafft. Dank dieser Erleichterung verdoppelte sich der Personenverkehr zwischen den beiden Ländern innerhalb kurzer Zeit. Die Nutznießer*innen der Lockerung waren aber eher die Österreicher*innen, denn sie konnten nun uneingeschränkt ohne Visum in die Volksrepublik reisen, während die ungarischen visumfreien Reisen in das westliche Nachbarland auf einmal pro Jahr fixiert wurden.

Dieses Jahrzehnt kann zu Recht als das „goldene Zeitalter“ des ungarischen Fremdenverkehrs bezeichnet werden, obwohl diese Aussage natürlich auch auf die erste Hälfte der 1980er Jahre zutreffen könnte. Um die Schuldenlage zu verbessern, erlaubte die sozialistische Führung mehr Reiseerleichterungen für westliche Tourist*innen, die mit ihren Ausgaben die Deviseneinnahmen des Staates steigern sollten. Ungarn war vor allem unter den Österreicher*innen und den Ost-/Westdeutschen wegen seines „Gulaschkommunismus“ beliebt, obwohl der Aufenthalt für die zerrissene deutsche Bevölkerung mehr als ein Urlaub in Ungarn war. Es waren für viele Gäste Tage der Wiedervereinigung mit lange Zeit nicht gesehenen Verwandten und Freunden. Reisende östlich und westlich des Eisernen Vorhangs erachteten und bewunderten die Volksrepublik Ungarn als Ausnahme unter den Ostblockstaaten:

„Im Land der Magyaren sieht die Wirklichkeit nicht nur rosiger aus, weil ich beim Grenzübergang Klingenbach-Sopron einen günstigen Zeitpunkt erwischte und bei zwei Einreisenden vor mir schon in 47 Minuten abgefertigt war, auf einer Fahrt von rund 2500 Kilometern kreuz und quer durch Ungarn jeden Konflikt mit den Behörden vermeiden konnte (...). Das Benzin im Reservekanister war so strikt verboten wie Rauschgift, Pornographie und Sprengstoff. Den Soldaten an der Zollschranke war's einerlei. Möglicherweise waren die Vorschriften ja auch schon wieder überholt wie der letztes Jahr noch erforderliche Mindestumtausch von 150

²¹⁶ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 232.

²¹⁷ Vgl. Slachta, A „magyar vircsaft“. A Kádár-kori idegenforgalom sajátosságai [Die "ungarische Vircsaft"], 100. Eigene Übersetzung.

*Forint pro Kopf und Reisetag, (rund 10 Mark nach jüngstem, von der Ungarischen Volksbank `auf Grund der Goldparität` ermitteltem Kurs). Seit 1978 kann man bei offiziellen Wechselstellen wie Banken, Reisebüros und Hotelrezeptionen beliebige Beträge einwechseln. Man ist nicht mehr dazu gezwungen. Die magyarischen Menschenkenner haben durchschaut, daß Reisende aus dem Westen zu Verschwendungssucht neigen und mehr Geld eintauschen, als sie müssen, wenn sie nur nicht mehr müssen. (...) Im wesentlichen sind die ungarischen Straßenverkehrsbestimmungen bis auf geringfügige Abweichungen denen in Europa gleich. (...) Zwischen der Hauptstadt und dem Plattensee gibt es eine ungefähr 200 Kilometer lange Autobahn. Die Priorität einer Schnellverbindung zwischen der Kapitale und ihrer liebsten Freizeitlandschaft offenbart die Menschenfreundlichkeit des magyarischen Sozialismus. Die Balaton-Autobahn ermöglicht es den Werktätigen, im Sommer noch vor dem Dunkelwerden die Datschas²¹⁸ am Hochufer des Sees zu erreichen und ihre Trabants bis zur hinaufgesetzten Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern endlich einmal nach Herzenslust auszufahren (...).*²¹⁹

3.2.2. Die 1980er Jahre

Ab den 1980ern durften neben IBUSZ auch ungarische Hotelunternehmen ausländische Vertretungen öffnen. Die meisten wurden in der BRD und in Österreich gegründet, (aus diesen zwei Ländern kamen die meisten westlichen Tourist*innen nach Ungarn), aber selbst in Los Angeles fand man welche. Durch die Vertretungen konnten die Hotels einen direkten Bezug zu den Reisenden aufbauen und dadurch Profit erlangen.²²⁰ Budapest war nicht nur Schauplatz touristischer Veranstaltungen, sondern auch einer Reihe von großen medizinischen und wirtschaftlichen Kongressen. Um die wirtschaftliche Lage des Landes zu verbessern, forderte man weitere Reiseerleichterungen für westliche Tourist*innen. Westliche Tourist*innen konnten neben den IBUSZ-Filialen nun auch in österreichischen Reisebüros seit 1984 zwei, seit 1986 drei visumfreie Tage in Ungarn beantragen. 1984 wurde sogar die bürokratische Anmeldepflicht für ungarische Privatankünfte aufgehoben.²²¹

Neben der quantitativen Entwicklung wurde der Qualitätstourismus immer erstrebenswerter. Wegen der wachsenden Finanzkrise wollte Ungarn anspruchsvollere und kaufkräftigere Tourist*innen gewinnen. Um dies zu erreichen, mussten die Kapazität und die Qualität der Dienstleistungen erhöht werden.²²² Diese Bestrebungen wurde durch ein Abkommen der

²¹⁸ Ferienhaus.

²¹⁹ Wolfgang Boller, Großvaters Zeigefinger. In: Die Zeit, 48 (24.11.1978), online unter <https://www.zeit.de/1978/48/grossvaters-zeigefinger/komplettansicht> (15.04.2023).

²²⁰ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 233.

²²¹ Vgl. György Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren. In: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut (Hg.), Atlas Ost- und Südosteuropa. Aktuelle Karten zu Ökologie, Bevölkerung und Wirtschaft (Wien 1989) 3.

²²² Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 236.

Ungarischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank unterstützt. „Diesem Abkommen zufolge gewährte der österreichische Partner Ungarn im Jahre 1982 einen Kredit von 300 Millionen US-Dollar für Fremdenverkehrsinvestitionen, der v. a. für den Bau und für die Renovierung von Hotels, den Ausbau des Budapester Flughafens, des Grenzübergangs Hegyeshalom und die Errichtung weiterer Fremdenverkehrseinrichtungen (Schwimmbäder, Tennishallen) verwendet wurde.“²²³

Die ungarischen touristischen Knotenpunkte (wie zum Beispiel Budapest, Städte rund um den Plattensee und Österreich nahe Städte) wurden zentrale Orte des einsetzenden Massentourismus. Die Versuche, einen qualitativen Fremdenverkehr zu erreichen, scheiterten zumeist, oft wurde sogar das Gegenteil erreicht.²²⁴ Den steigenden Ansturm an Massen konnten die Städte nicht mehr befriedigen. Das Problem war nicht nur die Versorgung mit Lebensmitteln und der Mangel an Unterkünften und Unterhaltungsmöglichkeiten, sondern auch die schlechte Infrastruktur, welche den großen Andrang im Sommer nicht bewältigen konnte.²²⁵

Das einheitliche Ungarn Bild mit all den bereits erwähnten Klischees, das in den 1970er Jahren aufgebaut wurde, begann mit der Krise und dem daraus folgenden Systemwechsel zusammenzubrechen.²²⁶ In den letzten Jahren des Kádár-Regimes machte sich eine negative Tendenz im Tourismus bemerkbar, vor allem wegen der veränderten und erweiterten Reisemöglichkeiten für potenzielle Besucher*innen.²²⁷ Für die Bevölkerung der benachbarten ehemaligen sozialistischen Länder wurde das Reisen in andere Länder ebenso wie nach Ungarn einfacher und freier. Mit den neuen Möglichkeiten wählten sie neue Ziele, die zuvor unerreichbar waren. Mit der Öffnung der Grenzen zu einer Reihe von Ländern sank auch der Bedarf, nach Budapest oder an den Plattensee als Treffpunkt für ost- und westdeutsche Verwandte und Freunde zu fahren. Ungarn war nicht mehr „die lustigste Baracke“, wohin westliche und östliche Tourist*innen relativ billig für einen Besuch jenseits des Eisernen Vorhangs reisen konnten. Die fast unbegrenzten Möglichkeiten für Auslandsreisen nach der

²²³ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 4.

²²⁴ Es gab jedoch auch Erfolgsmomente, in denen es gelang, eine qualitative Unterhaltung anzubieten. Seit 1986 wird der Formel-1 Budapest Grand Prix ununterbrochen nahe der Hauptstadt ausgetragen und wurde damit für eine Zeitlang zum größten Autosportereignis der Welt außerhalb der westlichen Welt. Seitdem lockt dieses Event zahlreiche Zuschauer*innen aus der ganzen Welt nach Ungarn. Ebenfalls 1986 gab auch Freddie Mercury mit Queen ein unvergessliches Konzert in der Hauptstadt hinter dem Eisernen Vorhang. In: Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 264.

²²⁵ Vgl. Slachta, Két világ határán. [An der Grenze zwischen zwei Welten: Der ungarische Tourismus in den 1970er Jahren], 92.

²²⁶ Vgl. Slachta, A „magyar vircsaft“. A Kádár-kori idegenforgalom sajátosságai [Die "ungarische Vircsaft"], 107.

²²⁷ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 3.

Einführung des „Weltreisepasses“ wirkten sich negativ auf den ungarischen Inlandstourismus aus.²²⁸

3.3. Die Aus- und Einreise in der Kádár-Zeit (1975-1989)

3.3.1. Die Ausreise

Parallel zu der positiven Entwicklung des Tourismus Anfang der 1970er widmete man diesem boomenden Wirtschaftszweig immer mehr Aufmerksamkeit. Das in- und ausländische Reisen verbesserte die Lebensumstände und steigerte gleichzeitig die Zufriedenheit der Gesellschaft gegenüber dem System, was zu den Hauptzielen der MSZMP gehörte. Durch gesetzliche Verordnungen verankerte die staatliche Führung, dass jeder/jede ungarische Bürger*in das Recht hat, einen Reisepass zu erhalten und ins Ausland zu reisen. Auch das Reisen in die westliche Welt wurde einer Neubewertung unterzogen. Die alte Regel mit dem blauen Reisepass, die besagte, dass man nur einmal alle drei Jahre in die westliche Welt reisen durfte, blieb zwar weiterhin gültig, aber durch Abschaffung von bürokratischen Hemmnissen wurden die westlichen Ausreisen erleichtert. Nur vier bis fünf Prozent der beantragten Reisepassanträge wurden im Verlauf der 1970er Jahre abgelehnt.²²⁹

Obwohl Reisen in den Westen neu bewertet und erleichtert wurden, waren es weiterhin die Staaten des Ostblocks, die von der Mehrheit der ungarischen Staatsbürger*innen besucht wurden. Unter den Staaten östlich des Eisernen Vorhangs war mit einem deutlichen Abstand die Tschechoslowakei (ähnlich wie in den Vorjahren) Favorit der ungarischen Ausreisen. 1978 erreichten die Zahlen der Besucher*innen zwei Millionen (**ABBILDUNG 9**), 1981 schon die 2,5 Millionen-Grenze. Nach einem kurzen Rückfall erhöhten sich die registrierten Ausflüge an der Jahreswende 1987/1988 enorm. 1988 besuchten mehr als vier Millionen Ungar*innen das nördliche Nachbarland. Auf Platz zwei stand Rumänien (mit einer Million Besucher*innen), gefolgt von Jugoslawien (760.000), Polen (700.000), der DDR (623.000), der Sowjetunion (206.000) und Bulgarien (100.000).

Ab 1975 ist ein langsamer jährlicher Zuwachs an Ausreisen nach Österreich und die BRD beobachtbar (**ABBILDUNG 10**). 1975 reisten 86.000 Ungar*innen in das Nachbarland und 52.000 in die BRD, 1980 schon 168.000 (wegen der Abschaffung der Visapflicht zwischen Österreich und Ungarn) beziehungsweise 90.000. 1987 erhöhte sich der Wert für Österreich auf 448.000 und auf 215.000 für die BRD (das Nachbarland Österreich war wegen seiner geographischen Nähe beliebter als die BRD). Nach Österreich konnte man relativ bequem auch nur für einen

²²⁸ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 237.

²²⁹ Vgl. Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 191.

Tag reisen, etwa zum Einkaufen. Denn der Einkaufstourismus entwickelte sich nicht nur einseitig. Nach der Einführung des „Weltreisepasses“ 1988 konnten die Ungar*innen uneingeschränkt in die ganze Welt, auch in die westliche Welt, reisen. Diese Abschaffung der Reisebarrieren spiegelt sich auch in den Zahlen wider: 2,7 Millionen Ungar*innen reisten in das Nachbarland (und 225.000 in die BRD).

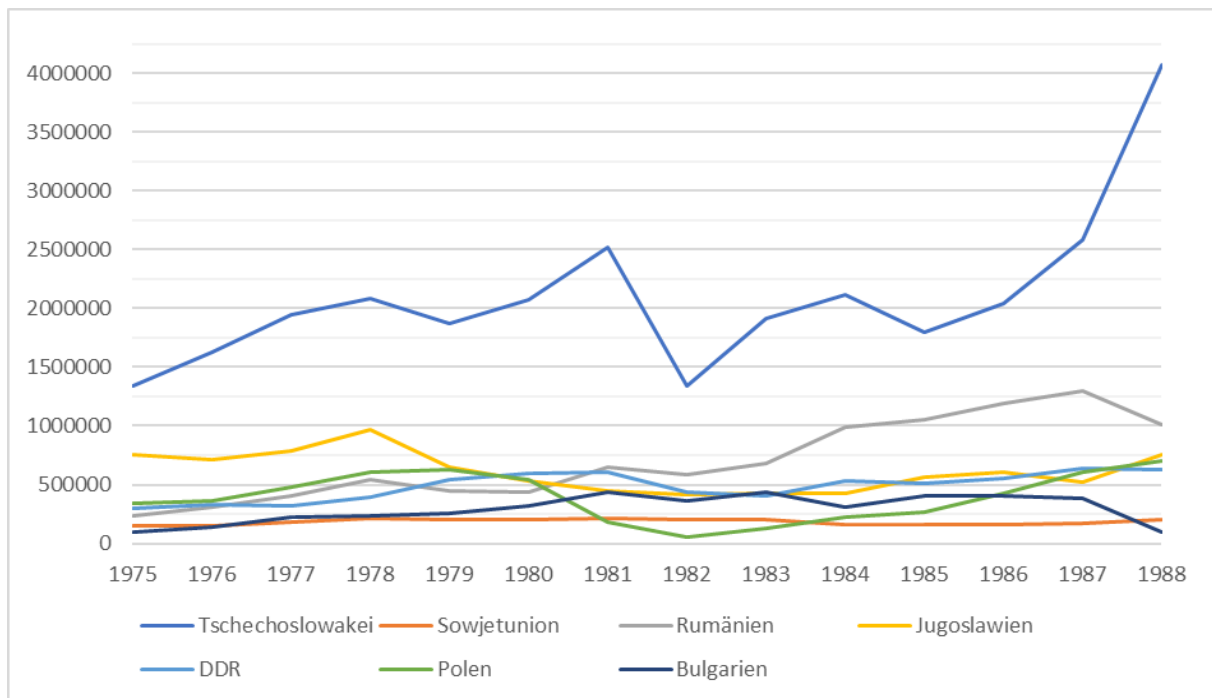


ABBILDUNG 9. Ungarische Ausreisen in die Freundesstaaten (1975-1989). Eigene Darstellung.²³⁰

²³⁰ Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 422-423.

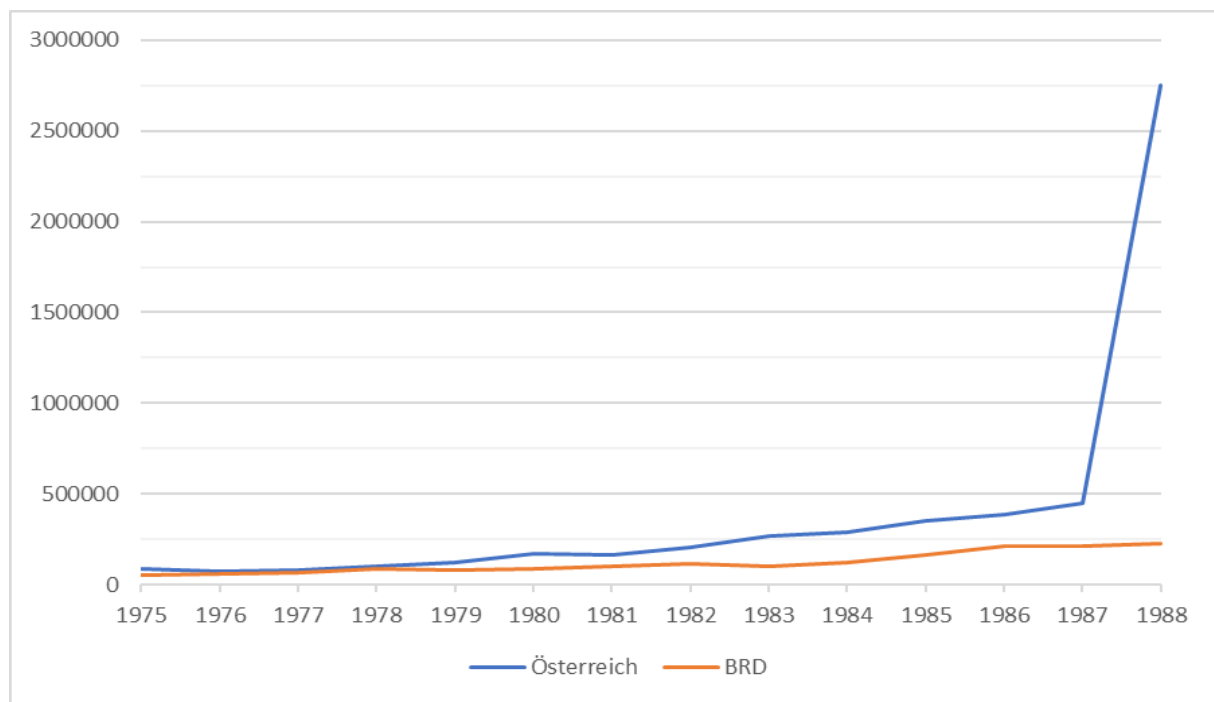


ABBILDUNG 10. Ungarische Ausreisen nach Österreich und in die BRD (1975-1988). Eigene Darstellung.²³¹

²³¹ Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 422-423.

3.3.2. Der ungarische Einkaufstourismus in Österreich

Der systematische ungarische Einkaufstourismus nach Österreich startete im Jahre 1979, dank der Abschaffung der Visapflicht zwischen den zwei benachbarten Ländern. Ungarische Staatsbürger*innen waren aber im Vergleich zu Österreicher*innen deutlich eingeschränkter. Sie konnten nur einmal pro Jahr ins „Alpenland“ ohne Visum fahren. Das war aber dennoch ein großer Schritt im Vergleich zu den Vorjahren, wo man in den meisten Fällen nur einmal alle drei Jahre in kapitalistische Länder reisen durfte. Die Ungar*innen fuhren vor allem zum Einkaufen ins nahe gelegene Österreich und nutzten ihre freie Tage dafür. Die ungarische Nachfrage nach westlichen Waren wurde bald so groß, dass die Wiener*innen die Mariahilfer Straße in Bezug auf die ungarischen Käufer*innen, die die Straße überfluteten, scherzhaft „Magyar(en)hilferstraße“ nannten. Der Mariahilfer Straße, einer der seit jeher wichtigsten Einkaufsstraßen Wiens, kam dies gelegen, da U-Bahn-Bauarbeiten eine schwere Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit mit sich gebracht hatten. Mit neuen Geschäften, die insbesondere billige Elektrogeräte verkauften, änderte die Straße ihren Charakter. Obwohl die österreichischen Banken den sonst nicht konvertierbaren Forint in Schilling umtauschten, versuchten ungarische Tourist*innen oft ihre Schillingvorräte durch den Verkauf typisch ungarischer Produkte wie Salami, Schnaps und Volkstrachten auf der Einkaufsstraße zu vermehren. Die gekauften westlichen Waren in Österreich dienten nicht nur dem Eigengebrauch, sondern häufig der „schwarzen“ Weitergabe, mit dem Bestreben, Gewinne zu erzielen.²³²

Mitte in der Krise suchte die ungarische sozialistische Führung nach Auswegen. Obwohl die Volksrepublik nach 1986 erfolgreich Kredit von der BRD im Wert von einer Milliarde Deutsche Mark (DM) bekommen hatte, konnte die Regierung die allgemeine gesellschaftliche Unzufriedenheit nicht verbessern. Um das zu kompensieren, erleichterte man die rigorosen Ausreisebarrieren. Ausreiseanträge wurden kaum mehr abgelehnt. Schließlich führte man am 1.1.1988 den sogenannten „Weltreisepass“ ein, mit dem man in alle Länder der Welt uneingeschränkt ohne besondere Genehmigungsverfahren reisen konnte. Mehr als 1,5 Millionen Staatsbürger*innen beantragten innerhalb eines halben Jahres den neuen Reisepass (**TABELLE 1**):

²³² Vgl. *Gagyiova*, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren], 361.

Anträge von Ausreisen				
Jahr	insgesamt	genehmigt	abgelehnt	Anteil der abgelehnten (%)
1987	1 482 080	1 474 614	7466	0,5
1988 ²³³	1 669 948	1 666 094	3854	0,23

TABELLE 1. Anzahl an ungarischen Reisepassanträgen (1987-1988).²³⁴

Typisch für die Zeit war, dass diese Entscheidung die Krise noch verschärfte. Das reichliche Angebot an Devisen sowie die liberalisierten Zollbestimmungen führten zu einem starken Anstieg der Einkaufsreisen, deren Hauptziele Österreich, Italien und die Türkei waren.²³⁵ Unter anderem wurde der zollfreie Betrag auf 10.000 Forint erhöht und Familienangehörige durften diesen zusammenlegen, sodass sie auch große technische Güter zollfrei einführen konnten.²³⁶

„Kein Wunder also, daß all die Ladas, Wartburgs und Trabants bis auf den letzten Sitzplatz ausgelastet waren. Böartige, aber glaubhafte Gerüchte erzählen von völlig orientierungslosen ungarischen Großeltern, die den ganzen Tag über in den parkenden Autos in der Wiener Innenstadt sitzen und der festen Überzeugung sind, sie wären eigentlich nur kurz nach Szekesfehervar einkaufen gefahren.“²³⁷

Wer die Möglichkeit hatte, nahm all seine Ersparnisse, wechselte sie in ausländische Valuta um, fuhr ins Ausland und kaufte solche Güter ein, die in Ungarn nicht zu bekommen beziehungsweise viel zu teuer waren. Als die Inflation des Forint zweistellige Werte erreichte, wurde der Besitz ausländischer Währung, den der Einkaufstourismus zuließ, auch ein Wertaufbewahrungsmittel. Zum Teil handelte es sich dabei um Geld, das von ausländischen Tourist*innen, die Ungarn besuchten, eingeführt und ausgegeben worden war und das die Bevölkerung zu einem günstigeren Kurs als dem offiziellen Wechselkurs umtauschte.²³⁸ Es waren Massen von Ungar*innen, die die Chance zum Einkaufen in Österreich nutzen wollten.

„An diesem 7. November [1988. Anm. d. A.] kamen mehr als 100.000 Ungarn nach Österreich. 20.000 Pkw und 560 Busse legten den Verkehr lahm. Durch Nickelsdorf wälzte sich eine Schlange von 8000 Privatautos und 300 Bussen. Die österreichischen Zöllner hatten bereits am Morgen resigniert. Ihre ungarischen Kollegen am Abend. Kontrollen gab es keine mehr. Die Grenzer regelten bloß noch den Verkehr, während das Leben in Nickelsdorf nur noch vom Verkehr geregelt

²³³ Nur zwischen Jänner und Juni 1988.

²³⁴ Bencsik, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 410-411.

²³⁵ Vgl. Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus], 49.

²³⁶ Vgl. Zsolt Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas]. In: Rubicon Online, 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/gorenje-a-lada-tetejen> (09.04.2023).

²³⁷ Wolfgang Weisgram, Gleich hinter der Grenze. Ein Dorf wird Warenhaus: Die Ungarn kommen. In: Die Zeit, 22 (26.05.1989), online unter <https://www.zeit.de/1989/22/gleich-hinter-der-grenze/komplettansicht> (15.04.2023).

²³⁸ Vgl. Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas].

wurde. Und auf den drei Abschnitten der Hauptstraße herrschte ein Trubel, wie sonst nur auf der Wiener Mariahilfer Straße, dem bis nach Debrecen hinunter bekannten Einkaufszentrum der Ungarn.“²³⁹

In diesen Monaten und Jahren häufte ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Devisen in nur schätzbaren Beträgen an (bis zu Hunderten von Millionen Dollar), die sie in ihren heimischen Geschäften nicht hätten ausgeben können (wegen der Mangelwirtschaft). So kam der ungarische Einkaufstourismus in Österreich in Schwung und es wurden riesige Mengen an Devisen über die Grenze transferiert. Einigen Schätzungen zufolge gaben die Ungar*innen in weniger als 24 Monaten 50 Milliarden Forint aus. Im Jahr 1988 reisten 2,7 Millionen Ungarn nach Österreich, sechsmal so viele wie im Jahr zuvor.²⁴⁰ Die Begleitumstände und Atmosphäre dieser Fahrten kann man folgendem Interview entnehmen:

„Wir haben meiner Großmutter auch einen Pass besorgt, weil wir ihren zollfreien Betrag brauchten. Meine Mutter kam mit uns und so fuhren wir zu dritt mit den Schilling im Trabant. Ich glaube, in Paks hatte es damals minus 25 Grad und die Straßen waren eisglatt. Der Trabant hatte nur eine Heizung, wenn man den Motor anließ, also machten wir uns mit Mützen, Handschuhen und Jacken auf den Weg. (...) So fuhren wir nach Österreich.

Wir sind nicht zur Mariahilfer Straße gefahren, sondern nur nach Nickelsdorf. Vor den Geschäften waren Leute, die ungarisch gesprochen haben und uns in die Läden gelockt haben. Aber alles war auf Ungarisch ausgeschildert. (...) Alle Verkäufer sprachen ungarisch. Wir haben einen Videorekorder gekauft. Eine Kühlbox haben wir nicht gekauft, weil ich sie nicht auf den Trabant stellen wollte. Ich hatte auch erwartet, dass die alten Damen und Herren, die mitgenommen wurden, den ganzen Tag im Auto saßen, während die Familie einkaufte. Aber das war bei meiner Mutter nicht der Fall, denn sie war die Erste, die in ein Geschäft ging, sie wollte einen Schal kaufen. (...)

Ich habe alle Verpackungen geöffnet und in einen Mülleimer am Straßenrand gestopft, denn man konnte die Gegenstände nicht in der Verpackung mitnehmen, weil das sehr auffällig war und sie an der Grenze ganz besonders geschaut haben. Alle Parkplätze und die Straßen entlang von Österreich waren 50 km voll mit Müll, Verpackungen, Papieren. Überall waren Berge von Müll. Ich habe dann im Auto alles versteckt: Meinen Tensai-Videorecorder, der ziemlich lange funktioniert hat, unter dem Sitz einen Haarschneider für meinen Bruder, der Friseur gelernt hat, eine Uhr und einen Autoradiorecorder.“²⁴¹

Ungar*innen, die mit dem Auto oder Bus nach Österreich fuhren, erreichten Wien oft gar nicht, da sie viele ihre Einkäufe bereits in Eisenstadt, Nickelsdorf oder Parndorf erledigt hatten. Diejenigen, die bis nach Wien fuhren, besuchten zuerst die Mariahilfer Straße und die nahe

²³⁹ Weisgram, Gleich hinter der Grenze.

²⁴⁰ Vgl. Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas].

²⁴¹ Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas]. Eigene Übersetzung.

Wien gelegene Shopping City Süd, wo die Händler*innen versuchten, die ungarischen Käufer*innen mit verschiedenen Mitteln anzulocken: Kleine Geschenke, Begrüßungsschilder und Zeitungsanzeigen in ungarischer Sprache. Mehrere Geschäfte hatten Kräne vor ihren Türen stehen und hoben als besonderes Service die gekauften Gorenje-Gefrierschränke auf die Dächer der Autos ihrer Kundschaft.



BILD 11. Elektronische Geräte auf den Dächern der ungarischen Autos.²⁴²

Die explodierende Nachfrage nach einem Geldwechsel gefährdete Ungarns Fremdwährungsreserven.²⁴³ Dieser enorme Abfluss von Devisen veranlasste auch die Finanzbehörden des Landes zu neuen Entscheidungen. Die westlichen Tourist*innen gaben in Ungarn weniger aus als die Ungar*innen im Ausland: Zwischen Jänner und August 1989 ließen die westlichen Besucher*innen 480 Millionen in Ungarn, während die Ungar*innen 850 Millionen US-Dollar im Ausland ausgaben. Dies führte zu einem negativen Einnahmen-Ausgaben-Saldo.²⁴⁴ Ende März 1989 kündigte das Finanzministerium an, dass ab dem 8. April der zollfreie Betrag auf 5000 Forint gesenkt und die Möglichkeit der Zusammenlegung des Geldes von Familienmitgliedern abgeschafft werde. Dies führte dazu, dass am 3. und 4. April 1989 (wegen des Feiertags) eine noch nie dagewesene Menschenmenge nach Österreich reiste,

²⁴² Origo (Hg.), A Gorenje-turizmus, a késői magyar szocializmus furcsa fejezete [Gorenje-Tourismus, ein seltsames Kapitel des späten ungarischen Sozialismus], 18.04.2018, online unter <https://www.origo.hu/gazdasag/20210415-a-gorenje-turizmus-a-nyolcvanas-evekben.html> (09.04.2023).

²⁴³ Vgl. Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989], 97.

²⁴⁴ Vgl. Gagyiova, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren], 364.

um noch einmal, vielleicht ein letztes Mal, groß einzukaufen. Tausende verschiedene westliche elektronische Geräte, Walkmans, Commodore-64-Computer, Computerteile, Acht-Tasten-Mini-Pianos, Solartaschenrechner, technische Geräte aller Art, aber auch Parfüms, Duftseifen, Kaugummi, Südfrüchte, Markenschokolade, Verkleidungen und selbst Gebrauchtwagen wurden eingekauft. Diese Produkte waren oft nicht nur für den persönlichen Gebrauch, sondern auch für den gewerblichen Weiterverkauf bestimmt.²⁴⁵

Trotz des Systemwechsels, der Ungarn in eine demokratische Marktwirtschaft überführte, hielt der ungarische Einkaufstourismus in Österreich jahrelang an. Obwohl in den Regalen der ungarischen Geschäfte nun zunehmend eine große Auswahl an westlichen Waren zu finden war, wurde in den 1990er Jahren in den Zeitungen regelmäßig für Buseinkaufsreisen nach Wien geworben.²⁴⁶

Die Gorenje-Kühltruhe auf dem Dach des Trabant, Skoda, Dacia oder Lada ist ein Symbol, das sich in die ungarische Erinnerung als „Gorenje-Tourismus“ eingebrannt hat. Doch die Statistik zeigt, dass das Phänomen besser als „Grundig-Tourismus“ zu bezeichnen wäre, denn 1988 wurden 210.000 Videorekorder und nur 45.000 Kühltruhen nach Ungarn eingeführt. Die damaligen Medien spielten bei der Namensgebung dieser Produkte eine große Rolle, da die optische Wirkung nicht durch die Videorekorder im Kofferraum, sondern durch die riesige Kühlbox auf dem Autodach erzielt wurde.²⁴⁷

3.3.3. Die Einreise

Ab den 1970ern begann der ungarische Fremdenverkehr aufzublühen. In der zweiten Hälfte der 1970er kamen die meisten Einreisenden aus dem Ostblock: Auf Platz eins stand die Tschechoslowakei (1979 schon mehr als 3,5 Millionen Einreisende), gefolgt von Polen, Jugoslawien, der DDR und zuletzt von der Sowjetunion beziehungsweise Bulgarien (**ABBILDUNG 11**). Zur Jahreswende 1981-1982 gab es einen deutlichen Rückgang in den Werten (beim nördlichen Nachbarn, der Tschechoslowakei, den größten: von mehr als 4,3 auf 1,8 Millionen). Nach 1982 stiegen die Zahlen erneut und die polnischen, jugoslawischen und sowjetischen Werte stiegen sogar über jene aus den Vorjahren. 1989 stieß Polen sogar die Tschechoslowakei vom bis zu diesem Zeitpunkt innegehaltenen Thron.

Die Besuche aus dem „kapitalistischen“ Österreich und der BRD stiegen ebenfalls ab 1975 kontinuierlich (**ABBILDUNG 12**). Die westdeutschen Werte übertrafen die österreichischen. Die

²⁴⁵ Vgl. Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas].

²⁴⁶ Vgl. Gagyiova, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren], 364.

²⁴⁷ Vgl. Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas].

westdeutschen Gäste erreichten die halbe Million Grenze schon in den Jahren 1981/1982, die österreichischen erst 1983/1984. Im letzten Jahr der Kádár-Ära lagen die Werte schon über der Ein-Millionen-Grenze: 1,4 Million westdeutsche Tourist*innen und 1,1 Millionen Österreicher*innen besuchten Ungarn.

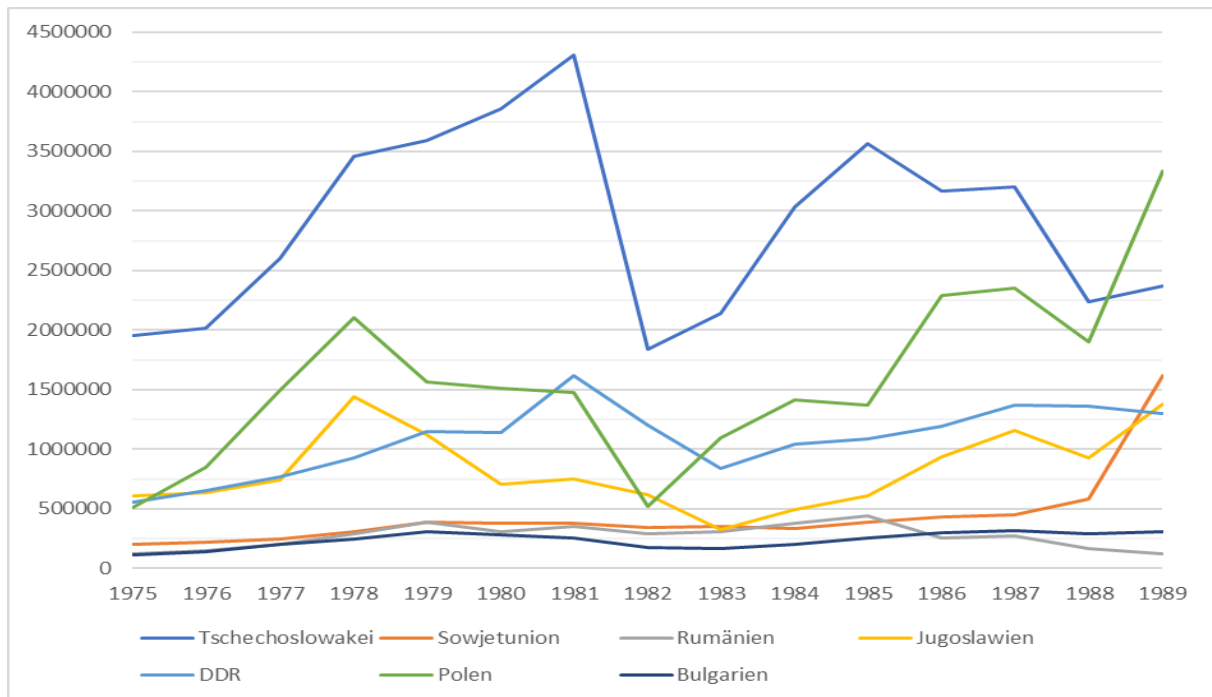


ABBILDUNG 11. Ausländische Einreisende aus den Freundesstaaten (1975-1989). Eigene Darstellung.²⁴⁸

²⁴⁸ Bencsik, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

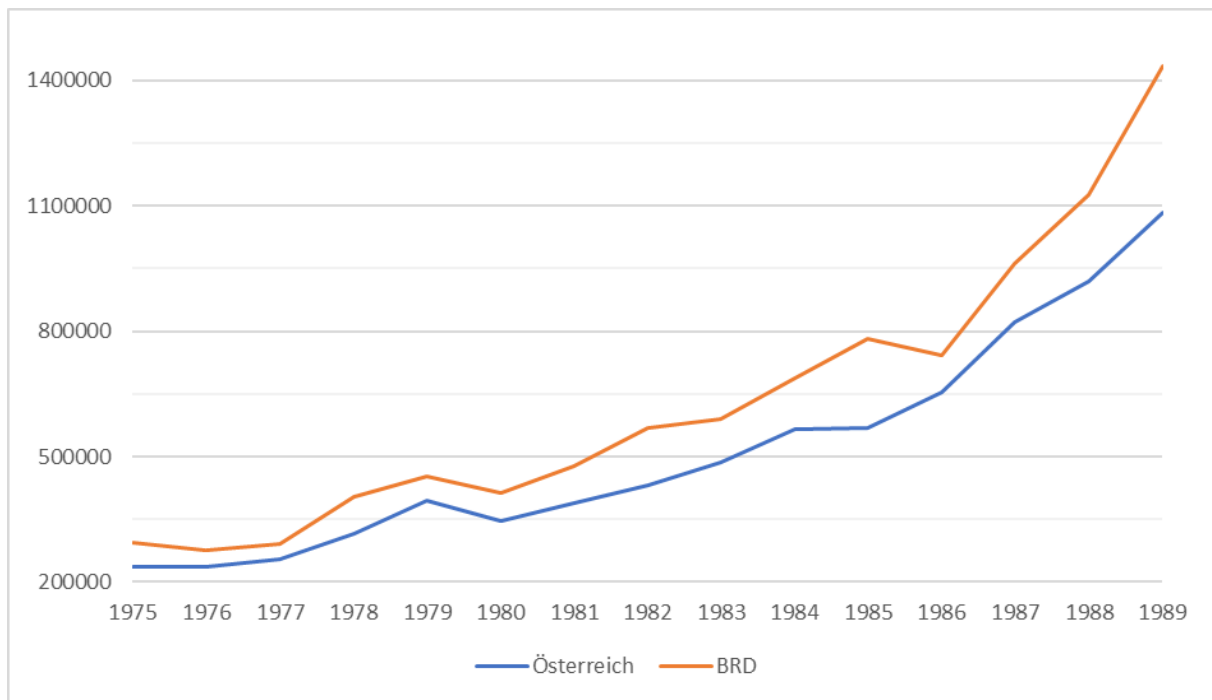


ABBILDUNG 12. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1975-1989). Eigene Darstellung.²⁴⁹

3.3.4. Ein Vergleich zwischen Besucher*innen aus den Freundesstaaten und Österreich beziehungsweise BRD

Ungarn öffnete sich im Jahr 1963 der Außenwelt. Schritt für Schritt wurde der Fremdenverkehr sowohl für die westliche als auch für die sozialistische Welt gefördert, wobei die sozialistische Seite eine schnellere Umsetzung erfuhr. Die meisten Einreisenden zwischen 1963 (147.000) und 1988 (2,2 Millionen) kamen aus der Tschechoslowakei (**ABBILDUNG 13**). Polen übernahm diese Position im Jahr 1989 mit 3,3 Millionen Einreisenden. Ein langsamer, aber kontinuierlicher Anstieg der Einreisezahlen war bis 1989 bei der BRD und Österreich zu beobachten. Besonders bemerkenswert ist der Vergleich der Perioden 1963-1980 und 1980-1989: Innerhalb von 17 Jahren stieg die Anzahl der westdeutschen Einreisenden von 31.000 auf 414.000, während die Anzahl der österreichischen Einreisenden von 86.000 auf 346.000 in die Höhe schnellte. Im zweiten Zeitraum, innerhalb von nur neun Jahren, stiegen die Zahlen auf 1,4 Millionen für die BRD und 1,1 Millionen für Österreich an. In den 1980er Jahren stieg die Anzahl der Einreisen aus dem Westen steiler an als in den vorherigen Jahrzehnten. Ab 1985 kamen die meisten Touristen aus den folgenden Ländern: Tschechoslowakei, Jugoslawien, DDR, Polen, BRD und Österreich. Die BRD belegte zwischen 1985 und 1987 den fünften Platz, 1988 den vierten Platz und ein Jahr später bereits den dritten Platz. Österreich hingegen belegte kontinuierlich den sechsten Platz, überholte jedoch mit seinen Zahlen Länder des „Ostblocks“ wie die Sowjetunion, Bulgarien und Rumänien.

²⁴⁹ Bencsik, Kelet és Nyugat közzét [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

Wenn man die Gesamtsumme aller Einreisenden betrachtet (**ABBILDUNG 14**), wird deutlich, dass in der Zeit von 1956 bis 1989 die meisten Besucher*innen aus der Tschechoslowakei kamen (56,2 Millionen). Polen folgte mit 26,8 Millionen, gefolgt von der DDR (19,1 Millionen) und Jugoslawien (17,5 Millionen). Sowohl Österreich als auch die BRD übertrafen die Besucher*innenzahlen von Bulgarien (4,2 Million), Rumänien (5,4 Million) und der Sowjetunion (8,4 Million). Dabei übertrafen die Westdeutschen mit 11 Millionen Gästen die Österreicher*innen, die 9,5 Millionen Gäste verzeichneten.

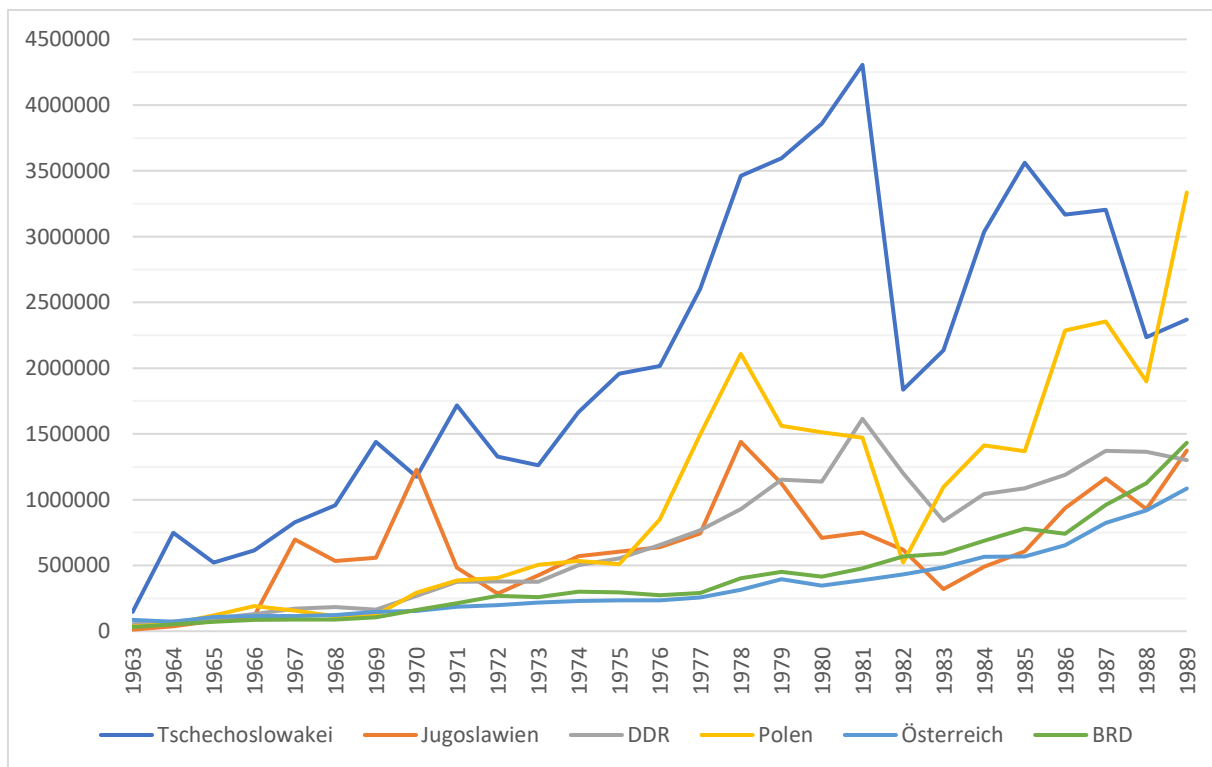


ABBILDUNG 13. Ausländische Einreisende (1963-1989). Eigene Darstellung.²⁵⁰

²⁵⁰ Bencsik, Kelet és Nyugat közzét [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

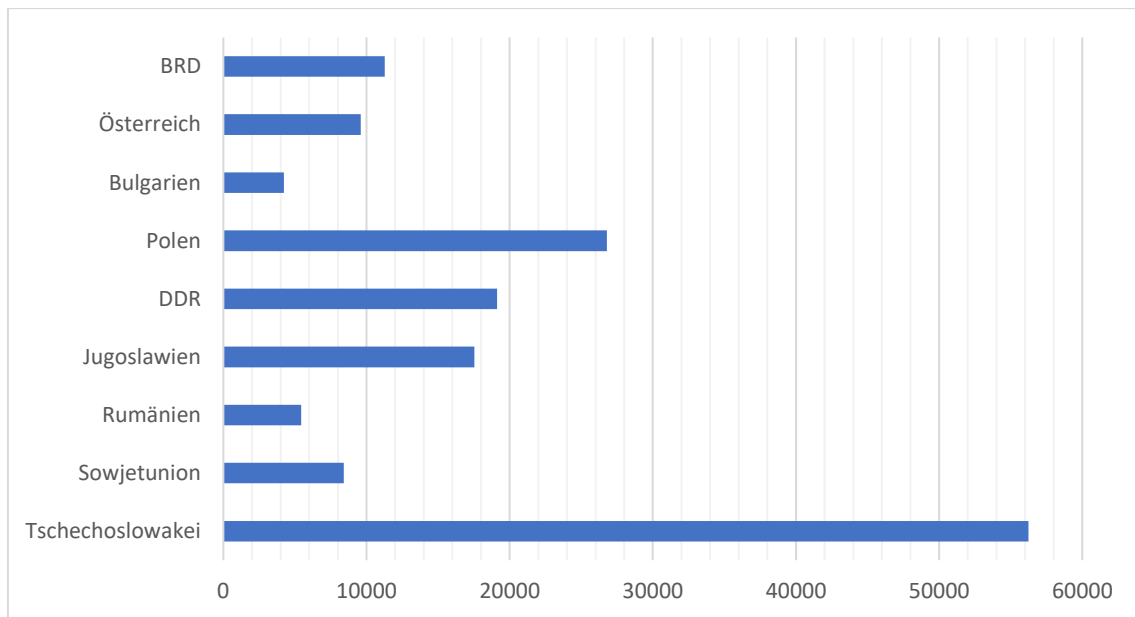


ABBILDUNG 14. Summe der Einreisenden (in Tausend) zwischen 1956 und 1989. Eigene Darstellung.²⁵¹

3.3.5. Die Aufenthaltsdauer westlicher Tourist*innen

Die Gesamtzahl der Einreisenden in Ungarn nahm in der Periode 1980 und 1988 um 26% zu (von 14 Millionen auf 17,6). Ein Anstieg an westlichen Besucher*innen war in diesem Zeitraum auch bemerkbar: von 13,9% auf 36,3% (vom Gesamtanteil). Parallel dazu entwickelten sich die westlichen Übernachtungswerte ebenfalls positiv: Von 4 Millionen auf 9,3.²⁵² Die Zahl an öffentlich kommerziellen Unterkünften²⁵³ stieg in dieser Zeit um 34,5%. Den stärksten Zuwachs wiesen die Hotels auf. Mit österreichischen Kredithilfen erweiterte man die Beherbergungskapazität um 5000 Betten mit gutem und 7373 mit mittlerem Niveau. „Das entspricht 56% des Gesamtzuwachses an Hotelbetten zwischen 1980 und 1985.“²⁵⁴ Die Zuwächse konzentrierten sich auf die meistfrequentierten Städte Ungarns, wo die westlichen Reisenden schon bislang die meiste Zeit verbrachten: Budapest, Sárvár, Hévíz, Bük und die Städte rund um den Balaton. Auch die Anzahl an privat vermieteten Unterkünften stieg in diesem Zeitintervall bemerkenswert. Der Boom war aber eindeutig rund um den Balaton spürbar. „In Budapest gibt es heute [gemeint ist das Jahr 1989. Anm. d. A.] 28.000 durch offizielle Vermittlung und 43.000 individuell vermietete Privatunterkünfte, am Plattensee 65.000 und 131.000.“²⁵⁵

²⁵¹ *Bencsik*, Kelet és Nyugat közt [Zwischen Osten und Westen], 418-419.

²⁵² Vgl. *Miczek*, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 3.

²⁵³ Die ungarische Fremdenverkehrsstatistik unterscheidet zwischen öffentlichen kommerziellen (Hotel, Gasthof, Feriendorf, Motel und Camping) und nicht kommerziellen (privat), und Erholungsunterkünften (Einrichtungen des Sozialtourismus). In: Vgl. *Miczek*, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 9.

²⁵⁴ *Miczek*, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 5.

²⁵⁵ *Miczek*, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 6.

Wenn man die regionale Verteilung der Übernachtungen betrachtet (**ABBILDUNG 15**), wird ersichtlich, dass „vornehmlich Gebiete mit einem bereits hohen Ausgangsniveau des Westtourismus zu Beginn der 80er Jahre (Budapest, Plattensee/Balaton) erhebliche Zuwächse verzeichneten, während bis dahin vom Westtourismus noch kaum berührte Gebiete mit wenigen Ausnahmen in diesem Zustand verharrten.“²⁵⁶ In Ostungarn kann man in diesem Zeitintervall über keinen westlichen Tourismus reden. Budapest war mit einem deutlichen Abstand die beliebteste Übernachtungsdestination aller westlichen Tourist*innen. Rund um den Balaton waren mit überwiegender Mehrheit die Westdeutschen, denn der See galt als Treffpunkt für die zerrissene deutsche Bevölkerung, aber die Werte am Balaton waren im Vergleich zu der Hauptstadt deutlich geringer. Die Anzahl der Übernachtungen in den Regionen bei der österreichischen Grenze waren wiederum im Vergleich zu den Werten des Balatons deutlich geringer. Österreicher*innen übernachteten in dieser Region vor allem in den Städten Bük und Sárvár (wegen der Thermalbäder gelten die zwei Städte als Erholungsorte). In der Grenzstadt Sopron lagen die Werte von westlichen Übernachtungen unter dem Niveau von Bük und Sárvár.

In der **TABELLE 2** sind die Besucher*innenzahlen aus einigen westlichen Ländern aus dem Jahr 1987 sichtbar. Bei den Übernachtungen überwiegen eindeutig Tourist*innen²⁵⁷ aus der BRD (961.000, 35,8% vom Gesamtanteil an westlichen Besucher*innen²⁵⁸) und aus Österreich (823.000, 30,6%). Zu den Besucher*innen gehörten auch die Ausflugsgäste (Tagesausflügler*innen), die an einem Tag in die Volksrepublik ein- und ohne Übernachtung ausreisten. Österreich war in diesem Bereich mit einer deutlichen Mehrheit (2.3 Millionen, 97% vom Gesamtanteil an westlichen Tagesausflügler*innen) an erster Stelle, gefolgt von der BRD (32.000, 1,4%). Die große Kluft zwischen den Werten ist wegen der geographischen Distanz zwischen den westlichen Ländern und der Volksrepublik Ungarn begründbar. Insbesondere die ostösterreichischen, in erster Linie einkaufsmotivierten Tagesausflüge prägten diesen hohen Wert.

²⁵⁶ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 4.

²⁵⁷ Laut der ungarischen Fremdenverkehrsstatistik solche Reisende, die zumindest 24 Stunden mit einer Übernachtung in Ungarn verbrachten. In: Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 2.

²⁵⁸ Laut der ungarischen Fremdenverkehrsstatistik alle Länder außer dem Ostblock und Jugoslawien. In: Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 2.

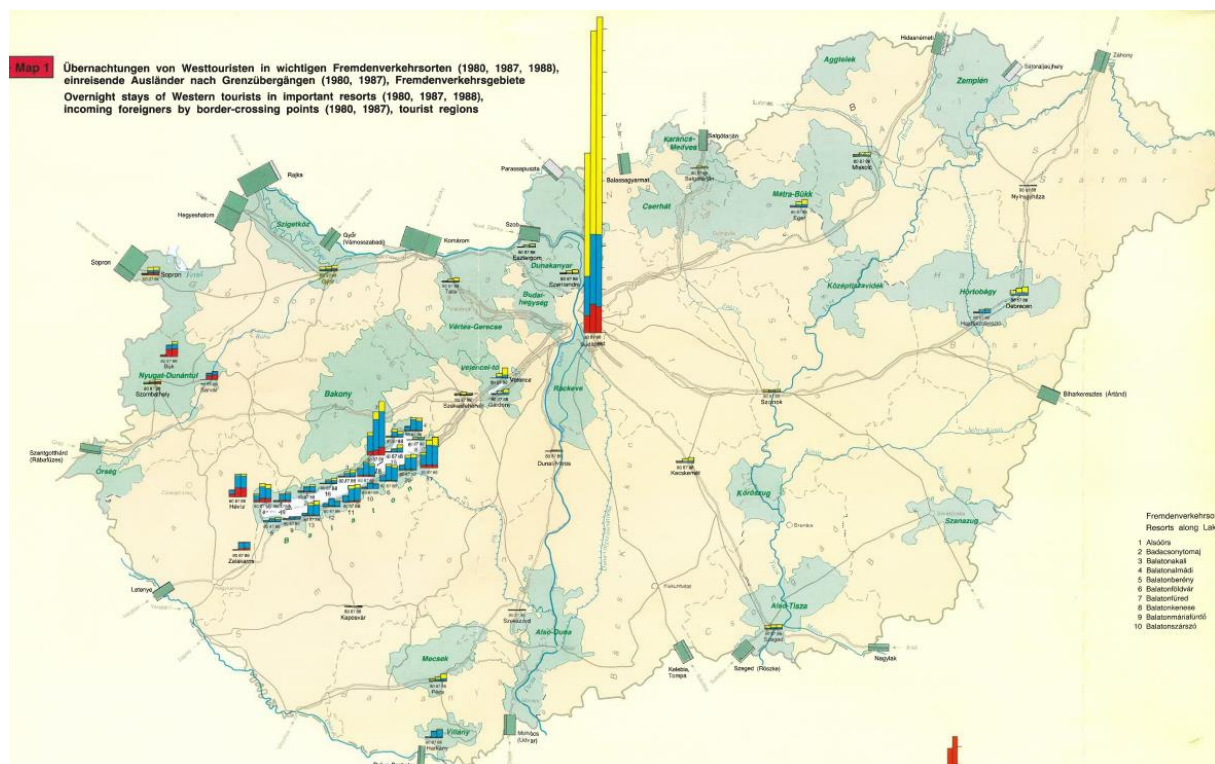


ABBILDUNG 15. Übernachtungen von Westtourist*innen in den wichtigsten Fremdenverkehrsorten (1980,1987,1988).²⁵⁹

Staat	Besucher*innen 1987		
	Übernachtungsgäste	Ausflugsgäste	Transitreisende
Frankreich	44	1	2
Vereinigtes Königreich	43	2	2
Niederlande	83	3	3
Italien	141	3	4
BRD	961	32	85
Österreich	823	2317	109
Schweiz	56	2	1
USA	100	8	2
Kanada	26	1	1
Westl. Länder insg.	2687	2387	251

TABELLE 2. Zahl der westlichen Besucher*innen (in Tausend) in der Volksrepublik Ungarn (1987).²⁶⁰

ABBILDUNG 16 zeigt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer westlicher Tourist*innen aus dem Jahre 1987. Österreichische Reisende verbrachten die wenigsten Tage (4 Tage) in der Volksrepublik, gefolgt von Italien (5 Tage) und der Schweiz (7 Tage). Laut **TABELLE 2** hatten die österreichischen Besucher*innen die Vorherrschaft bei den Tagesausflügen aber

²⁵⁹ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren. Die drei Spalten stehen für die drei Jahreszahlen: Linke 1980, mittlere 1987 und rechte 1988. Die Farbe rot steht für übernachtenden Österreicher*innen, blau für Westdeutsche und gelb für alle westlichen Bürger*innen außer Jugoslawien.

²⁶⁰ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 30.

ABBILDUNG 16 zeigt auch, dass die Österreicher*innen gerne auch für mehrere Tage nach Ungarn kamen. Die längste Zeit verbrachten die niederländischen Tourist*innen (11 Tage) gefolgt von der BRD, USA und Kanada (mit jeweils 9 Tagen) in Ungarn. Die hohen Werte der USA und Kanadas sind größtenteils auf die emigrierten Ungar*innen, die nach der Revolution 1956 ausgewandert waren, und die ihre in Ungarn gebliebenen Verwandten, Freunde und/oder Familienmitglieder besuchten, zurückzuführen.

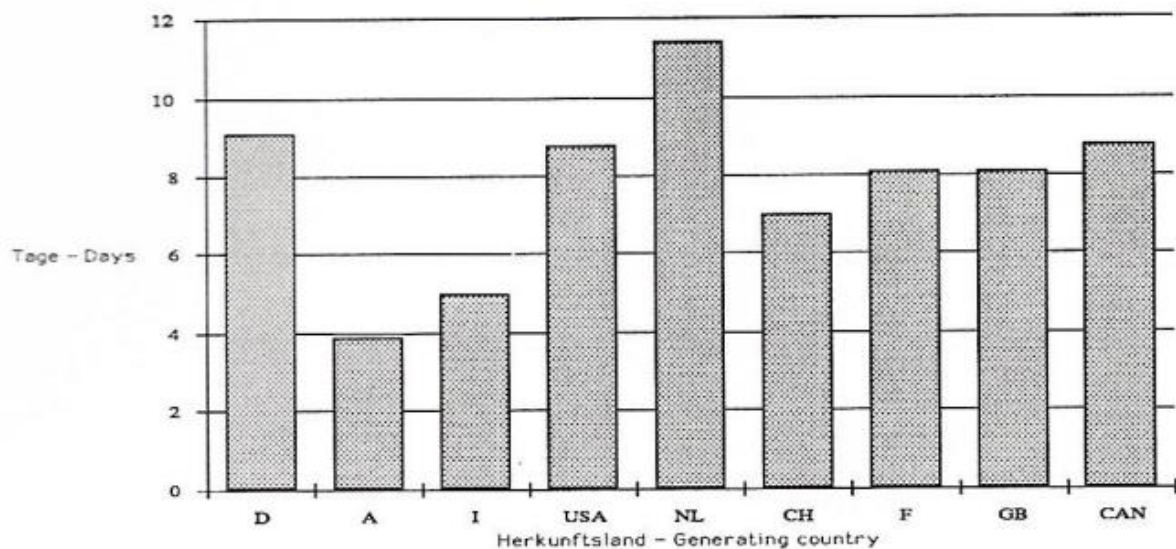


ABBILDUNG 16. Durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Westtourist*innen (1987).²⁶¹

²⁶¹ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 28.

3.4. Der österreichische Einkaufstourismus in Sopron

3.4.1. Begriffsdefinition: Der Einkaufstourismus

Der Einkaufstourismus ist seit Jahrzehnten ein weltweites Phänomen. Dieser lässt sich nach dem Umfang der Einkäufe, dem Ort der Einkäufe und der Motivation der an den Einkäufen beteiligten Tourist*innen typisieren. Unter den Einkäufen der Tourist*innen kann man zwischen Geschäfts-, Dienstleistungs-, Freizeit- und Spontankäufen unterscheiden. Der Einkaufstourismus im alltäglichen Sinne bezieht sich also auf das Reisen mit dem Ziel, Waren zu kaufen. In diesem Fall liegen die primäre Motivation und die (touristische) Aktivität der am Zielort ankommenden Tourist*innen im Einkaufen selbst.²⁶²

Es gibt vier Hauptgründe für den motivierten Einkauf über die Grenzen: 1. Der Mangel an Waren oder eine geringere Auswahl an bestimmten Produkten im Herkunftsland bedeutet, dass einige Waren nur in weiter entfernten Gebieten gekauft werden können. 2. Es besteht ein erheblicher Unterschied zwischen dem Preisniveau der am Herkunfts- und Zielort erhältlichen Produkte. 3. Es geht um die Beschaffung von hochwertigen, international anerkannten Marken, die im Herkunftsland nicht vorhanden sind. 4. Es zeigen sich Unterschiede bei den Einkaufsbedingungen am Herkunfts- und Zielort. Diese Faktoren, entweder allein oder in Kombination, können Motivation für die Teilnahme an grenzüberquerenden Einkaufsreisen sein.²⁶³

Das grenzüberschreitende Einkaufen kann jedoch mehrere Formen annehmen. Nicht nur Waren, sondern auch die Inanspruchnahme von unterschiedlichen Dienstleistungen (Gesundheit, Schönheit, Reparatur, Wartung etc.) fallen unter dieses Phänomen. Bei den meisten dieser grenzüberschreitenden Reisen wird keine Unterkunft benötigt, es handelt sich um Tagesausflüge. Die Besucher*innen nutzen meist dieselben Grenzübergangsstellen für die Ein- und Ausreise. Ihr Konsum in der Gastronomie prägt ebenfalls den Einkaufstourismus.²⁶⁴

Eine Besonderheit in der Geschichte der Entwicklung des Einkaufstourismus findet sich in den ehemaligen Ostblockländern. Während man den Einkaufstourismus in anderen Regionen Europas auch beobachten konnte, hat dieses Phänomen eine intensivere Form bei der Grenzlinie zwischen Westen und Osten entlang des Eisernen Vorhangs angenommen. Bürger*innen der westlichen Welt kauften Lebensmittel, Tabak, Alkohol und Fleischprodukte ein und/oder nahmen diverse Dienstleistungen (Zahnarzt, Kosmetik, Friseur etc.) in Anspruch, denn diese Güter und Dienstleistungen waren in ihrem Herkunftsort deutlich teurer als am Zielort jenseits

²⁶² Vgl. Gábor Michalkó, *A bevásárlóturizmus* [Der Einkaufstourismus], (Székesfehérvár 2004), 12.

²⁶³ Vgl. Michalkó, *A bevásárlóturizmus* [Der Einkaufstourismus], 14.

²⁶⁴ Vgl. Michalkó, *A bevásárlóturizmus* [Der Einkaufstourismus], 14.

des Eisernen Vorhangs. Für die Bürger*innen aus dem sozialistischen Lager bestand die Hauptmotivation für Reisen darin, in Ungarn nicht erhältliche oder viel teurere Güter für den persönlichen Verbrauch oder zum Weiterverkauf zu erwerben. Sie importierten Qualitätsmarken und/oder verbotene Waren (Marlboro Zigaretten, Sony Radio, Toblerone Schokolade, Levis Jeans aus dem Westen), da diese in den heimischen Geschäften aufgrund der Mangelwirtschaft nicht erhältlich waren. Die im Rahmen des Einkaufstourismus aus dem Westen eingeführten Waren fungierten als eine Art Trophäe, die den Verbraucher*innen Prestige verschafften und manchmal auch eine bestimmte Identität zum Ausdruck brachten.²⁶⁵

3.4.2. Die 1970er Jahre

Soprons Rolle wurde durch die erfolgreichen Soproner Festwochen einer Neubewertung unterzogen. Die Grenzstadt wurde Ungarns „westliches Tor“. Ab 1963 widmete man der Stadt deshalb immer mehr Aufmerksamkeit und stärkte ihre Bedeutung. Staatliche Innovationspakete förderten die Pflege und Aufrechterhaltung der historischen Sehenswürdigkeiten. Sopron verfügt über eine sehr schöne Altstadt mit großem denkmalgeschütztem Bestand. Die gelungenen Reiseerleichterungen bezüglich der Festwochen beeinflussten auch die Politik der MSZMP gegenüber dem westlichen Ausland: Die beiden Ölkrisen resultierten in einer Verschuldung Ungarns, die dazu führte, dass die sozialistische Regierung die Einnahmen um jeden Preis erhöhen wollte. Aus diesem Grund waren die westlichen Tourist*innen in der Volksrepublik willkommener und begehrter als die aus den sozialistischen Bruderstaaten, denn sie neigten zu höheren Ausgaben. Sopron und seine Festwochen waren die Generalprobe für eine langzeitige Öffnung Richtung Westen. Nicht nur die Volksrepublik, sondern vor allem die Grenzstadt Sopron profitierte von dieser Entwicklung: Mit der zunehmenden Bedeutung etablierten sich die zwei Grenzstädte Eisenstadt und Sopron auch auf der politischen Ebene und wurden Schauplätze der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn. Ende Oktober 1972 empfing Sopron sogar einen besonderen Gast: Dr. Franz Jonas, Bundespräsident der Republik Österreich, wurde vom Stadtrat eingeladen und empfangen. Nach der Begrüßung ging es auf einen gemeinsamen Besichtigungsrundgang durch die Stadt, der Besuch diente der Vertiefung der Freundschaft der beiden Nachbarn.²⁶⁶ In der Folge wurden in Sopron (und Eisenstadt) jährliche kulturelle oder ärztliche Kongresse und Konferenzen abgehalten und über weitere Kooperationsmöglichkeiten zwischen den zwei Ländern nachgedacht.

²⁶⁵ Vgl. Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 22-24.

²⁶⁶ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Losonczi Pál és Franz Jonas találkozója Sopronban [Treffen von Pál Losonczi und Franz Jonas in Sopron]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1972), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=21121> (12.04.2023) 0:39-1:17.

Die hochanspruchsvollen Soproner Festwochen zogen fortlaufend auch in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre Tausende österreichische Musikfreund*innen und Kulturliebhaber*innen in das spektakuläre Felsentheater von Fertőrákos und zu den Musikbühnen der Soproner Innenstadt. Im Rahmen der liberalen Einreiseregulierungen konnten die westlichen Besucher*innen auch außerhalb Soprons freier unterwegs sein und die Region erkunden beziehungsweise entdecken. In dieser Periode stiegen somit die Nachbarbesuche und insbesondere die transdanubischen Thermalbäder (wie zum Beispiel Bük, Hévíz, Sárvár) wurden zunehmend populär. Es lockten vor allem die niedrigen Preise, die sich auch auf Unterkünfte und Bewirtung bezogen. In der Soproner Region wurden vor allem die Thermen von Balf und Hegykő häufig besucht. Das österreichische Reisebüro „Blaguss-Reisen“ inkludierte auch Soprons Region in seine Reiseauswahl: Man konnte mit einer Dampflokomotive die vor allem historisch geprägte Landschaft besichtigen:

„Von Weiden am See fährt der Zug über Frauenkirchen und Pamhagen, wo sich die Grenze nur für diese Sonderfahrten öffnet, nach Fertőszentmiklos. Hier werden die Oldtimer-Gäste mit einem Begrüßungsschluck erwartet, das Mittagessen wird in einem typisch ungarischen Restaurant serviert, danach geht es mit dem Bus nach Fertőd, dem ehemaligen Esterhaza, zur Besichtigung des Schlosses, das man das 'ungarische Versailles' nennt. Nächste Station ist Nagycsanak, wo Hobby-Eisenbahner auf der schmalspurigen Széchenyi-Museumsbahn Lokführer spielen und dafür ein Diplom erwerben können. Abschluß der Reise ist in Sopron, von wo es nach einer Stadtrundfahrt heimwärts geht.“²⁶⁷

Die Abschaffung der Visumpflicht im Jahre 1979 hatte bedeutende Konsequenzen in Sopron. Man stieg einfach in das Auto und reiste nach Sopron, ohne jegliche Zeit mit der Ausfüllung von bürokratischen Dokumenten verbringen zu müssen. Das Reisen in die Grenzstadt war nie so einfach und zeiteffizient wie jetzt. Auch die Reportage des Filmstudios Budapest schildert die positive Wahrnehmung des visafreien Reisens nach Sopron:

„Im vergangenen Jahr [1978. Anm. d. A.] überquerten eine Million Reisende die Grenze nach Sopron. In diesem Jahr dürfte die Zahl noch viel höher sein, da österreichische Touristen ohne Visum einreisen können. (...) Die Wartezeiten waren früher nie lang, aber die Aufhebung der Visumpflicht hat die Grenzpassage erheblich beschleunigt und die Reisenden haben es immer eilig. Der ehemalige Wartebereich ist leer, was von den Betroffenen kaum bedauert wird.“²⁶⁸

²⁶⁷ Burgenländische Freiheit (Hg.), Der Oldtimer-Zug fährt wieder, Jg. 48, Nr. 17 (26.04.1978), 14, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=4&week=17&page=14&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (13.04.2023).

²⁶⁸ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Az osztrák vízumkényszer eltörlése Magyarországon [Abschaffung der österreichischen Visumpflicht in Ungarn]. In: Filmarchívum [Filmarchiv]

Die Erleichterung machte sich vor allem durch die steigende Zahl von Tagesausflügen von Ostösterreicher*innen bemerkbar, denn diese nutzten die erheblichen Preisunterschiede, um ins Nachbarland zu reisen und dort Lebensmittel und andere Waren einzukaufen und/oder Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die in Österreich teurer gewesen wären. Die überwiegende Hauptmotivation ihrer Reisen ins Ausland war nicht mehr der Besuch kultureller Programme, sondern die ungarischen Schnäppchenpreise. Laut dem Bericht der ungarischen Zeitung „Magyarország“ kamen die österreichischen Gäste nicht nur wegen der billigeren Lebensmittel und Waren nach Sopron, sondern sie nahmen auch diverse Dienstleistungen in Anspruch, weil diese viel billiger waren als in ihre Heimat Österreich, Frisör, Maniküre, Zahnarzt, etc. Sie kämen auch wegen der hohen Benzinpreise in ihrem Heimatland mit leerem Tank an und tankten bei ihrer Abreise in Sopron wieder auf. Vor dem Einkaufen ließen sie noch schnell ihre Kleidung und Bettwäsche reinigen und waschen.²⁶⁹ In Sopron (und in den anderen ungarischen Städten nahe der österreichischen Grenze) boomte der Einkaufstourismus, und es lockten vor allem die niedrigen Preise. Selbst der „Spiegel“ widmete diesem Phänomen einige satirisch-ironische Beiträge:

„Paprika-Safaris sind schon heute die liebste Samstag-Beschäftigung mancher Wiener und insbesondere Burgenländer. Sie sparen bis zu 60 Prozent, wenn sie in Sopron oder Kőszeg Konserven kaufen oder ihre Tanks mit Benzin füllen. Einige Österreicher lassen sich in Ungarn sogar Zähne plombieren, Haare schneiden, Kostüme nähen und Hochzeitstafeln decken.“²⁷⁰

„Einkaufsreisen ins Magyarenland (...) gelten schon seit langem als lukrativste Freizeitgestaltung der grenznah wohnenden Ost-Österreicher. Viele Wiener und insbesondere Burgenländer starten Samstag für Samstag zum billigen Friseur nach Sopron oder zur billigen Tankstelle nach Hegyeshalom jenseits der Grenze. Bei der Rückkehr haben sie ihre Koffer voller Debrecziner Würstchen, Salami und Plattenseer Riesling. In den letzten Monaten aber haben sie auch noch den Mund voll, sie schmuggeln Zahnbrücken, Jacketkronen und ganze Gebisse durch den heimischen Zoll. Grund: Die Ungarn liefern das Lächeln mit den dritten Zähnen weit unter den West-Preisen.“²⁷¹

(1979), online unter <https://filmhiradokononline.hu/watch.php?id=22196> (12.04.2023) 0:00-0:46. Eigene Übersetzung.

²⁶⁹ Vgl. Magyarország (Hg.), Sopron osztrákokkal [Sopron mit Österreicher], Jg. 15, Nr. 9 (26.02.1978), 20, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarorszagUj_1978_1/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=275&layout=s (17.04.2023).

²⁷⁰ Der Spiegel, Plombierte Zähne, 3 (14.01.1979), online unter <https://www.spiegel.de/politik/plombierte-zaehne-a-b0d644eb-0002-0001-0000-000040351340> (13.04.2023).

²⁷¹ Der Spiegel (Hg.), Billiger Biß, 23 (31.05.1981), online unter <https://www.spiegel.de/politik/billiger-biss-a-29b1e7d1-0002-0001-0000-000014336239> (13.04.2023).

Die ungarische Zeitung „Esti Hírlap“ führte im Jahre 1979 ein Interview mit dem Leiter der Soproner Städtefremdenverkehrsbehörde, der den starken Zustrom als „Einkaufstourismus“ bezeichnete. Die Zeitung beschreibt außerdem noch die Soproner Verhältnisse nach dem Zustrom: In den Feinkostläden und Lebensmittelgeschäften würden die Gäste aus der Nachbarschaft sogar die Produkte aus den Kühltheken nehmen, Kastanienpüree würde in Unmengen gekauft, Käse wurde nicht in 20-30 Dekagramm-Schnitten bestellt, sondern in ganzen kiloschweren Blöcken. Der Leiter des lokalen Gremiums lobte zudem die Soproner Läden: Es sei zu keinem besonderen Mangel der Versorgung gekommen, aber umso mehr zu Warteschlangen und Spannungen. Abschließend erwähnte er die erfreulichen finanziellen Folgen des Einkaufsbooms: Der Geldumtausch in der Abteilung der Soproner Fremdenverkehrsbehörde sei im Vergleich zum Vorjahr um 180% gestiegen. Im ersten Halbjahr 1978 betrug der Umsatz dieses Büros 736.000 Forint²⁷², in der ersten Hälfte des Jahres 1979 1.207.000²⁷³ und im Juli 1979, in nur einem Monat, allein 1.172.000 Forint^{274, 275}.

„Der Hunger der Österreicher nach ungarischen Lebensmitteln kommt indessen nicht zuletzt der magyarischen Exportindustrie zugute. Seit die westeuropäischen Märkte wegen der EG-Verträge für ungarische Erzeugnisse weitgehend geschlossen sind, müssen die Magyaren in den Entwicklungsländern Abnehmer für ihren Devisenbringer Nummer eins finden. Da haben es die ungarischen Exportmanager mit den Österreichern viel einfacher: Nicht nur ersparen sie sich Verhandlungen und Zollformalitäten, die Nachbarn holen die Ware sogar selbst ab und tragen die Transportkosten. Die ungarische Bevölkerung nimmt den wöchentlichen Ansturm gelassen hin. Speisekarten, Kellner und Geschäfte haben sich längst auf den österreichischen 'Schwager'²⁷⁶ eingestellt (...).“²⁷⁷

3.4.3. Die 1980er Jahre

Dank der Abschaffung der Visumpflicht etablierte sich in den ungarischen Grenzstädten ein boomender österreichischer Einkaufstourismus. In den 1980ern erreichte dieses Phänomen seinen Höhepunkt. Dank des Abbaus der bürokratischen Hemmnisse war es besonders für die Österreicher*innen einfacher, nach Ungarn zu reisen, als es für andere Staatsbürger*innen des

²⁷² Umgerechnet waren dies 287.500 Österreichische Schilling. Im Jahre 1978 bekam man für einen Schilling 2,56 Forint.

²⁷³ Umgerechnet waren dies 453.759 Österreichische Schilling. Im Jahre 1979 bekam man für einen Schilling 2,66 Forint.

²⁷⁴ Umgerechnet waren dies 440.601 Österreichische Schilling

²⁷⁵ Esti Hírlap (Hg.), Szezonvégi számvetés Sopronban. Pihenni jött a sok turista [Rückblick auf das Saisonende in Sopron. Viele Touristen kamen zum Entspannen], Jg. 24, Nr. 200 (27.08.1979) 3, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/EstiHirlap_1979_08/?query=osztr%C3%A1k%20bev%C3%A1s%C3%A1rl%C3%B3turizmus&pg=198&layout=s (12.04.2023).

²⁷⁶ In der ungarischen Alltagssprache bezeichnet man die Österreicher*innen als Schwager, was für die Verwandtschaft der zwei Länder, geprägt durch die historischen Geschehnisse steht.

²⁷⁷ *Stipsicz*, Kleiner Grenzverkehr.

westlichen Auslands der Fall war. Der Abbau passierte systematisch Schritt für Schritt: Österreicher*innen konnten zunächst nur mit Hilfe von Einladungskarten der Soproner Festwochen für 24 Stunden visafrei in Sopron einreisen, dann, im Jahre 1979, erlosch der Visazwang. Ab 1984 musste man sogar die Übernachtung in Privatunterkünften bei der Polizeidirektion nicht mehr melden.²⁷⁸ Ab 1987 erlaubte man auch das Überqueren der Grenze bei kleineren Grenzübergängen (in der Soproner Region zum Beispiel bei Pamhagen-Fertőd, Deutschkreutz-Kópháza, Sankt-Margarethen-Sopronkőhida). Ab 1988 begann man mit dem Abbau von Sperren des Eisernen Vorhangs.²⁷⁹ Folgender Abschnitt eines westdeutschen Reiseberichts aus 1989 schildert die gelockerten Verhältnisse:

„Klingenbach hieß unser österreichisch/deutscher Grenzübergang. Wir waren auf Wartezeiten vorbereitet, aber es ging ruck-zuck, ohne Fragen nach Geld oder Gepäck und schon waren wir drüben, hinter dem 'Eisernen Vorhang', der hier allerdings schon ziemlich durchlässig war.“²⁸⁰

Die erleichterten Einreisebedingungen führten vor allem zu österreichischen Tagesausflügen in das ungarische Grenzgebiet. Die Preisunterschiede zwischen Österreich und Ungarn förderten dieses Phänomen umso mehr. Der enorme Zustrom und die Ausgaben der Gäste aus dem Nachbarland veränderten das Stadtbild Soprons und seiner näheren Umgebung: Lebensmittelgeschäfte, Zahnarztpraxen und Friseursalons schossen entlang der Soproner Ausfallstraßen und der Innenstadt in den 1980ern wie Pilze aus dem Boden.²⁸¹

„Bei den Wartenden handelt es sich um eine neue Gattung des Homo touristicus: Es sind Dentaltouristen, nach Ungarn angereist, um sich Kronen, Brücken, Goldfüllungen anfertigen zu lassen. Der Trip nach Sopron lohnt sich, weil immer mehr Kassen in Österreich und Deutschland nur noch für die zahnärztliche Grundversorgung geradestehen. Luxussanierungen ihrer Gebisse, für die Patienten daheim ein kleines Vermögen hinlegen müssen, sind hier für einen Bruchteil zu haben. Eine Porzellankrone beispielsweise, die in Österreich fast 1500 Mark kostet, gibt es in Sopron von gleicher Güte für ein Fünftel des Preises.“²⁸²

Sopron war wegen seiner geographischen Lage diesbezüglich Spitzenreiter unter den ungarischen Grenzstädten: Für die größeren Ballungsräume wie Wien, Eisenstadt und Wiener

²⁷⁸ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 4.

²⁷⁹ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 4.

²⁸⁰ Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 1: die Anreise. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-teil-1-die-anreise_a2367386 (09.04.2023).

²⁸¹ Vgl. Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs], 234.

²⁸² Bernd Loppow, Zahn um Zahn. In: Die Zeit, 30 (22.07.1994), online unter <https://www.zeit.de/1994/30/zahn-um-zahn/komplettansicht> (15.04.2023).

Neustadt lag die ungarische Grenzstadt in erreichbarer Nähe mit dem Auto. Die ungarische Zeitung „Amerikai-kanadai Magyar Élet“ beschreibt, dass 1981 644.000 ausländische Staatsbürger*innen Sopron besuchten, im Folgejahr bereits 769.000. Die überwiegende Mehrheit der Besucher*innen kam aus den benachbarten österreichischen Dörfern und Städten und das mit immer „dickeren Geldbörsen“: Bis Ende Oktober 1982 ließen die Gäste des Nachbarlandes rund 447 Millionen Forint²⁸³ in den Kassen der IBUSZ, GYSEV, der Soproner Hotels und der örtlichen Tourismusgesellschaft. Das war doppelt so viel als im Jahr 1981.²⁸⁴ Die sich etablierende neue Orientierung, eine auf die Befriedigung der österreichischen Einkäufe ausgerichtete, veränderte die Stadt. Sopron wurde Zentrum des österreichischen Einkaufstourismus und Hauptdrehscheibe des Grenzverkehrs²⁸⁵, wie es auch eine Reportage des Budapest Filmstudios aus dem Jahre 1987 zeigt:

*„In Sopron sind heutzutage viele Autos mit österreichischen Kennzeichen zu sehen. (...) Sopron bietet eine große Auswahl an Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten. In den letzten Jahren ist das Kommen und Gehen besonders lebhaft geworden, seit die ungarisch-österreichischen Beziehungen als Beispiel für gute Nachbarschaft und eine für beide Seiten vorteilhafte europäische Zusammenarbeit gesehen werden. Die Grenzstadt ist dafür im wahrsten Sinne des Wortes Schaufenster und Werkstatt, mit ermutigenden Ergebnissen und Werkstattproblemen.“*²⁸⁶

*Sándor Golnhoffer, Stellvertretender Vorsitzender des Soproner Rates, dazu: Die Zahl der Ausländer, die Sopron besuchen, hat sich dynamisch entwickelt: 1963 kamen sie zum ersten Mal in großer Zahl, damals waren es noch etwa 30.000, im vergangenen Jahr [1986. Anm. d. A.] schon 2,8 Millionen Besucher. Es gibt in der Stadt etwa 36 Stellen, wo man Geld wechseln kann. Der Wert des umgetauschten Betrages, umgerechnet in Forint, betrug im vergangenen Jahr um die 900 Millionen Forint²⁸⁷. Es gibt keine besonderen Probleme beim Umtausch, da es sich lohnt, den offiziellen Weg zu gehen. (...)“*²⁸⁸

Der letzte Satz deutet darauf hin, dass es ein Problem gab, den illegalen Umtausch von Schilling in Forint auf dem Schwarzmarkt. Dieser blühte in Wien an bestimmten Plätzen wie dem

²⁸³ 1982 bekam man für einen US-Dollar 36,69 Forint. Umgerechnet waren dies 12,1 Millionen US-Dollar.

²⁸⁴ Amerikai-kanadai Magyar Élet (Hg.), Élelmes turizmus [Lebendiger Tourismus], Jg. 25, Nr. 9 (05.03.1983), 18, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/AmerikaiKanadaiMagyarElet_1983_03/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=17&layout=s (18.04.2023).

²⁸⁵ Stipsicz, Kleiner Grenzverkehr.

²⁸⁶ Nemzeti Filmintézet Magyarországon [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Osztrák turisták Sopronban [Österreichische Touristen in Sopron]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1987), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=23067> (12.04.2023) 0:30-1:42. Eigene Übersetzung.

²⁸⁷ Im Jahre 1986 bekam man für einen US-Dollar 45,82 Forint. Umgerechnet waren dies 19,6 „Millionen US-Dollar.

²⁸⁸ Nemzeti Filmintézet Magyarországon [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Osztrák turisták Sopronban [Österreichische Touristen in Sopron], 1:42-2:18.

Mexikoplatz, wo es Geschäfte gab, in denen heimlich, „unter der Budel“, Geld gewechselt wurde. Von ungarischen Privatpersonen wurde auf Bahnhöfen, bei der Bushaltestelle oder an anderen zentralen Plätzen ein Geldwechsel offeriert, zu einem bedeutend besseren Kurs als dem offiziellen. Einige nutzten dies aber zu Betrügereien, indem sie den ahnungslosen Österreicher*innen alte, wertlose Forintscheine unterjubelten. Beides stellte für die ungarischen Behörden zunehmend ein Problem dar. Das Soproner Gaststättengewerbe und Teile des Einzelhandels stellten sich immer mehr auf die Bedürfnisse der Österreicher*innen ein, besonders in den inneren stärker frequentierten Stadtteilen (Lenin-Ring und Innenstadt).²⁸⁹ Das Zentrum von Sopron wurde zum Schaufenster: Es zeigte ein sozialistisches System, das die Konsumträume der Menschen weitgehend erfüllte. Die Gäste veränderten Soprons wirtschaftliche Lage und Wirtschaftsstruktur beziehungsweise veränderten das Bild der Stadt, die mit ihrer zunehmenden Zahl an deutschsprachigen Werbungen, Kaufhäusern und Emblemen des Genusskonsums zu einem Symbol des „Gulaschkommunismus“ unter Kádár wurde:

„Obwohl an diesem Freitag Vormittag die Quecksilbersäule schon um elf die 30-Grad-Marke überschritten hat, wimmeln und wieseln Menschen auf den Bürgersteigen des Altstadttrings und in den Gassen des historischen Ortszentrums mit seinen Gotikkirchen, Renaissanceinnenhöfen und barocken Fassaden. Man spricht deutsch, vorzugsweise mit Wiener und burgenländischem Akzent. Internationalität demonstrieren auch die Nummernschilder der Wagen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, die einen Kontrast bilden zu den Trabis, Wartburgs und Polski Fiats ihrer ungarischen Besitzer.“²⁹⁰

In der Kádár-Zeit galten „west-touristische“ Zieldestinationen in Ungarn als vorrangige Entwicklungsgebiete, um die Wünsche der „kapitalistischen“ Gäste zu befriedigen. In diesen Zielorten wurde auf Maßnahmen zur Stadtentwicklung und eine Förderung der Infrastruktur geachtet. So fand ein Strukturwandel in den Städten rund um den Plattensee und in den ungarischen Städten nahe dem Nachbarland Österreich statt.²⁹¹ Mit dem Soproner Strukturwandel und dem Bedarf an der Errichtung neuer Einkaufsmöglichkeiten beschäftigte sich auch die zuvor genannte Reportage ausführlicher:

„Sándor Golnhoffer, Stellvertretender Vorsitzender des Soproner Rates, äußert sich dazu: Das erste große Kaufhaus, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für den Tourismus gedacht war, war das so genannte IKVA-Kaufhaus, ein Bekleidungs- und Handwerksgeschäft. In Zusammenarbeit mit Unternehmen sollen

²⁸⁹ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 6.

²⁹⁰ Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

²⁹¹ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 6.

in diesem Fünfjahresplan zwei weitere große Kaufhäuser gebaut werden. Jedes dieser beiden Kaufhäuser würde im Erdgeschoss über eine Lebensmittelfläche von etwa 1.500 Quadratmetern verfügen, was einen großen Teil der Überlastung lindern würde. (...).

Ein Soproner Geschäftsführer eines Friseursalons und Kosmetikgeschäfts berichtet: In Erwartung des erhöhten Fremdenverkehrs haben wir die Fläche des Geschäfts vergrößert. Ursprünglich war es ein Schusterladen, danach haben wir es zu einem Damen- und Herrenfriseursalon und einem Kosmetikgeschäft mit modernsten kosmetischen Dienstleistungen umgebaut, das jetzt zu etwa einem Drittel von Inländer und zu zwei Dritteln von Ausländer frequentiert wird. Die durchschnittlichen Umsatzzahlen sind hier höher als die nationalen Zahlen oder die Zahlen des Stadtrandes. Es lohnt sich sowohl für die Arbeitnehmer, was den individuellen Verdienst angeht, als auch für die Genossenschaft, wir können in dieser Einrichtung 500.000-600.000 Forint²⁹² Umsatz pro Monat machen. Nun, der Umsatz ist vor allem deshalb so hoch, weil der österreichische Einkauf, wenn man sich die Preisverhältnisse ansieht, hier fast ein Fünftel der Rechnung ausmacht, als wenn man sie draußen in Schilling bezahlen würde.²⁹³

Ein Soproner Restaurantbesitzer berichtet: Es ist das Zeitalter des Unternehmertums, also haben wir hier ein Restaurant eröffnet. Wir sind von Pest hierhergezogen, ich bin eigentlich Ökonom. Wir haben hier die Praxis entwickelt, mittags den österreichischen Tourismus zu bedienen, zum Mittagessen, und abends den einheimischen Tourismus und die Soproner Einwohner. Wir haben also eigentlich eine zweigeteilte Speise- und Getränkekarte, mit billigeren Gerichten für die Einheimischen und teureren Zutaten für die Österreicher. Man muss wissen, dass die Österreicher wegen des niedrigen Wechselkurses das, was sie dort nicht essen können, hier essen. Für den Preis eines Hamburgers können sie hier Gänseleber und Lendenbraten essen.“²⁹⁴

Im Rahmen des Strukturwandels von Sopron wurden aber neben dem Bau von Warenhäusern auch andere österreichische Wünsche befriedigt. Durch die Unterstützung der „Casino Austria A.G.“ erbaute man auch das erste Glückspieletablisement in der Soproner Innenstadt, wo man nur um Österreichische Schilling spielen konnte und ausschließlich nur westliche Staatsbürger*innen (beziehungsweise Ungar*innen, die als Devisenausländer*innen galten). Das „Casino Sopron“ wurde einer der wichtigsten Schauplätze des österreichischen

²⁹² Umgerechnet waren dies 11-13.000 US-Dollar.

²⁹³ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), *Oszták turisták Sopronban* [Österreichische Touristen in Sopron], 6:46-7:39. Eigene Übersetzung.

²⁹⁴ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), *Oszták turisták Sopronban* [Österreichische Touristen in Sopron], 7:39-8:20. Eigene Übersetzung.

Einkaufstourismus und ist dies bis heute.²⁹⁵ Laut „Burgenländische Freiheit“ war die Eröffnung ein Spektakel:

„Am Freitagabend sah es fast so aus, als hätten die Ungarn dem Burgenland Ödenburg zurückgegeben. Diesen Eindruck gewann man nicht in den ABC-Läden und in den Restaurants, sondern im Petöfi-Theater und im nur um ein Hauseck entfernten Franz-Liszt Kulturzentrum (...). Die Casino-Eröffnung in Sopron zeigte einmal mehr, wie weltoffen die Volksrepublik Ungarn bereits geworden ist und wie gut sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn im letzten Jahrzehnt entwickelt haben. (...) Die Ungarn haben ihrem Fremdenverkehr dadurch eine neue Sparte zugänglich gemacht. Denn der Casino Besuch ist bisher nur Ausländern gestattet. Ein Ungar hat nur Zutritt, wenn er als Devisenausländer gilt. Daher ist im Casino Budapest und im Casino Heviz die Spielwährung die Deutsche Mark. Im Casino-Sopron wird es schon österreichischer: Da ist die Spielwährung der österreichische Schilling.“²⁹⁶

Ab den 1980ern verfasste die „Burgenländische Freiheit“ über kulturelle Programme in Sopron nur sehr wenige Artikel, umso mehr über die explodierende Kauflust der Österreicher*innen. Die erste ausführlichere Beschreibung bezüglich des Einkaufstourismus in Sopron findet sich in der Zeitung im Jahre 1983. Am 8. Dezember, am Feiertag Maria Empfängnis, wollten mehrere Bewohner*innen des Burgenlands, Niederösterreichs und Wiens für Weihnachten einkaufen und die deutlichen Preisunterschiede ausnutzen. Das Resultat:

„Schon um 8 Uhr früh reichte die Kolonne österreichischer Autos mit W, N oder B auf dem Kennzeichen bis knapp zur Siegendorfer Zuckerfabrik. (...) Das mußte es wohl sein, denn bei einem Spaziergang durch Sopron und an seinen Geschäften vorbei konnte man feststellen: die Käufer aus Österreich dominierten haushoch, die Ungarn, die ja zudem einen normalen Arbeitstag hatten, waren ganz einfach `verdrängt` worden. (...) `Hier ist doch alles viel billiger`. Das stimmt schon, aber es erklärt dennoch kaum die manchmal irrationale Kaufwut der österreichischen Besucher. Was fängt man etwa mit 5 Kilo noch so schmackhaftem Käse an? Aber nicht nur Lebensmittel standen auf den Einkaufslisten der Wiener, Niederösterreicher und Burgenländer – so schlepten sie neben Wurst und Fleisch, Krimsekt und Fischkonserven auch Milch und Milchpulver über die Grenze, (...) gekauft wurden auch Textilien und Kleidungsstücke (...) und sogar Christbäume wurden auf den Autodächern heimwärts transportiert.“²⁹⁷

²⁹⁵ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 6.

²⁹⁶ Burgenländische Freiheit (Hg.), Casino vor der Haustür, Jg. 59, Nr. 11. (15.03.1989), 8, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1989&month=3&week=11&page=8&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (15.04.2023).

²⁹⁷ Burgenländische Freiheit (Hg.), Tausende Österreicher kamen und kauften, was sie kriegen konnten: Der Sturm auf Sopron, Jg. 53, Nr. 14 (14.12.1983), 10, online unter <http://bf-archiv.at/cgi->



BILD 12. Österreichische Karikatur. Im Hintergrund Soprons Wahrzeichen: Der Feuerturm.²⁹⁸

Der österreichische Einkaufstourismus in der Grenzstadt hatte auch Auswirkungen auf die lokale Soproner Bevölkerung. Einerseits monetäre Folgen, denn durch die „Kaufwut“ der Gäste erhöhten sie ihr eigenes Einkommen, andererseits führte der Einkaufstourismus zu einer Unzufriedenheit, geladen mit Spannungen, seitens der lokalen Bevölkerung, während die Wirtschaft eine weitere Förderung des Einkaufstourismus wünschte. Die Schattenseite des österreichischen Zustroms schildert auch die vorher erwähnte ungarische Reportage:

Krisztina Palotainé Somogyi, Sekretärin des Soproner Wirtschaftsrates, berichtet: Es gibt Geschäfte wie zum Beispiel die Lebensmittelgeschäfte im Stadtzentrum, wo die österreichischen Kunden fast den ganzen, aber mindestens 80% des Umsatzes ausmachen. Ich habe hier einen Brief eines Soproner Bewohners vor mir liegen, der gesagt hat, dass er den Einkaufstourismus gerne zurückgedrängt sehen würde, weil er ihn sehr stört. Nun, darauf müssen wir sehr vorsichtig reagieren, denn eine Einschränkung des Einkaufstourismus sollte überhaupt kein Ziel sein, es sollte im Interesse der Volkswirtschaft liegen, den Einkaufstourismus zu steigern, auch wenn er der lokalen Bevölkerung Unannehmlichkeiten bereitet. Das derzeitige Netz ist nicht in der Lage, diese hohe Nachfrage angemessen zu befriedigen, weshalb es notwendig ist, das Netz so schnell wie möglich zu erweitern und auszubauen, da

bin/archiv/browse.pl?year=1983&month=12&week=50&page=10&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche (15.04.2023).

²⁹⁸ Burgenländische Freiheit (Hg.), Tausende Österreicher kamen und kauften, was sie kriegen konnten, 10.

*noch heute mehr als die Hälfte der Geschäftseinheiten in Sopron kleiner als 60 Quadratmeter sind.*²⁹⁹

„Führen Sie etwas mit, was Sie bei der Einreise nicht mitgehabt haben?“ war die tausendfach wiederholte Frage von Zollbeamten beim Grenzübergang Klingenbach-Sopron. Die österreichischen Gäste verschärften durch ihren Einkauf in Ungarn unbewusst die österreichischen Zollbestimmungen. Da sie ihr Geld nicht in Österreich ausgaben, sondern im Ausland, förderten sie die ausländische und nicht die heimische Wirtschaft. Aus diesem Grund beschloss Österreich, dass man ab 1983 nur bis zu einem Wert von 40 Schilling etwas zollfrei in das Land bringen dürfte. Zollbeamte wurden beauftragt, Heimkehrende „detaillierter“ zu kontrollieren. Schmuggler*innen waren laut der Zeitung „Burgenländische Freiheit“ schon vom weitem erkennbar, denn die Scheinwerfer ihrer vollgepackten Fahrzeuge leuchteten in den Himmel und verrieten ihre Überladung mit ungarischen Waren.³⁰⁰ 1989 wurden vom österreichischen Zoll mehr als 160.000 Reisende abgefertigt und ungefähr 187 Millionen Schilling an Abgaben eingehoben.³⁰¹

*„Immer weniger drücken die Beamten in Klingenbach aber auch bei kleineren `Mitbringseln` ein Auge zu. Sogar das beliebte ungarische Herend-Porzellan, ansonsten als Souvenir eingestuft und deshalb bisher unbeanstandet geblieben, muß nun – ohne Erbarmen – verzollt werden.“*³⁰²

3.4.4. Seit den 1990er Jahren bis in die Gegenwart

1998 wurden an den ungarischen Grenzübergangsstellen offiziell 33,6 Millionen ausländische Bürger*innen registriert, 67% von ihnen kamen aus den direkten Nachbarländern (**TABELLE 3**).³⁰³

Land	Registrierte Einreisende	Registrierte Gäste in öffentlichen kommerziellen Unterkünften
Österreich	5.935.613	206.254
Slowakei	5.496.974	28.290

²⁹⁹ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), *Osztrák turisták Sopronban* [Österreichische Touristen in Sopron], 2:18-3:14.

³⁰⁰ Burgenländische Freiheit (Hg.), „Aktion scharf“ an der Grenze, Jg. 54, Nr. (16), 12, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1984&month=4&week=16&page=12&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (15.04.2023).

³⁰¹ Burgenländische Freiheit (Hg.), Zollbeamte in Sopron, Jg. 59, Nr. 4, (25.01.1989) 8, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1989&month=1&week=4&page=8&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (12.04.2023).

³⁰² Burgenländische Freiheit (Hg.), „Aktion scharf“ an der Grenze, 12.

³⁰³ Vgl. Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 67-68.

Rumänien	4.197.205	76.816
Jugoslawien	3.647.037	91.195
Kroatien	3.470.370	30.626
Ukraine	1.246.258	40.801
Slowenien	1.104.339	22.052
<i>Gesamt</i>	<i>33.624.091</i>	<i>2.870.797</i>

TABELLE 3. Ungarns Fremdenverkehr (1998).³⁰⁴

Nach dem Systemwechsel blieb Ungarn weiterhin ein beliebtes Ziel für Einkaufstourist*innen. Mehr als ein Viertel aller Besucher*innen hatte das Einkaufen als Hauptzweck ihrer Reise (**ABBILDUNG 17**), gefolgt von verschiedenen Erholungsaktivitäten, die ebenfalls einen bedeutenden Anteil ausmachten (ein Viertel des Gesamtanteils). Darüber hinaus gehörten bestimmte Dienstleistungen, wie der Besuch von Thermalbädern, Angebote von Gastronomie, Schönheitspflege und Massagen, ebenfalls zum Phänomen des Einkaufstourismus. Reisende aus den Nachbarländern übertrafen diese Anteile bei weitem, wobei auch über 40% der Besucher*innen aus Slowenien, Kroatien und der Ukraine eine Einkaufsabsicht hatten. Betrachtet man sowohl die Erholungs- als auch die Einkaufswerte gemeinsam, stechen zwei Länder hervor: Österreich und Kroatien.³⁰⁵

³⁰⁴ Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 67.

³⁰⁵ Vgl. Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 68-70.

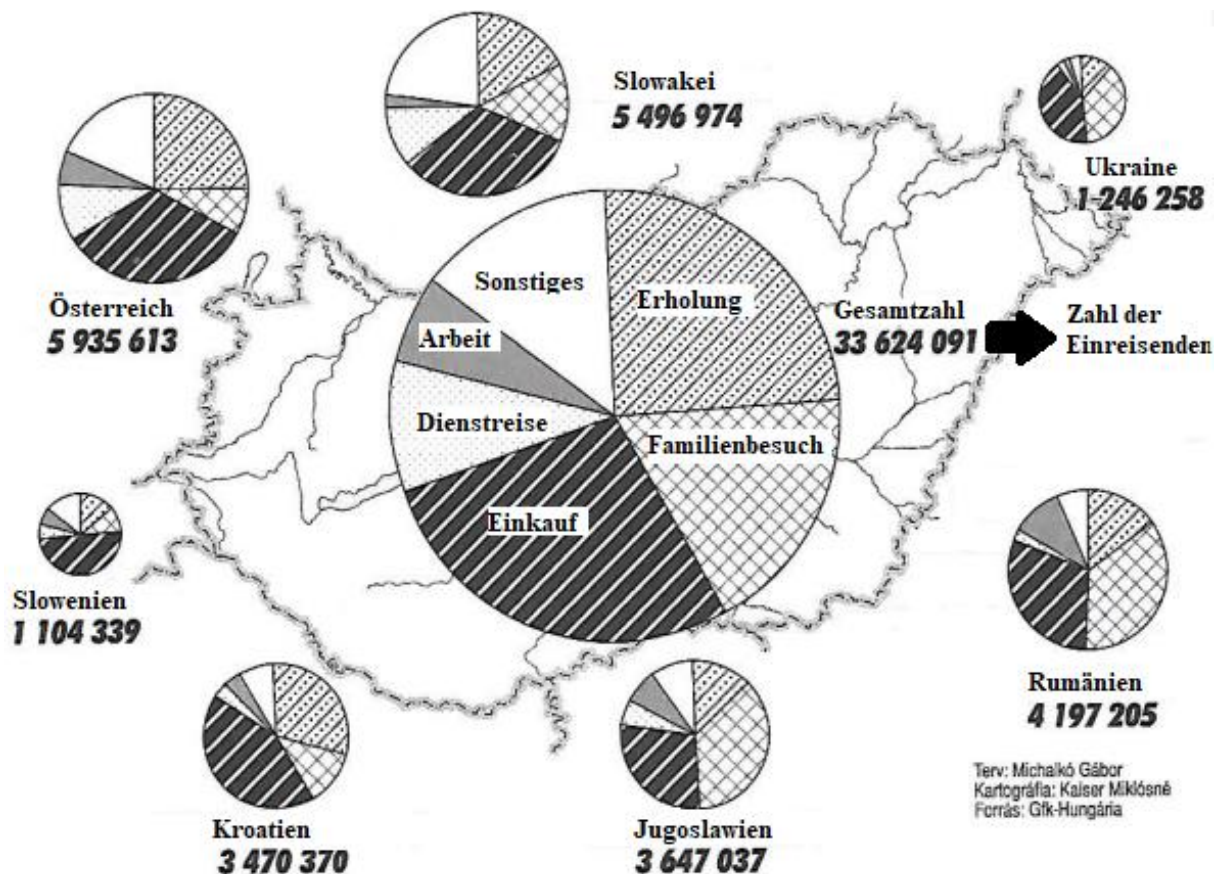


ABBILDUNG 17. Die wichtigsten Gründe für den Aufenthalt von Ausländer*innen in Ungarn (1998).³⁰⁶

Der österreichische Einkaufstourismus in Sopron endete nicht mit dem Zusammenbruch des Kádár-Systems und mit dem Systemwechsel. Die offenen Grenzen haben zu engeren und vielfältigeren Beziehungen zwischen den österreichisch-ungarischen Grenzgebieten geführt (erhöhte ungarische Beschäftigung und Schwarzarbeit im Nachbarland beziehungsweise Einkaufstourismus). Die Preisunterschiede zwischen Österreich und Ungarn waren auch in den 1990er Jahren vorhanden (und sind es bis heute). Dies wiederum forderte den Einkaufstourismus: Die deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ beschrieb das Phänomen der Grenzstadt Sopron im Jahre 1994 folgendermaßen:

„Doch nicht nur der dentale Supersparpreis veranlaßt ganze Heerscharen von Österreichern, sich vorzugsweise am Wochenende Stoßstange an Stoßstange in den kilometerlangen Stau vor dem Ortseingang einzureihen. Sopron ist in mehrfacher Hinsicht ein Eldorado der Schnäppchenjäger, die sich das Wohlstands-, Wirtschafts- und Währungsgefälle zum ehemaligen Ostblockland zunutze machen. (...) Schon Freitag morgens um zehn sind die Auslagen des Grünmarktes direkt hinter dem Omnibusbahnhof und die Regale der umliegenden Supermärkte fast leer geräumt. Aus vollgepackten Einkaufstaschen quellen Tomaten, Paprika, Knoblauchzöpfe, Salamistangen – aber auch Babywindeln, Waschmittel,

³⁰⁶ Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 69.

Zahnpasta, einfach alles, was ein Haushalt so benötigt. Für Österreicher sind fast alle Waren und Dienstleistungen um die Hälfte billiger als zu Hause. (...) In den Schaufenstern der zahllosen Boutiquen ist neben Schildern mit der Aufschrift "Billig, billig" auch der aktuelle Schilling-Tageskurs angeschlagen. Dutzende von Optikern, Schnaps- und Zigarettenhändlern – die Stange für zwanzig Mark –, Kosmetik- und Schönheitssalons konkurrieren um die Schillinge der Einkaufstouristen.“³⁰⁷

Ungarn schloss sich der Europäischen Union (EU) im Jahre 2004 bei. Der Eintritt beeinflusste den Einkaufstourismus im Land unterschiedlich. Die Einreisen aus jenen Nachbarländern, die keine EU-Mitglieder sind, wurden durch die Einführung des Visums eingeschränkt. Auf der österreichischen Seite gab es im Vergleich zu den anderen Grenzregionen kaum Änderungen. In West-Ungarn wurden insbesondere die Lebensmittelgeschäfte am stärksten betroffen, Boutiquen in geringerem Maße und Dienstleister wie Friseur*innen, Kosmetiker*innen und Zahnärzt*innen am wenigsten. Die niedrigen ungarischen Güter- und Dienstleistungspreise zogen weiterhin österreichische Einkaufstourist*innen in die Grenzregion, unter anderem auch nach Sopron.³⁰⁸ 2007 schaffte Ungarn die Grenzkontrollen zu den EU-Mitgliedern ab und somit fiel die letzte Mauer der bürokratischen Hemmnisse. Der freie Strom von Waren durch die EU war nunmehr gewährleistet. In Sopron blühte der Einkaufstourismus fortlaufend: Einkaufszentren (Sopron Pláza) und Supermärkte (Penny, Lidl) entstanden am Stadtrand, um die heimische, vor allem aber österreichische Nachfrage zu befriedigen.³⁰⁹

Im Februar 2020 brach weltweit die COVID-19-Pandemie aus. Um die Verbreitung des Virus einzudämmen, wurden Reisebeschränkungen eingeführt, unter anderem auch zwischen Österreich und Ungarn. Durch die staatlichen Regelungen wurde auch der österreichische Einkaufstourismus in Sopron von einem Tag zum anderen aufgehoben:

„Im Dienstleistungszentrum beim Stadion in der westungarischen Grenzstadt Sopron herrscht eine trübselige Stimmung. Wo es sonst von Österreicherinnen und Österreichern wimmelt, die sich hier die Haare machen, die Nägel lackieren oder das Make-up auftragen lassen und entsprechende Produkte shoppen, schlägt einem jetzt gähnende Leere entgegen. Friseurinnen, Kosmetikerinnen und Verkäuferinnen stehen traurig in den Eingängen ihrer Läden herum, um vergeblich auf eine Kundschaft zu warten, die nicht kommt.“³¹⁰

³⁰⁷ Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

³⁰⁸ Vgl. Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus], 81.

³⁰⁹ Vgl. János Rechnitzer, Az osztrák-magyar határ menti együttműködés múltja, jelene [Die Vergangenheit und die Gegenwart der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn], In: Tér és Társadalom, Jg. 19, Nr. 2. (2005), 7-29, hier 14-15.

³¹⁰ Der Standard (Hg.), Stillstand. Corona-Sperre versetzt Ungarns Dienstleistern harten Schlag, 14.09.2020, online unter <https://www.derstandard.de/story/2000119974740/corona-sperre-versetzt-ungarns-dienstleistern-harten-schlag> (16.04.2023).

Zu der „Normalisierung“ der Pandemie und des Reisens kam es erst im Jahre 2022 im Rahmen der Impfungen. Der zweijährige Ausfall an „österreichischem Einkommen“ hatte aber enorme Folgen für diejenigen, die völlig abhängig von den Gästen des Nachbarlandes waren: Arbeitnehmer*innen wurden entlassen, Geschäfte beziehungsweise Dienstleistungsunternehmen schlossen zu.³¹¹ Der Einkaufstourismus kehrte nach der „Normalisierung der Lage“ in die Stadt zurück und prägte vor allem die Soproner Dienstleistungslandschaft umso mehr.

Wegen der ständigen Preiserhöhung des Treibstoffes in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 beschloss die ungarische Regierung die Einführung eines Preisdeckels ab dem 15. November 2021 für das Benzin mit der Oktanzahl 95 und für Diesel. Gemäß der Verordnung durfte ein Liter 95er Benzin und Diesel nicht mehr als 480 Forint³¹² kosten. Alle Staatsbürger*innen aller Länder konnten in Ungarn um den behördlichen Preis 95er Benzin oder Dieselöl tanken, unabhängig vom Kennzeichen, beziehungsweise vom Zulassungsbescheid des Fahrzeugs. Es etablierte sich somit ein neues Unterkapitel des Einkaufstourismus in Ungarn: In den Grenzregionen zu den Nachbarländern kamen die Ausländer*innen gezielt ins Land, um Treibstoff einzukaufen. Der europaweite Anstieg der Kraftstoffpreise und der Rohölpreise, wegen des ausgebrochenen Russland-Ukraine Kriegs und dem schwachen Forint waren Faktoren, die dazu beigetragen haben, dass der Tanktourismus in Ungarn florierte. Ab Anfang März 2022 explodierten die Preise in Österreich, in Ungarn blieb dagegen der 480 Forint-Preis für den 95er Benzin und Diesel fix. Da der Forint im Vergleich zum Euro schwächer wurde, bekam man mehr Forint, wenn man den Euro einwechselte (**ABBILDUNG 18**). Ostösterreicher*innen tankten vermehrt an den ungarischen Tankstellen. Man konnte mit einem Tank bis zu 40, 50 € sparen. Wegen der explodierenden ausländischen Nachfrage an die geregelten Treibstoffe beschloss die ungarische Regierung, dass ab dem 30. Mai 2022 nur solche Fahrzeuginhaber*innen die amtlich geregelten Treibstoffe in Anspruch nehmen können, die ein ungarisches Kennzeichen beziehungsweise einen ungarischen Zulassungsbescheid besitzen. Der (österreichische) Tanktourismus kam so zu einem Ende, aber diese Maßnahme führte zu heftigen Kritiken Österreichs. Der ARBÖ und der ÖAMTC stellten die Rechtmäßigkeit der Entscheidung in Frage.³¹³ Sprecher des ARBÖ erwähnten Folgendes zum Thema:

³¹¹ Der Standard, Stillstand.

³¹² Umgerechnet 1,31€.

³¹³ Der Standard (Hg.), Manche ungarischen Tankstellen verweigern Österreichern Bedienung, 27.05.2022, online unter <https://www.derstandard.at/story/2000136078521/fuer-auslaendische-autofahrer-wird-tanken-in-ungarn-seit-freitag-deutlich> (16.04.2023).

„Bei einem Preisunterschied von 60 bis 70 Cent je Liter hat man sich bei einem 50-Liter-Tank 30 bis 40 Euro pro Tankfüllung erspart, da zahlt sich ein Umweg von 20 bis 30 Kilometern, vielleicht kombiniert mit einem Einkauf oder einem Zahnarztbesuch, aus.“³¹⁴

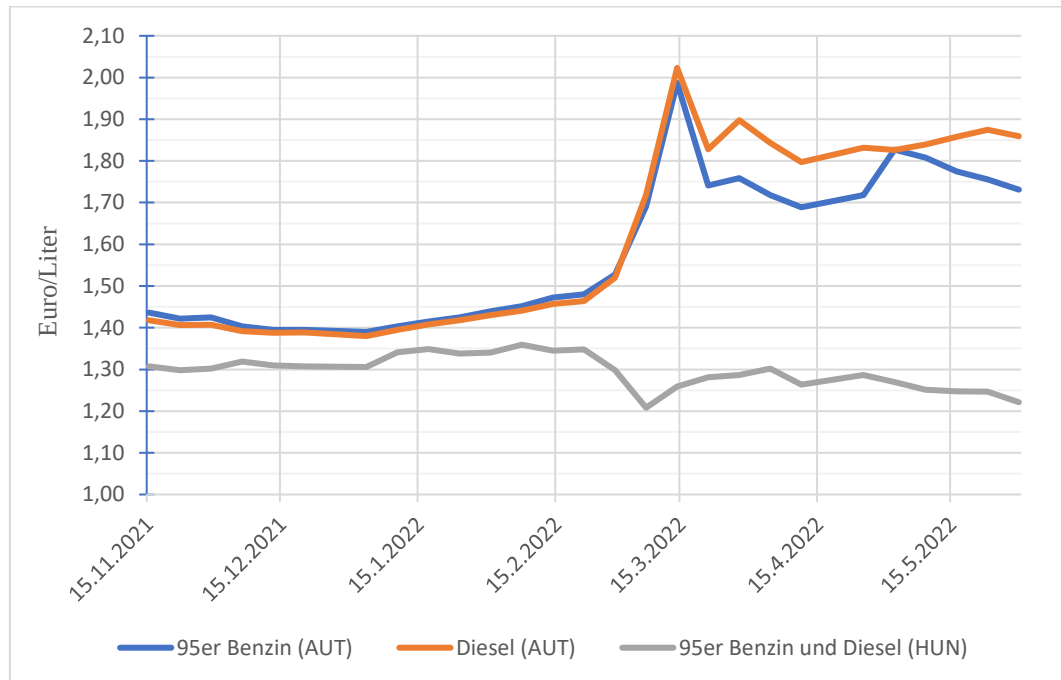


ABBILDUNG 18. Entwicklung der Treibstoffpreise in Ungarn und Österreich (15.11.2022-30.05.2023). Eigene Darstellung.³¹⁵

Wohl keine kühn Prognose ist es festzuhalten, dass solange es einen Preisunterschied zwischen Österreich und Ungarn bei Waren und Dienstleistungen geben wird und solange es sich für Österreicher*innen lohnt, in Sopron einzukaufen oder vice versa, der Einkaufstourismus zwischen den Nachbarländern weiter existieren wird.

³¹⁴ Der Standard, Manche ungarischen Tankstellen verweigern Österreichern Bedienung.

³¹⁵ Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (Hg.), Treibstoffpreise aktuell, online unter https://www.bmk.gv.at/themen/energie/preise/aktuelle_preise.html (22.10.2022).



BILD 13. Das Rosengarten Hotel und Restaurant. Ein Musterbeispiel des heutigen österreichischen Einkaufstourismus. Es fungiert als Hotel, Restaurant, Kosmetik und Zahnarztpraxis. Eigenes Foto.

3.4.5. Das österreichische Bild in Sopron

Im Jahr 1983 untersuchte eine ungarische Studie die Meinungen der Ungar*innen über die westlichen Nachbarn. Die Studie wurde in zwei Städten durchgeführt, in Sopron und in der ostungarischen Stadt Eger. In Sopron war die Bevölkerung vor allem mit österreichischen Einkaufstourist*innen konfrontiert, deren Hauptziel das Einkaufen und/oder die Inanspruchnahme einer Dienstleistung war. Die Bevölkerung von Eger traf hauptsächlich auf österreichische Tourist*innen, deren Hauptziel die Erholung beziehungsweise das Besichtigen der Sehenswürdigkeiten war, denn der Einkaufstourismus in Eger konnte sich wegen der geographischen Distanz nicht in diesem Ausmaß wie in Sopron etablieren.³¹⁶

³¹⁶ Vgl. Judit Lendvai, *Az osztrákok képe. Sopron 1983* [Das österreichische Bild. Sopron 1983] (Budapest 1985), 5.

Im Rahmen der Studie wurden die Befragten in Sopron gebeten, die österreichischen Tourist*innen, die Sopron besuchen, mit ihren eigenen Worten zu beschreiben, und anschließend wurde aus den am häufigsten vorkommenden Attributen eine Liste mit zehn Merkmalen zusammengestellt. Folgende Eigenschaften wurden notiert: laut, aufdringlich, reich, unverschämt, gemütlich, überlegen, elegant, materialistisch, freundlich und großzügig. In der Fragebogenerhebung bewerteten die Befragten die Merkmale auf einer Skala von eins bis fünf, je nachdem, wie charakteristisch sie diese für die Österreicher*innen hielten (eins ist überhaupt nicht charakteristisch und fünf ist sehr charakteristisch). Dieser Fragebogen wurde nicht nur in Sopron, sondern auch in Eger verteilt. Der Anteil der Befragten, die diese Merkmale als am charakteristischsten ansahen (das heißt diejenigen, die eine Bewertung von vier oder fünf abgegeben haben), ist in der folgenden **ABBILDUNG 19** zusammengefasst.³¹⁷

Nach Ansicht der Einwohner*innen von Sopron zeichnen sich die Österreicher*innen vor allem dadurch aus, dass sie gemütlich (70% der Befragten behaupten das), laut (67%) und elegant sind (64%). Die Bewohner*innen von Eger versehen die österreichischen Tourist*innen mit anderen Eigenschaften: erstens als elegant (62%), zweitens als reich (54%) und drittens als fröhlich (52%):

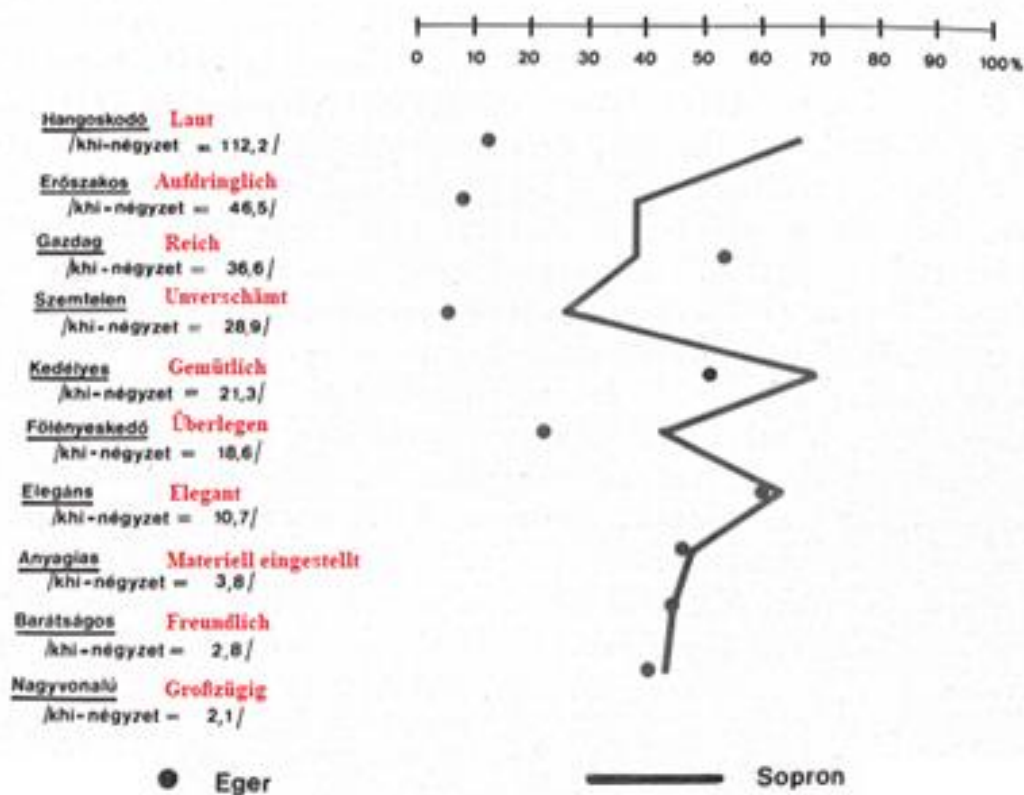


ABBILDUNG 19. Das österreichische Bild in Sopron und Eger.³¹⁸

³¹⁷ Vgl. Lendvay, Az osztrákok képe [Das österreichische Bild], 13-14.

³¹⁸ Lendvay, Az osztrákok képe [Das österreichische Bild], 12.

In Sopron wurde auch eine weitere Umfrage durchgeführt, bei der den Einwohner*innen anstelle eines Fragebogens offene Fragen über dem Verhalten der österreichischen Tourist*innen gestellt wurden: 25% der Befragten gaben eine positive Antwort, 37% beschrieben sie negativ, 28% nannten sowohl positive als auch negative Merkmale und 10% konnten sich nicht entscheiden:

„Sie tun so, als ob sie zu Hause wären. (...) Sie suchen Verbindungen, Freunde, sie tun sogar Gefallen. (...) Sie sind keine Feinde. (47-jährige Frau)“

„Sie sind aggressiv. Sie wollen sich im Laden und beim Friseur nicht anstellen, sie schubsen. Sie sind aggressiv auch im Verkehr und beim Parken, sie brechen die Regeln. Auch in Restaurants schaffen sie sich auf irgendeine Weise einen Sitzplatz, wenn nötig mit Trinkgeld. Es gibt hier zwei Arten von Österreichern: Die Wiener sind kultivierter, die Burgenländer sind sehr laut und weniger gebildet. (37-jährige Frau).“

„Ich habe nichts gegen sie, denn ich habe viele österreichische Freunde, aber es gibt eine Klasse von ihnen, die zwar Geld, aber keinen Verstand haben, und das sind diejenigen, die auf der Straße und im Restaurant laut sind. (56-jährige Frau).“³¹⁹

In Sopron haben die Vertrautheit mit Österreicher*innen und der österreichische Einkaufstourismus dazu beigetragen, dass sich eine intensivere Einstellung gegenüber den Nachbar*innen entwickelt hat. Gleichzeitig war der/die österreichische Tourist*in für die Einwohner*innen von Eger nur einer von vielen ausländischen Tourist*innen. Die Österreicher*innen kamen nach Eger, um Urlaub zu machen und nicht um einzukaufen, wie sie es in Sopron getan haben.³²⁰

3.4.6. Die Schattenseiten des österreichischen Einkaufstourismus in Sopron

Die florierenden Besuche aus dem Westen hatten aber auch ihre Schattenseiten in den frequentierten Zieldestinationen Ungarns, unter anderem auch in der Grenzstadt Sopron. Die westlichen Tourist*innen (bei Sopron explizit die österreichischen) spiegelten ungewollt das kapitalistische Weltbild und den Wertmaßstab der Konsumgesellschaft wider. Durch ihren Besuch begann man, besser jene, die vom Tourismus profitierten, zwischen Tourist*innen zu differenzieren. Man freute sich über die (zahlungskräftigeren) westlichen Besucher*innen mehr als über die aus dem Osten und dem Inland.³²¹ „Ab Ende der 1960er begannen die Fremdenverkehrsunternehmen beziehungsweise der staatliche und private Sektor, die Touristen

³¹⁹ Lendvay, Az osztrákok képe [Das österreichische Bild], 14.

³²⁰ Lendvay, Az osztrákok képe [Das österreichische Bild], 15-16.

³²¹ Vgl. Slachta, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet], 326.

aus den sozialistischen Ländern negativ von den Westtouristen zu unterscheiden, denn sie gaben viel weniger Geld aus und trugen somit zu weniger Profit bei.“³²²

Die zunehmend profitorientierte Auffassung der Soproner Stadtführung rückte die qualitativen Fremdenverkehrsprogramme in den Hintergrund. Die Soproner Festwochen und andere kulturelle Veranstaltungen (wie zum Beispiel Frühlingsfeste) wurden mit weniger Intensität in den österreichischen Medien beworben, als das in den 1960er und der ersten Hälfte der 1970er Jahre der Fall gewesen war. Außerdem strebte man danach, nicht deutschsprachige, sondern ungarische Programme zu organisieren. Man inszenierte die Veranstaltungen „ungarischer“, man lud ungarische Künstler*innen, Schauspieler*innen und Sänger*innen ein, teils auf Kosten der ausländischen Musik- und Kulturliebhaber*innen. Die Einkaufstourist*innen aus dem Nachbarland bezogen zu der meist abnehmenden Qualität dieser Events keine Stellung, denn für sie waren andere Faktoren maßgebend, wie zum Beispiel Preisverhältnisse und/oder Parkmöglichkeiten, die ihren Einkauf in Sopron beeinflussen hätten können. Den vernachlässigten qualitativen Soproner Fremdenverkehr spürten in erste Linie jene Reisende, deren Hauptmotivation die reine „touristische“ Besichtigung der Stadt war, die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Vor allem westdeutsche Reiseberichte schilderten ihre Unzufriedenheit gegenüber der Stadt:

„Unser Ziel, Sopron, war schnell erreicht. Die ersten Eindrücke von der Stadt waren leider ziemlich deprimierend. Alles grau in grau, ungepflegt, trostlos. Und das soll eine der schönsten Städte Ungarns sein? (...) Die Stadtführung dagegen war der Reinfeld des Urlaubs! Und kostete so viel Geld!! `Sie werden abgeholt` hatte die junge Dame gestern gesagt und wir dachten, mit einem Bus, wie das halt so üblich ist. Aber da stand nur ein älterer Mann in Kniebundhosen, nuschelte uns an, ob wir diejenigen seien, welche, und ob wir ein Auto hätten! Wir fuhren dann tatsächlich mit unseren Autos, mit beiden, weil wir irgendwie total perplex waren, ob dieser Situation. Zum Glück fanden wir immer Parkplätze nebeneinander. In der Stadt verlor sich sein Redefluss in Historie und Anekdoten. Gebracht hat's nicht viel, außer, dass es uns pro Paar um 50.- DM ärmer und um eine schlechte Erfahrung bezüglich Stadtführung reicher machte. Gegen 12.00 Uhr beendeten wir die Sache, obwohl uns Sopron im Sonnenlicht trotz seiner `sozialistischen` Patina inzwischen besser gefiel als gestern bei unserer Ankunft.“³²³

Auch ungarische Reiseberichte geben die negative Veränderung wieder:

³²² Romsics, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert], 424. Eigene Übersetzung.

³²³ Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 2: eine etwas seltsame Stadtführung. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-tag-2-eine-etwas-seltsame-stadtfuehrung_a2369335 (09.04.2023).

„Das Gedränge ist riesig, Mercedes, BMWs und Touristen in farbenfroher Sommerbekleidung suchen nach einer Durchfahrt. Doch der Glanz des Tourismus ist nicht das Wahre. Die Stadt ist schäbig, schon auf den ersten Blick, bei näherer Betrachtung. Die Bordsteine sind beschädigt, die Straßen haben Löcher und Risse; es ist unmöglich, sich fortzubewegen, ohne sich zu stoßen und die Knöchel zu verdrehen. Der Putz der denkmalgeschützten Häuser, die vor einigen Jahren frisch gestrichen wurden, ist fleckig und voller Blasen, und zwischen den Steinen wächst Unkraut. Die Straßen sind von mittags bis zum nächsten Morgen sauber. Sopron kann ein solches Gedränge nicht verkraften.“³²⁴

Der österreichische Einkaufstourismus machte Sopron in den 1980ern zu einer der teuersten Städte Ungarns. Das Preisniveau der Soproner Innenstadt stieg deutlich wegen des Zustroms der Gäste aus dem Nachbarland. Ladenbesitzer*innen und Dienstleistungsunternehmen gestalteten ihre Preise zunehmend entsprechend den österreichischen Verhältnissen. Was für die Österreicher*innen noch billig war, war für die lokalen Bewohner*innen teuer. Die einheimische Soproner Bevölkerung konnte sich in dieser Zeit einen Besuch in einem der neu eröffneten Restaurants der Innenstadt kaum noch leisten.³²⁵ Das galt auch für die Dienstleistungen kurz nach der Systemwende:

„Seit es nach der politischen Wende mit der ungarischen Wirtschaft bergab geht, kann sich – abgesehen von den Profiteuren der Marktwirtschaft – kaum ein Ungar leisten, eine private Zahnpflege aus der eigenen Tasche zu bezahlen.“³²⁶

Nach dem Systemwechsel vermehrten sich die Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe im Stadtzentrum mit doppelter Geschwindigkeit. So vervielfachte sich beispielsweise die Zahl der Zahnarztpraxen, die enorme Gewinne erzielten. Das Verschwinden von Lebensmittelgeschäften entlang der Grabenrunde³²⁷ wurde durch die Zunahme von Bekleidungsboutiquen ersetzt, die höhere Gewinne erwirtschaften konnten.³²⁸ Ihr „Überleben“ war von den österreichischen Geldbörsen abhängig. Die Covid-19-Pandemie Anfang der 2020er Jahre zeigte die allzu große Gefahr der vollkommenen Abhängigkeit der Soproner Dienstleister*innen von den Gästen des Nachbarlandes, die sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hatte. Eine unerwartete Grenzschießung führte zu einem Geldstopp und somit zu

³²⁴ Dunántúli Napló (Hg.), Soproni képeslap [Briefkarte aus Sopron], Jg. 46, Nr. 221 (12.08.1989), 6, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/DunantuliNaplo_1989_08/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=104&layout=s (18.04.2023). Eigene Übersetzung.

³²⁵ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 6.

³²⁶ Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

³²⁷ Nach dem Systemwechsel schaffte man die Bezeichnung „Lenin-Ring“ ab.

³²⁸ Vgl. Ferenc Jankó, Sopron történelmi épületállományának funkcionális hasznosítása (második rész) [Funktionale Nutzung der historischen Gebäude von Sopron (zweiter Teil)]. In: Soproni Szemle, Jg. 55, Nr. 4 (2001), 55-63, hier 62-63, online unter https://epa.oszk.hu/01900/01977/00213/pdf/EPA01977_Soproni_Szemle_2001-lv-4.pdf (13.04.2023).

bedeutenden Einkommensausfällen. Wegen des Profitverlusts wurden Arbeitnehmer*innen gekündigt und einige Einrichtungen machten sogar zu.

Sopron wurde besonders eine Goldgrube für Zahnärzte. Deren Zahl hat sich ab Mitte der 1980er innerhalb von zehn Jahren verzehnfacht. Einerseits verteilte sich in Ungarn die Fläche der Zahnarztpraxen ungleichmäßig und somit gab es einen Mangel an qualifiziertem Personal in bestimmten Gebieten, andererseits kamen neben hochqualifizierten Zahnärzt*innen auch „Pfuscher“ nach Sopron, um die Österreicher*innen „ärmer zu machen“:

„Den Zahnärzten fehlte die Kundschaft, kämen sie nicht aus allen Ecken des Pusttandes hierher, um in der kleinen Grenzstadt mit den Zahnreparaturen der Ausländer ihr Geld zu verdienen. Fast jede Woche werden in einer neueröffneten Praxis die Bohrer angeworfen. ‘Die kommen her’, unkt ein einheimischer Doktor über seine Kollegen, ‘und glauben, morgen sind sie Millionär.’ Nicht jeder seiner Kollegen, behauptet der Arzt, arbeite wirklich sorgfältig und seriös. Den Hang zum Schludern würden auch die Österreicher begünstigen, die bisher achtzig Prozent der Kunden stellen. Denn: ‘Denen kann es gar nicht billig genug sein’.“³²⁹

Die Schattenseite des Einkaufstourismus war auch die Ausbreitung von Bordellen, Prostitution und Mädchenhandel in Grenzstädten, wie dies auch in Sopron zu beobachten war:

„Wo die Marktwirtschaft ihre Blüten treibt, entwickeln sich auch Nachtschattengewächse. In der ‘Blue Piano Mystic Bar’, einer von zahlreichen neuen Go-Go-Bars in Sopron, läuft nachts um zwei eine Unterhaltungsshow besonderer Art: Zu Schmusemusik verlustieren sich die beiden blonden Damen mit den Künstlernamen Rita und Christina auf einem geblühten Himmelbett miteinander. Am Ende der erotischen Spiele verabschiedet sich der Discjockey mit den Worten: ‘Wir wünschen Ihnen eine gute Heimreise nach Österreich und gute Nacht.’ Manche der Gäste legen danach auf der Umgehungsstraße Richtung Grenze noch einen Stopp in ‘Harry’s Bar’ ein. Im Wohnzimmer des Einfamilienhauses steht der Hausherr, ein blondgelockter Niederbayer, und plaudert unverblümt über die Preise für die Dienstleistungen der sechs jungen Frauen aus Rumänien, Weißrußland und der Ukraine (...)“³³⁰

Die ungarische Zeitung „Dunántúli Napló“ berichtet, dass der/die einheimische Bürger*in von Sopron unter den Menschenmassen leide, aber diese aufgrund der florierenden Einkommen durch die Österreicher*innen toleriere. Die Stadt ertrinke in Benzindämpfen und Lärm, sie könne weitere Menschenmassen nicht mehr ertragen. An österreichischen Feiertagen und Wochenenden würde die Stadt von Gästen aus den Nachbarstädten und -dörfern geradezu überrannt. In den Restaurants, Geschäften und vor allem in den Einkaufszentren hörte man

³²⁹ Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

³³⁰ Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

kaum ein ungarisches Wort. Die Einheimischen würden so ihre eigene Stadt, die sie liebten, verlieren. Sie würden langsam zu Fremden in ihrer eigenen Umgebung und hätten keinen Zugang zu Lebensmitteln, weil diese ihnen weggekauft würden.³³¹ Allen Unkenrufen zum Trotz etablierte sich der österreichische Einkaufstourismus in der ungarischen Grenzstadt Sopron für immer und sorgte für Witze:

„Die Einheimischen frotzeln – halb amüsiert und halb genervt – über ihre kapitalistischen Nachbarn: ‘In den Geschäften Soprons wird zur vollen Stunde die Nationalhymne Österreichs gespielt. Dann stehen alle für eine Minute stramm, und wir haben solange Zeit zum Einkaufen.’³³²

³³¹ Dunántúli Napló (Hg.), Soproni képeslap [Briefkarte aus Sopron], 6.

³³² Bernd Loppow, Zahn um Zahn.

III. Konklusion

1. Der westliche Tourismus: Eine Ausbruchsmöglichkeit und eine Goldgrube

Unter Rákosi gab es in Ungarn praktisch keinen Einreiseverkehr und auch im Inland war der Tourismus im Vergleich zu seinem späteren Umfang praktisch unbedeutend. Die Zahl westlicher Tourist*innen, die allein zu Urlaubszwecken ins Land kamen, war gering. In den 1950er Jahren unterlagen fast alle Ausländer*innen aus nicht befreundeten Ländern strengsten Kontrollen. Sie galten als kapitalistische Spion*in und/oder Saboteur*in.³³³ Die ungarische Grenzregion zu Österreich wurde als besonderer Risiko- und Gefahrenbereich eingestuft. Grenznahe Städte, unter anderem auch Sopron, wurden aus den staatlichen Innovationsprojekten ausgeschlossen.

Unmittelbar nach der Revolution von 1956 und Kádárs Machtübernahme wurde der Entwicklung des Tourismus mehr, sogar besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Prinzip der Öffnung nach Westen war ab den 1960ern ein zentrales Thema bei den Parteikongressen, da die Parteiführung im Fremdenverkehr einen Ausweg aus der internationalen Isolation nach der Niederschlagung der Revolution und den Vergeltungsmaßnahmen sah:³³⁴

*„Die inneren Beziehungen der Ungarischen Volksrepublik sind so beschaffen, dass wir sie sowohl Freunden als auch wohlwollenden Kritiker mit Stolz zeigen können, wir haben nichts zu verbergen. Neben der Entwicklung unseres wachsenden Fremdenverkehrs mit den sozialistischen Ländern wollen wir auch den Tourismus in den kapitalistischen Ländern weiter ausbauen. Im Rahmen unserer Auswanderungspolitik heißen wir diejenigen willkommen, die bereit sind, am Aufbau des Sozialismus mitzuwirken.“*³³⁵

Die Förderung der Ankunft von Tourist*innen aus westlichen Ländern in Ungarn in den 1960er Jahren diente einer Reihe von Zwecken. Sie stärkte das Image des Regimes im Westen und legitimierte die Regierung, welche eine harte Vergeltung nach 1956 durchgeführt hatte, und brachte außerdem erhebliche Deviseneinnahmen.³³⁶ Sopron war wegen seiner geographischen Lage einer Neubewertung unterzogen worden und durch die Soproner Festwochen wurde die Grenzstadt Schauplatz von Gästen aus zunächst vorwiegend Österreich und Ort einer ersten Annäherung nach langer Zeit:

³³³ Vgl. Slachta, A „magyar vircsaft“ [Die "ungarische Vircsaft"], 94.

³³⁴ Vgl. Slachta, A „magyar vircsaft“ [Die "ungarische Vircsaft"], 95.

³³⁵ Géza Rehák, Turizmus és propaganda a Kádár-korszakban [Tourismus und Propaganda in der Kádár-Zeit]. In: Múlt Kor Történelmi Magazin, 20.06.2014, online unter https://mult-kor.hu/20100720_turizmus_es_propaganda_a_kadarkorszakban?pIdx=1 (11.04.2023). Eigene Übersetzung.

³³⁶ Vgl. Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus. [Csudapest und Frigidär Sozialismus], 68.

„Die Touristen-Tage von Ödenburg waren als Generalprobe eines auf lange Sicht berechneten Unternehmens gedacht, das den chronisch leeren Devisensäkel Ungarns füllen und den Pußta-Staat zum Musterreiseland des Ostblocks machen soll. (...) Die Budapester Regierung beschloß deshalb, die ungarische Fremdenverkehrsindustrie bis zum Herbst 1964 zu modernisieren. Schon wurde Ausländern erlaubt, am Plattensee, dem Hauptanziehungspunkt des ungarischen Fremdenverkehrs, gegen harte Devisen eigene Grundstücke zu Preisen zu erwerben, die nach westlichem Maßstab höchst verlockend sind.“³³⁷

Der Einreisetourismus nach Ungarn begann sich aus der Sicht der Tourismusentwicklung und der Staatseinnahmen günstig zu entwickeln. Mit der Zunahme der Besucher*innenzahlen stiegen auch die Deviseneinnahmen des Landes. Zu den Einnahmen gehörten auch die von den westlichen Tourist*innen in Anspruch genommenen Reisedienstleistungen (Visagebühren, Geldumtausch, Unterhaltung), die ein zusätzliches jährliches Deviseneinkommen von 2,5-3,5 Millionen US-Dollar generierten.³³⁸ „Im Jahre 1964 entfielen von den Gesamterträgen des Fremdenverkehrs in der Höhe von 626 Millionen Forint etwa 30% oder 193 Millionen³³⁹ auf den Fremdenverkehr aus westlichen Ländern.“³⁴⁰ 1964 markiert einen Sprung in der Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs: Die Gesamtzahl der ausländischen Besucher*innen verdoppelte sich (von 584.000 auf über 1.100.000), was dazu führte, dass der gewinnbringende Fremdenverkehr ein häufig wiederkehrendes Thema bei den Parteisitzungen wurde.³⁴¹ Die Zeichen standen auf Expansion.

„Wir sind neidisch auf die Einnahmen, die Zahlen, die einige Länder über dem Tourismus berichten. Österreich hat im letzten Jahr 8 Milliarden Schilling eingenommen; Jugoslawien, das im letzten Jahr 66 Millionen Dollar eingenommen hat, steht in diesem Jahr mit 90 Millionen Dollar auf der Liste, und für 1970 sind Einnahmen von 220 Millionen Dollar geplant, die es auch erreichen wird. (...) Wir haben alle Möglichkeiten, uns auf diese Weise zu entwickeln.“³⁴²

Der Einfluss der westlichen Tourist*innen spaltete sogar die MSZMP in den 1960ern. Die „Arbeiter*innenvertretung“ innerhalb der Partei beschwerte sich oft über die zu hohen Preise am Plattensee. Der Parteisekretär des Komitats Veszprém nördlich des Sees und ehemaliger Innenminister kritisierte oft die Tourismuspolitik des Landes. Der Parteisekretär äußerte sich

³³⁷ Der Spiegel (Hg.), Offene Pußta, 31 (30.07.1963), online unter <https://www.spiegel.de/politik/offene-pussta-a-3fbcf20-0002-0001-0000-000046171381> (13.04.2023).

³³⁸ Vgl. Géza Rehák, Fékek és kétségek a turizmus fejlesztését illetően a hatvanas évek elején [Bremsen und Zweifel an der Entwicklung des Tourismus in den frühen sechziger Jahren]. In: Műhely 2 (2009) 104-117, hier 111, online unter https://epa.oszk.hu/00800/00861/00045/pdf/aetas_2009-2_104-117.pdf (07.04.2023).

³³⁹ Die Einnahmen waren ungefähr 16,4 Millionen US-Dollar.

³⁴⁰ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 2.

³⁴¹ Vgl. Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus. [Csudapest und Frigidär Sozialismus], 75.

³⁴² Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus. [Csudapest und Frigidär Sozialismus], 75.

gegen die übertriebene Profitorientierung. Ein offensichtlicher Widerspruch etablierte sich zwischen den makroökonomischen Staatszielen und den lokalen (Komitats-)Interessen bezüglich der Einreisenden aus dem Westen.³⁴³ Scharfsinnige Kommunisten warnten davor, dass durch den blühenden westlichen Tourismus sowohl die kleinbürgerlichen Elemente der bisherigen Gesellschaft als auch die bereits im Sozialismus erzogenen Jugendlichen von der westlichen Ideologie infiziert würden. Die Mehrheit der Bevölkerung würde aber nicht die politische Bedeutung des Tourismus erkennen, sondern nur seine eigenen wirtschaftlichen Vorteile sehen.³⁴⁴ „Die Besitzer von Privathotels sammelten gerne die von westlichen Touristen mitgebrachten Zeitungen und vermieteten sie an Ostdeutsche.“³⁴⁵ Der Tourismus verschaffte einem Teil der ungarischen Bevölkerung ein bedeutendes und sicheres Nebeneinkommen sogar durch die private Haus- und Tierwirtschaft. Man konnte einfach eine Lade voll mit Pfirsichen, Äpfeln, Honig oder Eiern vor das Haus stellen und an die vorbeireisenden Tourist*innen verkaufen. Je näher man zum Plattensee fuhr, desto mehr deutschsprachige „Zimmer frei“-Tafeln konnte man in den Fenstern der Häuser erkennen (auch heute noch sieht man dieses Phänomen). Durch die Entwicklung des Fremdenverkehrs, der Ferienanlagen, der gastronomischen Einrichtungen und der Geschäfte rund um den Plattensee und in den Grenzgebieten bei der österreichisch-ungarischen Grenze wurde der Lebensstandard der einheimischen Bevölkerung verbessert.³⁴⁶ Auch beim Zentralkomitee bestand weiterhin ein pragmatischer, „kapitalistischer“ Ansatz für die Entwicklung des Fremdenverkehrs, trotz der Brüche in der Parteipolitik.³⁴⁷ In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre zeichneten sich bereits Veränderungen im konzeptionellen Verständnis des Tourismus und in den politischen Einstellungen ab. Die touristischen Prospekte und Broschüren wurden bunter, enthielten mehr Informationen, Fotos, bessere Grafiken und Übersetzungen. Dies spiegelt auch die steigende Nachfrage nach touristischen Einnahmen und die zunehmende Offenheit des Landes wider. Gleichzeitig erlaubte man den westlichen Tourist*innen einen größeren Freiraum (zum Beispiel konnte man mit Hilfe der Einladungskarten der Soproner Festwochen auch in die Soproner Region ohne Probleme einreisen).³⁴⁸ Die wachsenden Zahlen der Besucher*innen in den

³⁴³ Vgl. *Bencsik*, Kelet és Nyugat között [Zwischen Osten und Westen], 424.

³⁴⁴ Vgl. *Rehák*, Idegenforgalom és politika a 70-es évek fordulóján [Tourismus und Politik an der Wende der 1970er Jahre], 312.

³⁴⁵ *Slachta*, Két világ határán [An der Grenze zwischen zwei Welten], 104. Eigene Übersetzung.

³⁴⁶ *Slachta*, A „magyar vircsaft“ [Die "ungarische Vircsaft"], 96.

³⁴⁷ Vgl. *Rehák*, Idegenforgalom és politika a 70-es évek fordulóján [Tourismus und Politik an der Wende der 1970er Jahre], 312.

³⁴⁸ *Slachta*, A „magyar vircsaft“ [Die "ungarische Vircsaft"], 98.

1970ern (1974 empfing Ungarn 598.000 westliche Ausländer*innen, 1975 schon 931.000³⁴⁹⁾³⁵⁰ erhöhten auch die Deviseneinnahmen der Volksrepublik innerhalb eines Jahrzehnts um mehr als das Vierfache (**TABELLE 4**):

1970	1975	1980
1,3 Milliarden Ft. ³⁵¹	2,1 Milliarden Ft. ³⁵²	5,9 Milliarden Ft. ³⁵³

TABELLE 4. Ungarns Nettoeinnahmen aus dem Tourismus zwischen 1970-1980. Eigene Darstellung.³⁵⁴

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Aussichten wegen der Ölkrisen ab den 1970er Jahren machten es umso dringlicher, die Deviseneinnahmen des verschuldeten Staates um jeden Preis zu steigern, um die Defizite zu decken.³⁵⁵ „Als Folge des ‘Ersten Ölpreisschocks’ in den Jahre 1973/74 und der dadurch ausgelösten schweren Wirtschaftskrise in den westlichen Industrieländern gingen in den folgenden Jahren die Deviseneinnahmen der meisten Sozialistischen Staaten drastisch zurück, was zum Teil – so auch in Ungarn – zu erheblicher Staatsverschuldung führte. Ungarn versuchte daher, sich neue Devisenquellen zu erschließen und setzte seine diesbezüglichen Hoffnungen in den Westtourismus.“³⁵⁶ Mit einigem Erfolg, wie gezeigt werden konnte.

Mit der jährlich steigenden Zahl der westlichen Tourist*innen (**ABBILDUNG 20**) wurden die staatlichen Sicherheitskontrollen im Tourismus allmählich gelockert, da es unmöglich gewesen wäre, die Millionen von Gästen mit gründlichen Kontrollen zu durchsuchen.³⁵⁷ Ziel der Lockerungen war weiterhin die Steigerung der staatlichen Einnahmen. 1982 wurde zum Wendejahr, der Westtourismus brachte mehr ein als jener der sozialistischen Staaten. „Seit 1982 erbringt der Fremdenverkehr aus westlichen Ländern mehr Einnahmen als der übrige Auslandsverkehr Ungarns. Die Einnahmen Ungarns aus dem gesamten Auslandsfremdenverkehr machten seither etwa 5% jener des Warenexportes aus. Das Fremdenverkehrsaktivum betrug in den Jahren 1982 bis 1987 ungefähr ein Viertel des Außenhandelsaktivums.“³⁵⁸ (**ABBILDUNG 21**) Die summierten Deviseneinnahmen aus dem Auslandsfremdenverkehr zwischen 1980 und 1986 betrugen 1,8 Milliarden US-Dollar. 1987

³⁴⁹ 57% entfielen auf Staatsbürger*innen aus der BRD (295.000) und Österreich (236.000).

³⁵⁰ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 2-3.

³⁵¹ 1970 bekam man für einen US-Dollar 30 Ft. Die Einnahmen waren ungefähr 43,3 Millionen US-Dollar.

³⁵² 1975 bekam man für einen US-Dollar 20 Ft. Die Einnahmen waren ungefähr 105 Millionen US-Dollar.

³⁵³ 1980 bekam man für einen US-Dollar 32 Ft. Die Einnahmen waren ungefähr 184,4 Millionen US-Dollar.

³⁵⁴ Vgl. Slachta, Két világ határán [An der Grenze zwischen zwei Welten], 88.

³⁵⁵ Vgl. Rehák, Idegenforgalom és politika a 70-es évek fordulóján [Tourismus und Politik an der Wende der 1970er Jahre], 325.

³⁵⁶ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 3.

³⁵⁷ Vgl. Slachta, Két világ határán [An der Grenze zwischen zwei Welten], 95.

³⁵⁸ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 8.

und 1988 erbrachte allein der westliche Tourismus Ungarn 540 beziehungsweise 667 Millionen US-Dollar.

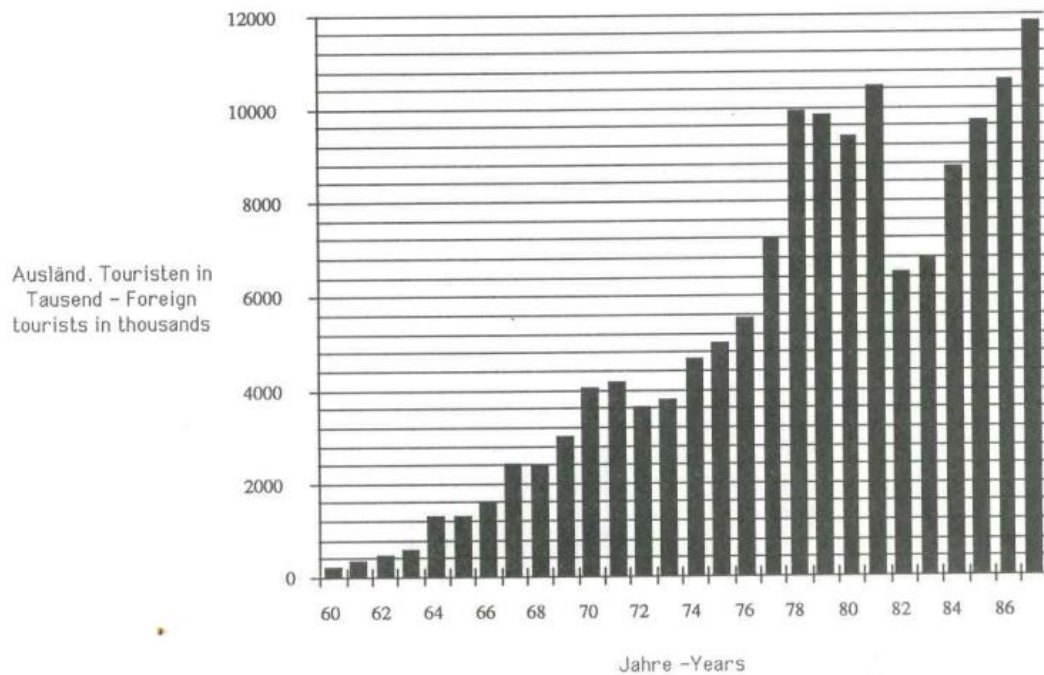


ABBILDUNG 20. Westliche Besucher*innen Ungarns zwischen 1960-1987.³⁵⁹

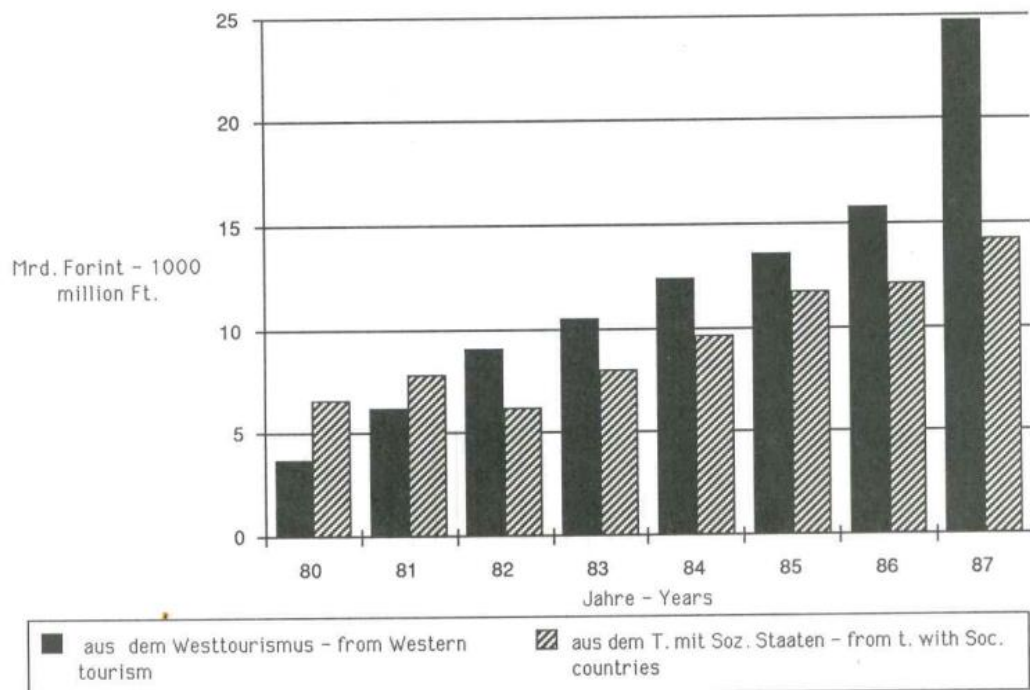


ABBILDUNG 21. Ungarns Einnahmen aus dem Ausländer*innenfremdenverkehr zwischen 1980-1987.³⁶⁰

³⁵⁹ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 27.

³⁶⁰ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 29.

In den Jahren vor 1986 war der Einnahmen-Ausgaben-Saldo Ungarns immer positiv, aber durch die Erleichterung der Ausreisen für Ungar*innen reduzierte sich dieses Aktivum in den letzten Jahren der Kádár-Ära. Die Einführung des „Weltreisepasses“, der explodierende ungarischer Einkaufstourismus und der damit zusammenhängende Anstieg der ungarischen Ausgaben in Österreich beeinflussten die Reduzierung des Saldos beträchtlich. Im November 1988 wurden circa 40 Millionen US-Dollar (500 Millionen Schilling) allein in Wien ausgegeben.³⁶¹ „Diese stiegen [der Autor meint hier die gesamten ungarischen Ausgaben im Ausland. Anm. d. A.] von 180 Millionen US-Dollar im Jahr 1987 auf 570 Millionen US-Dollar im Jahr 1988.“³⁶² Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr wuchsen zwar ebenfalls fortlaufend, aber die Ausgaben stärker, sie verdreifachten sich innerhalb einer kurzen Periode.

Die Auswirkungen der Regelungen, die einen verstärkten ein- und ausgehenden Grenzverkehr ermöglichten, haben neben den wirtschaftlichen Verbindungen auch zu einem verstärkten touristischen Einreise- und Transitverkehr aus Österreich und anderen westeuropäischen Ländern in die Grenzzonen geführt, wobei Sopron zur Hauptdrehscheibe des Grenzverkehrs wurde. Der sich etablierende Kulturtourismus in den 1960ern und der florierende Einkaufstourismus nach der Abschaffung der Visumpflicht für Österreicher*innen nach Ungarn im Jahr 1979 waren vorteilhaft für Sopron, denn:

„Der Einkaufstourismus [in Sopron. Anm. d. A.] ist auch für die ungarische Wirtschaft von Vorteil, da es der kostengünstige Export ist. Die Produkte werden zu Verbraucherpreisen verkauft, es fallen keine Transportkosten an und die Qualitätsparameter unterscheiden sich deutlich von denen eines Außenhandelsgeschäfts. Die Käufer exportieren mehr Waren, als die Außenhandelsunternehmen verkaufen könnten. Wir wollen erreichen, dass auch bei einer Verringerung der Preisunterschiede die österreichischen Kunden hier ein Warenangebot, ein Netz von Geschäften und Dienstleistungen vorfinden, bei denen es sich lohnt, unsere Stadt weiterhin zu besuchen.“³⁶³

„Die Ungarn sehen, eigenartigerweise, dieser Kauforgie eher gelassen zu. Sie sind es nun schon seit einiger Zeit gewöhnt, daß ihr Sopron zum Einkaufszentrum Ostösterreichs wird, und in ihrer Frage `Gibt es denn in Österreich jetzt nichts zu essen?` klingt ein spöttischer Unterton mit. (...) Im ernstesten Gespräch aber wird in Sopron die Meinung geäußert: `Das ist eben unsere Form von Export. Wir brauchen gar keine großartigen Handelsverträge. Unsere österreichischen Gäste vollziehen den Warenverkehr über die Grenze in Eigenregie. (...) für rund 600 Millionen Schilling sollen im Jahr Waren aus Ungarn in diesem `kleinen

³⁶¹ Vgl. Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 8.

³⁶² Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 8.

³⁶³ Nemzeti Filminstítzet Magyarországi [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), *Oszták turisták Sopronban* [Österreichische Touristen in Sopron], 6:00-6:46. Eigene Übersetzung.

*Grenzverkehr` nach Österreich gebracht werden (...). Dazu kommen noch die Gelder, die Österreicher für Friseur, Kosmetikerin und Zahnarzt in Ungarn lassen.*³⁶⁴

Der florierende ungarische Fremdenverkehr ab den 1960ern ist auf ein geändertes politisches Verständnis der Parteiführung zurückzuführen. Der Volksrepublik Ungarn ist es gelungen, den Tourismus seit Anfang der 1960er Jahre bewusst zu steigern und die Chancen zu nutzen, die sich aus der internationalen Entspannung während des Kalten Krieges und dem dynamischen Wachstum der Motorisierung ergaben. Dies war auf die flexible, pragmatische Politik des aufstrebenden Kádár-Regimes in den 1960er Jahren zurückzuführen, die bereit war, bei bestimmten Aspekten, die ansonsten mit den Idealen des Sozialismus unvereinbar waren, Kompromisse einzugehen. So war es für Westdeutsche möglich, sich mit Ostdeutschen nach dem Bau der Berliner Mauer am Balaton zu treffen. Das ungarische Regime duldete das Zusammentreffen zweier Ideologien, denn einerseits machten die Westdeutschen den Großteil der einreisenden Westtourist*innen aus, andererseits waren ihre Ausgaben äußerst willkommen, denn neben dem Staat profitierte auch die lokale Bevölkerung davon. Dadurch erhöhte sie ihr Lebensniveau und wurde unbewusst befriedigt, was die größten Ziele des Kádár-Regimes waren. Richtung Österreich öffnete sich Ungarn bewusst ab den 1960ern. Im Rahmen der Soproner Festwochen verteilte man im Jahre 1963 die ersten Einladungskarten, welche eine 24-stundenlange visumfreie Einreise in die Volksrepublik ermöglichten.

Somit etablierte sich im späteren Verlauf der österreichische Kulturtourismus in der Grenzstadt Sopron. Ungarn befreite sich dank der geänderten politischen Auffassung mit Hilfe des Tourismus aus der Isolation des Eisernen Vorhangs und man sprach im Westen bald über den „Gulaschkommunismus“ und über das „Goldene Zeitalter“ des Kádár-Regimes.

Die erste Ölkrise im Jahre 1973 beschleunigte die ungarische Öffnung, denn die Wirtschaft der Volksrepublik begann sich zu verschlechtern, die Verschuldung stieg dramatisch und man suchte nach Auswegen. Die in den 1960ern begonnene Hinwendung zum Westtourismus bewirkte einen Anstieg an westlichen Einreisenden und Einnahmen. Die westlichen Ausgaben waren im Vergleich zu den heimischen und jenen von Gästen aus dem Osten deutlich höher. Durch die steigenden westlichen Besucher*innenzahlen und deren Ausgaben sollten die Deviseneinnahmen gesteigert werden, um die Staatschulden auszugleichen. Mit dem benachbarten Österreich wurden während der K. (Kreisky) und K. (Kádár)-Zeit bürokratische Hemmnisse abgebaut, wie zum Beispiel die Visumpflicht im Jahre 1979. Die Abschaffung war eine bewusste politische Entscheidung, die nicht von der zweiten Ölkrise geprägt wurde, denn

³⁶⁴ Burgenländische Freiheit (Hg.), Tausende Österreicher kamen und kauften, was sie kriegen konnten, 10.

die zwei Nachbarstaaten verhandelten schon Jahre früher über die Abschaffung, noch ehe bevor die zweite Ölkrise im Sommer 1979 ausbrach. Diese Entscheidung hatte mehrere Ziele: Die Freundschaft, den Handel und den Tourismus mit Österreich zu verstärken. Die politische Öffnung der Grenzen und die Förderung des Tourismus (vor allem der Tagesausflüge) wurden zudem auch als Möglichkeit gesehen, die Deviseneinnahmen zu erhöhen und die Wirtschaft anzukurbeln. Während österreichische Staatsangehörige beliebig oft im Jahr nach Ungarn reisen durften, beschränkte sich das Recht der ungarischen Staatsangehörigen auf eine einmalige Reise pro Jahr in das Alpenland. Nach der Abschaffung der Visumpflicht etablierte sich in den 1980ern in den west-ungarischen Grenzregionen ein österreichischer Einkaufstourismus. Die Hinwendung zum Westtourismus bewirkte einen sprunghaften Anstieg von Einreisen in diesem Jahrzehnt aus der westlichen Welt, insbesondere aus der BRD und Österreich: Die Anzahl der Besucher*innen aus der BRD stieg von 478.000 im Jahr 1981 auf 1,4 Millionen im Jahr 1989, gleichzeitig erhöhte sich die Anzahl der österreichischen Besucher*innen von 389.000 auf 1,1 Millionen (**ABBILDUNG 12**).

Auf politischer Ebene wurde die Förderung des österreichischen Fremdenverkehrs im weiteren Verlauf nicht fortgesetzt, da es keine verbleibenden bürokratischen Hindernisse gab, die abgebaut werden konnten. Es wurden stattdessen verschiedene andere Maßnahmen ergriffen, um österreichische Staatsangehörige anzuziehen. Einerseits wurden moderne Warenhäuser und Casinos in den westlichen Grenzstädten errichtet, andererseits wurden Erholungseinrichtungen in Ungarn geschaffen, um die Aufmerksamkeit der Österreicher*innen auf sich zu ziehen. In den letzten Jahren des Kádár-Systems erreichten die westlichen Einnahmen Rekordhöhen, Einreisebarrieren für westliche Gäste gab es kaum mehr. Die parallele erhebliche Verschuldung wegen der zweiten Ölkrise führte zu weiteren politischen Öffnungen zu anderen westlichen Ländern. Ab 1984 war es möglich, für zwei visumfreie Tage nach Ungarn zu reisen, und ab 1986 wurden sogar drei visumfreie Tage gewährt.

Der sich etablierende österreichische Einkaufstourismus ist ein Endprodukt der Kombination der ungarischen politischen Öffnung zu Österreich und der schlechten Wirtschaftslage nach der ersten, aber noch vor der zweiten Ölkrise. Aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Situation, insbesondere in den 1980er Jahren, ergaben sich in Österreich und Ungarn Preisunterschiede bei verschiedenen Waren und Dienstleistungen. Die niedrigen ungarischen Preise lockten österreichische Einkaufstourist*innen in die ungarischen Grenzstädte. Die hohen Einreisezahlen wären jedoch ohne die gelockerten Einreiseregeln, die wiederum aufgrund der verschuldeten finanziellen Lage eingeführt wurden, nicht möglich gewesen.

Der Zustrom von Gästen aus dem Westen (vor allem aus Österreich) erwies sich nicht nur für die Volksrepublik Ungarn, sondern auch oder ganz besonders für die ungarische Grenzstadt Sopron als eine Goldgrube.

2. Die Volksrepublik Ungarn: Ein billiges Land für Reisende aus dem kapitalistischen Westen

Die Preise von Waren und Dienstleistungen der Volksrepublik Ungarn waren während der gesamten Kádár-Zeit im Vergleich zu den westdeutschen und österreichischen Verhältnissen deutlich billiger:

„Der sozialistische Nachbarstaat gilt als preiswertes Konsum-Paradies, dem selbst die großen Discount-Ketten nichts entgegenhalten können. Touristen aus dem goldenen Westen kommen in den Genuß staatlich gestützter Preise nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Waschpulver, Dieselöl und Benzin sowie in Dienstleistungsbetrieben.“³⁶⁵

„Das Abendessen war sehr gut und wieder sagenhaft preiswert: zweimal Gulaschsuppe (puh, beinahe hätten wir danach Feuer gespuckt), dann für mich Schweinemedallons auf ungarische Art und für meinen Mann Schweinskarree mit Kraut. Zur Schweinerei eine Flasche Wein, Tokajer, Dessert für jeden (Kastanienpüree für Alf und Eis-Becher ´Beatrix mit Geweih´ für mich – das Geweih war aus Schokolade) und hinterher ein Cappuccino und ein Espresso. Das alles umgerechnet für 30.- DM. Man kann’s kaum glauben.“³⁶⁶

Wegen der Wirtschaftskrise ab 1979 verlor der Forint an Wert und die drastischen Abwertungen Mitte der 1980er Jahre machten die Volksrepublik zu einem billigen Reiseland.³⁶⁷ **TABELLE 5** zeigt den Kaufkraftzuwachs des österreichischen Schillings zum Forint:

	Parität	
1982	100 öS	215,44 Ft
1983		238,72 Ft
1984		241,12 Ft
1985		243,71 Ft
1986		301,15 Ft
1987		371,89 Ft
1988		422,61 Ft

TABELLE 5. Kursänderungen österreichischer Schilling (öS)- Forint (Ft) 1982-1988 (Jahresmittelwerte).³⁶⁸

Die billigen ungarischen Preise und die gleichzeitige Abwertung des Forints gegenüber dem Österreichischen Schilling prägten den österreichischen Einkaufstourismus im Nachbarland

³⁶⁵ Stipsicz, Kleiner Grenzverkehr.

³⁶⁶ Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 3: 400 Stufen Näher zum Himmel. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-tag-3-400-stufen-naeher-zum-himmel_a2371390 (09.04.2023).

³⁶⁷ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 5.

³⁶⁸ Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren, 5.

umso mehr. Hauptgründe des Einkaufens im Ausland waren und sind vor allem die beträchtlichen Preisunterschiede. Laut einer ökonomischen Feldstudie aus dem Jahr 1972³⁶⁹ konnte man folgende Preisverhältnisse³⁷⁰ zwischen den zwei Ländern erkennen: Die meisten Lebensmittel, insbesondere Brot, Fleischprodukte und Früchte, waren in Ungarn billiger (**ABBILDUNG 22, 23, 24 und 25**). Dagegen waren in Österreich Lebensmittel wie Reis, Schokolade, Kaffee, Tee, Kakao, Südfrüchte beziehungsweise qualitativ hochwertige Kleidungsstücke und elektronische Geräte wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Fernseh- und Radioapparate günstiger. Österreicher*innen kauften vor allem billigere Lebensmittel, Obst- und Gemüse beziehungsweise Fleischprodukte ein: „Besondere Nachfrage haben Fleischprodukte, insbesondere Schinken, Konserven, ungarische Weine, Schnaps, Gewürze, Backwaren, sowjetischer Champagner und Wodka, Markenporzellan und Kaffeemaschinen.“³⁷¹

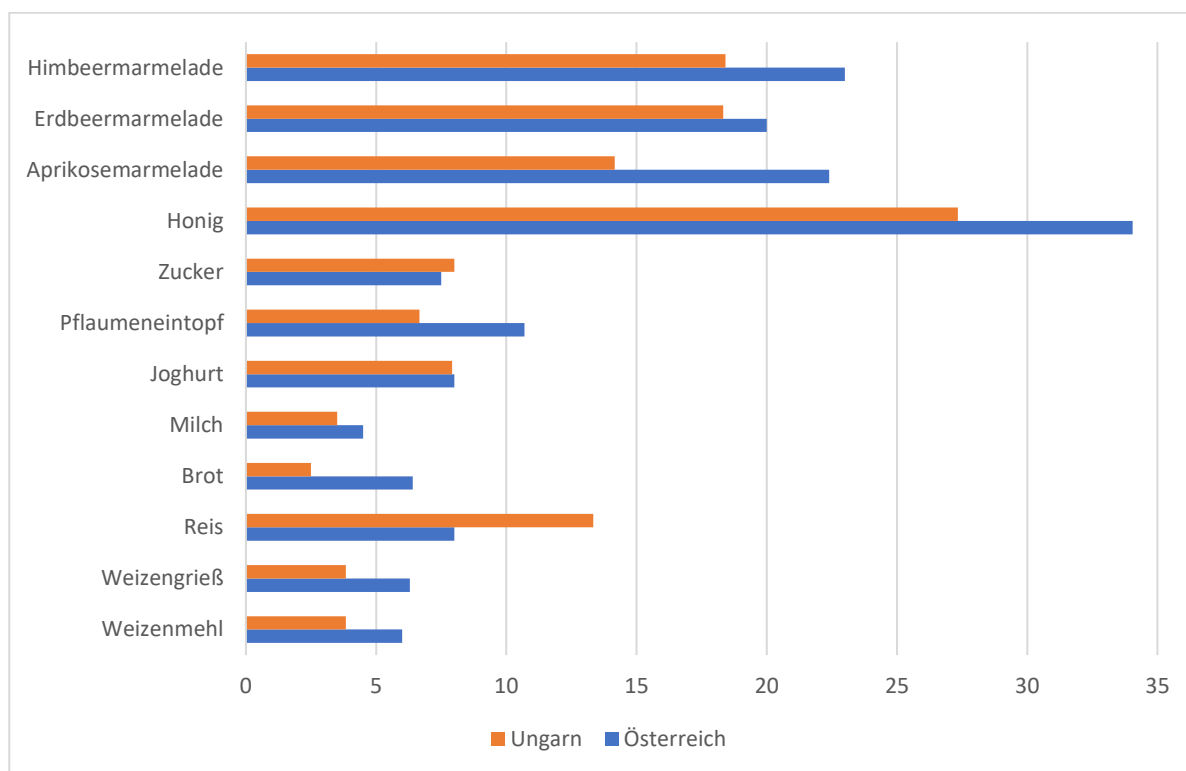


ABBILDUNG 22. Lebensmittelpreise in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo/Liter (1972). Eigene Darstellung.³⁷²

³⁶⁹ Vgl. Ádám Marton, *Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás. 1945-1972* [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung. 1945-1972] (Budapest 1976) 121-131.

³⁷⁰ Die Preise sind in Österreichischen Schilling umgerechnet. 1972 bekam man für einen Schilling 1,2 Forint.

³⁷¹ Magyarország (Hg.), *Sopron osztrákokkal* [Sopron mit Österreicher], 20. Eigene Übersetzung.

³⁷² Marton, *Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás* [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung], 122-123.

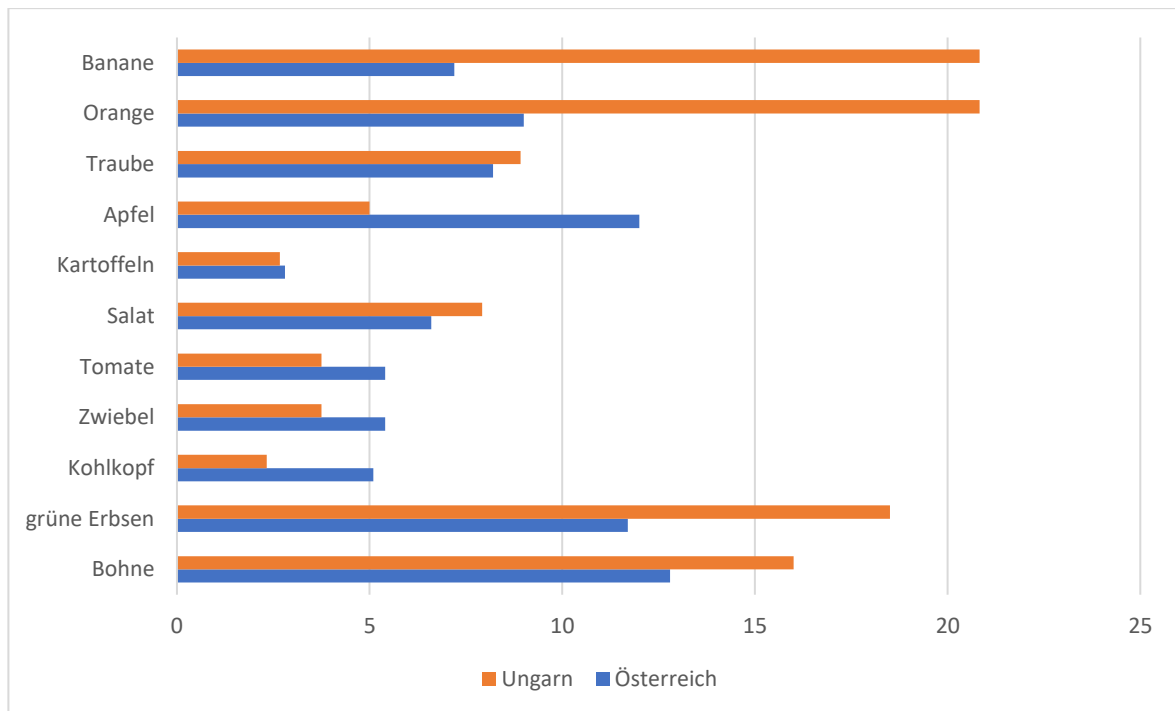


ABBILDUNG 23. Obst- und Gemüsepreise in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo (1972). Eigene Darstellung.³⁷³

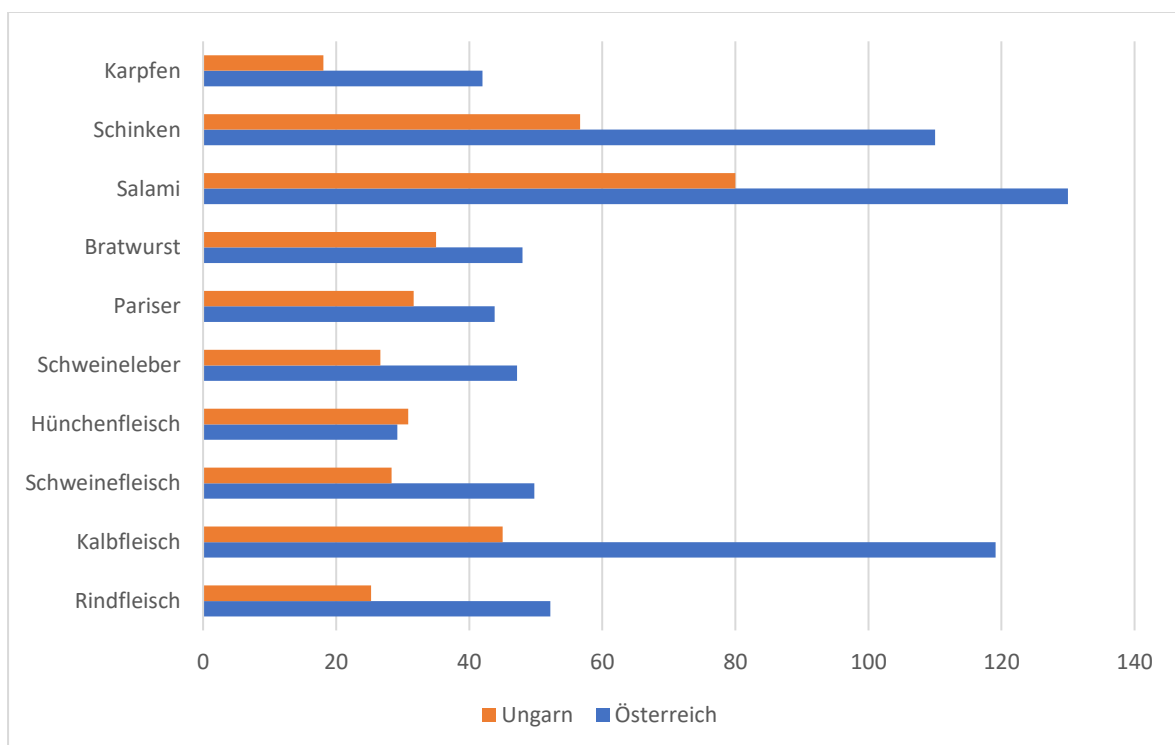


ABBILDUNG 24. Fleischprodukte in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo (1972). Eigene Darstellung.³⁷⁴

³⁷³ Marton, Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung], 122-123.

³⁷⁴ Marton, Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung], 122-123.

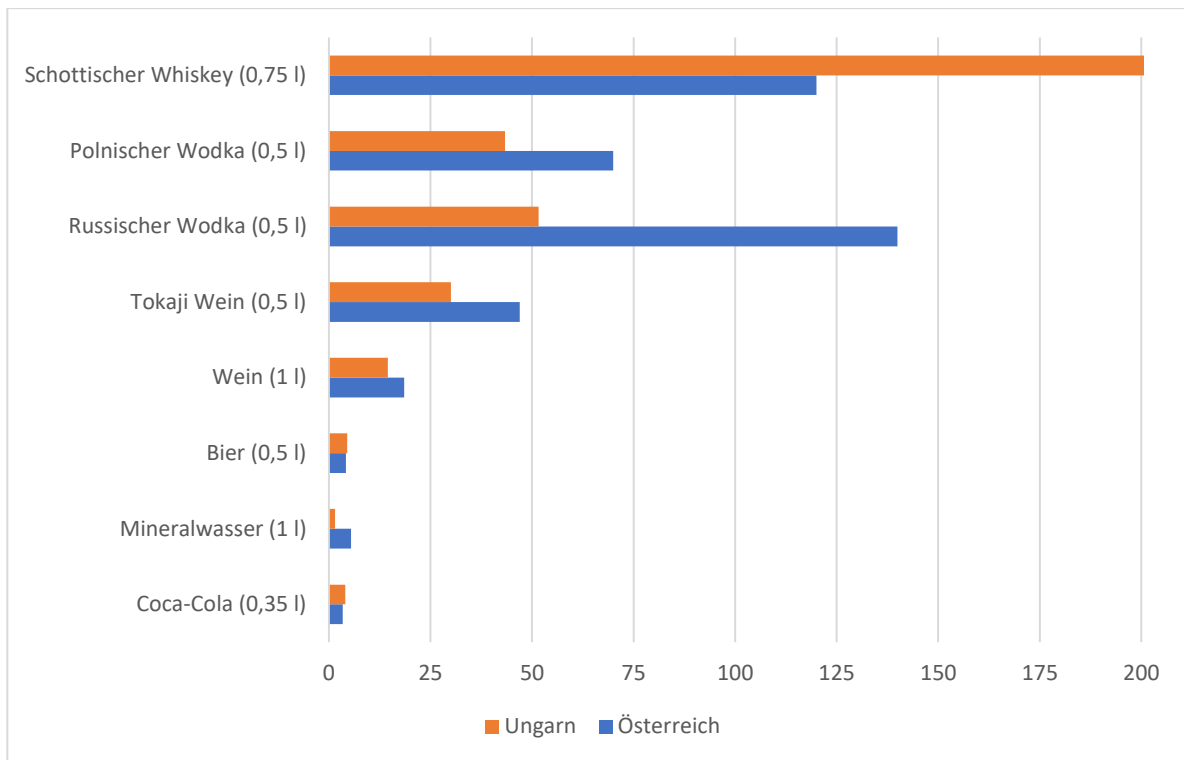


ABBILDUNG 25. Getränkepreise in Ungarn und in Österreich in Schilling (1972). Eigene Darstellung.³⁷⁵

³⁷⁵ Marton, Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung], 124.

3. Die touristische Anziehungskraft Soprons und seiner Region

3.1. Die kulturellen Veranstaltungen

Durch erste kulturelle Veranstaltungen, insbesondere durch die Soproner Festwochen, machte man die ersten Erfahrungen und gewann einen guten Eindruck von den Nachbar*innen, der als Basis für die spätere gute Beziehung diente. Musikalische Programme, deutschsprachige Theaterstücke und verschiedene kulturelle, gastronomische und spielerische Programme erwarteten die österreichischen Gäste. Im Rahmen der Soproner Festwochen erfolgten auch die ersten Reiseerleichterungen (visafreier Tag durch die Einladungskarte), was den westlichen (vor allem österreichischen) Kulturtourismus bewusst und gezielt förderte. Die anspruchsvollen Programme gewannen auch das Lob der österreichischen Presse:

„Mit glanzvollen Aufführungen von Stein-Kanders Musical `Alexis Sorbas` gingen kürzlich die 16. Soproner Festwochen zu Ende, die ein gegenüber den Vorjahren stark erweitertes Programm und einen Rekordbesuch brachten. Vor allem die Aufführungen im Steinbruch-Felsentheater von Kroisbach (...) waren Attraktionen, die auch aus Wien und aus dem Burgenland zahlreiche Besucher anlockten.“³⁷⁶

3.2. Sopron

Sopron bildet bis heute eine Brücke zwischen Ungarn und Österreich. Die Stadt profitiert von ihrer ausgezeichneten geografischen Lage. Als eine Art Halbinsel erstrecken sich die Stadt und ihre Umgebung in das Nachbarland Österreich und Sopron liegt rund eine Autostunde von Wien oder Wiener Neustadt und ist nur 20 Minuten von Eisenstadt entfernt. Sopron ist auch mit dem Zug von den genannten Städten sowie aus Deutschkreutz erreichbar. Diese herausragende Lage und die Nähe zum Nachbarland haben dazu geführt, dass sich in der Kádár-Zeit zunächst der österreichische Kultur-, später der Einkaufstourismus etabliert haben. Die touristische Anziehungskraft der Grenzstadt spielte dabei eine entscheidende Rolle bei der Entfaltung dieser Phänomene.

Hauptschauplatz der grenzüberschreitenden Aktivitäten war das Stadtzentrum. Der Graben (früher Lenin-Ring) mit ihren vielen Boutiquen und Geschäften lockte die meisten Einkaufstourist*innen an. Das Stadtzentrum bot aber auch für Kulturinteressierte viele Sehenswürdigkeiten an: Der im Barockstil gestaltete Hauptplatz ist der spektakulärste Platz der Stadt und seine Gebäude sind an sich schon einen Besuch wert. Der 58 Meter hohe Feuerturm, der im 13. Jahrhundert erbaut wurde, ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Neben dem

³⁷⁶ Burgenländische Freiheit (Hg.), Musical im Steinbruch, Jg. 43, Nr. 32 (08.08.1973) 26, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19730808&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=18> (31.01.2023).

Storno-Haus und dem Fabricius-Haus, welche die schönsten barocken Häuser der Stadt sind, befindet sich auch die sogenannte Ziegenkirche auf dem Hauptplatz. Wenn man vom Hauptplatz Richtung Graben geht, findet man sogar römische Funde, denn Sopron (in der Römerzeit Scarbantia genannt) war ein bedeutender Handelsplatz an der Bernsteinstraße.³⁷⁷ Die Stadt bot aber auch viele Möglichkeiten für Wandernde: Im Soproner-Gebirge fanden sich hervorragende Wanderwege von leichtem Schwierigkeitsgrad sowie der Károly-Aussichtspunkt, der Naturliebenden einen Ort zur Erholung bot. Die „Lövérek“ bildeten einen einzigartigen Stadtteil von Sopron, in dem man das Vergnügen hatte, zwischen den idyllischen Villen inmitten der Natur spazieren zu gehen. Ein weiterer Teil der Vielfalt der Grenzstadt ist der Ortsteil Brennberg, der eine lange Geschichte im Bergbau aufweist. Durch diese Geschichte haben sich auch vielfältige Museen in der Stadt entwickelt, die einen Beitrag zur bunten Palette des Fremdenverkehrs leisteten.



Bild 14. Soprons Wahrzeichen: Der Feuerturm.³⁷⁸

³⁷⁷ Vgl. Endre Gimes, Illustrierter Führer durch Sopron, (Sopron 1959), 30-34.

³⁷⁸ Gimes, Illustrierter Führer durch Sopron, 61.

3.3. Die Soproner Region

Dank der gelockerten Einreisebestimmungen ab den 1970ern war es für westliche Besucher*innen möglich, neben Sopron auch die Region um die Stadt zu erkunden. Es gab einiges zu entdecken: Kulturinteressierte konnten zwischen dem Schloss Esterházy des Fürsten Nikolaus I. in Fertőd, welches nach dem Muster des französischen Versailles gebaut wurde, oder dem Schloss Széchenyi, welches Aufenthaltsort des bedeutenden ungarischen Reformpolitikers und Nationalhelden István Széchenyi war, wählen. Es gab auch ein reichliches Angebot an Thermen in der Umgebung: Balf, Hegykő, Petőháza und Kapuvár. Dazu kamen noch etliche andere Möglichkeiten, welche die Gegend aufgewertet haben: ein Bauernhausmuseum in Fertőszéplak, die Museumsbahn in Nagycenk und die unzähligen Fischerhütten und Csardas der Region. Die regionalen Angebote schildert auch der folgende westdeutsche Reisebericht aus 1989:

„Das empfohlene Eisenbahn-Freilichtmuseum bei Nagycenk war wirklich sehenswert. (...) Auf der anderen Straßenseite das Schloss der Szecheny. Allerdings war montags geschlossen. (...) Es wurde 9.00 Uhr, bis wir endlich losfuhren. Erster Stopp beim kleinen Bauernhausmuseum in Fertőszéplak. Am Eingang wurden uns Handarbeiten angeboten. Eine Frau sagte zu mir: 'Wir verdienen nicht viel, darum machen wir das und verkaufen es hier.' Nach dem Rundgang durch die gut restaurierten Arkadenhäuser erstand ich ein kleines gesticktes Deckchen als Mitbringsel für eine Tante. 500 Ft. kostete es. So wenig Geld für so viel Arbeit. Wenige Kilometer weiter dann Schloss Esterházy, eines der schönsten Schlösser des Landes. Es gehört zum Weltkulturerbe und wird auch als Versailles Ungarns bezeichnet. Wir machten keine Führung mit, da sehr viele Schulklassen unterwegs waren. Außerdem wäre auch nur der untere Teil zu besichtigen gewesen, da in den oberen Räumen ein Film gedreht wurde. Einige Schauspieler saßen in der Eingangshalle und warteten auf ihren Einsatz. Wir fuhren zu einem Seiteneingang, wo wir glaubten, in den Park gehen zu können, aber auch hier war wegen der Dreharbeiten abgesperrt. Wir waren kurz Zaungäste und sahen eine Kutsche vorbeifahren, in der gerade ein Paar in historischen Kostümen gefilmt wurde. War schon interessant! Unsere neuen Freunde fanden heraus, dass ein Mehrteiler über Bismarck gedreht wurde. Im Frühjahr 1990 wurde der Film mit Uwe Ochsenknecht, der leider gerade nicht am Drehort war, im ZDF gezeigt. Natürlich haben wir da vor dem Fernseher gesessen und uns erinnert.“³⁷⁹

Das touristische Potenzial der Region haben auch mehrere Reisebüros erkannt. Bemerkenswert ist, dass nicht nur ungarische, sondern auch österreichische Unternehmen Interesse zeigten. Spitzenreiter war aber die ungarische Abteilung der Raaberbahn (GYSEV). GYSEV besaß einen Sonderstatus, denn durch die geographische Lage der Region hatte die Eisenbahnlinie

³⁷⁹ Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende.

auch in Österreich Stationen. Die ungarischen Beschäftigten des Eisenbahnunternehmens hatten einen „Sonderstatus“: Sie besaßen einen blauen Reisepass und ein Jahresvisum für Österreich. Die Arbeitnehmer*innen erhielten zusätzlich zu ihrem normalen Gehalt eine Zusatzleistung in österreichischen Schilling, die grundsätzlich zur Finanzierung des täglichen Bedarfs und der Verpflegung in Österreich diente, in den meisten Fällen wurde jedoch ein großer Teil dieser Zulage für den Kauf verschiedener westlicher Waren (Orkan-Mäntel, Nylonstrümpfe, Kugelschreiber, Quarzuhren) verwendet, die in Ungarn gar nicht oder nur schwer erhältlich waren.³⁸⁰

In den 1970ern wurde auch die Region um Sopron zugänglicher für die Reisenden. Dabei spielte GYSEV eine bedeutende Rolle: Ende des Jahrzehnts organisierte das Unternehmen Programme für österreichische Gäste, basierend auf den beliebtesten regionalen touristischen Eckpunkten. Startend von Neusiedl am See veranstaltete GYSEV eine Reise mit einer Dampflokomotive, die über den Grenzübergang Pamhagen nach Fertőszentmiklós fuhr. Gleich neben dem Bahnhof befand sich eines der besten Fischrestaurants der Gegend, wo die Gäste zu Mittag essen konnten. Danach ging es mit Bussen nach Fertőd, um das „ungarische Versailles“ zu besichtigen und später zum Schloss Széchenyi und zur Museumsbahn. Das Programm wurde schließlich in Sopron mit einem Abendessen beendet, wo die schon bereits einfahrende Dampflokomotive die österreichischen Gäste zurück nach Wien oder durch Wulkaprodersdorf nach Neusiedl am See zurückführte (**BILD 15**). Auch das Budapest Filmstudio hat darüber eine Reportage im Jahre 1980 gemacht:

„Ein weiteres Eisenbahnjubiläum: Vor 100 Jahren unterzeichnete Franz Joseph die Gründungsurkunde der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn. Die Strecke wird seither von einem privaten Unternehmen betrieben, das weder zu den ungarischen noch zu den österreichischen Staatsbahnen gehört, und ist in vielerlei Hinsicht ein interessantes Merkmal des Verkehrs und des gegenseitigen Verkehrs zwischen den beiden Nachbarländern. Im Winter, Sommer, Frühling und Herbst ist sie auch eine Touristenattraktion. Da viele der jüngeren Generation noch nie eine Dampfeisenbahn gesehen haben und die ältere Generation sich gerne in die Vergangenheit zurückversetzt fühlt, organisiert das Unternehmen Nostalgiefahrten. Die Idee wurde durch das große Interesse bestätigt. Auf den rund sechzig Kilometern der Strecke können sich die Reisenden wie in einem echten Museum fühlen, das unterwegs ist. Sie können nicht nur die Landschaft bewundern, die zu jeder Jahreszeit reizvoll ist, sondern auch die Entwicklung der Lokomotiven verfolgen. (...)“³⁸¹

³⁸⁰ Gábor Varga, Híd a vasfüggönyön át [Brücke über den Eisernen Vorhang]. In: Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/hid-a-vasfuggonyon-at> (16.04.2023).

³⁸¹ Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Nostalgia mozdoni a Sopron-Győr vonalon [Nostalgielokomotive auf der Strecke Sopron-Győr]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1980), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=22367> (12.04.2023) 0:00-1:08.



Bild 15. Die Reiselinie der Nostalgiezüge rund um den Neusiedler See.³⁸²

³⁸² Varga, Híd a vasfüggönyön át [Brücke über den Eisernen Vorhang].

4. Die ungarische Gastronomie

Der Konsum von ungarischen Speisen und Getränken fehlte in keinem ausländischen Reiseprogramm. Die Spezialitäten haben auch zu der Beliebtheit Ungarns beigetragen und die Reiselust gefördert. Die ungarischen Gerichte, deren Grundlage Rind- und Schweinefleisch sind, waren und sind bis heute bei den Österreicher*innen, die eine ähnliche Küche haben, sehr beliebt. Dazu kam noch der beträchtliche Preisunterschied gegenüber dem Westen. Es wurde immer üblicher, dass vor allem die Sonntage von vielen Ostösterreicher*innen in Ungarn verbracht wurden und den Höhepunkt, oft die einzige Aktivität, bildete der Besuch im Gasthaus, wo dann richtig geschlemmt und getrunken wurde. Die ungarische Gastronomie war so beliebt, dass man sogar in burgenländischen Gasthöfen „Ungarische Tage“ organisierte:

„Mit ungarischer Küche und ungarischem Temperament wollen drei Gastbetriebe (...), ihre Gäste verwöhnen. Sie veranstalten unter der Mithilfe von je drei Köchen, Kellnern und Zigeunerkapellen sowie einem 45-köpfigen Volkstanzensemble vom 14. bis 17. September `Ungarische Kultur- und Gastronomie-Tage. (...) Auf die Gäste warten nicht nur Spezialitäten der ungarischen Küche (wie zum Beispiel Fischsalat Szigetközi, Hortobagyer Fleischpalatschinken oder Schweinslende mit Letscho), sondern auch Zigeunermusik, Folklore, Filmvorführungen und Diavorträge über Sopron.“³⁸³

„Da flogen die Röcke, da knallte die Peitsche, und die Zigeunerkapelle fiedelte, daß man meinte, sie spielte um ihr Leben: so temperamentvoll wurden die `Ungarischen Kultur- und Gastronomietage` Donnerstag abend vor dem Martinihof in Neudörfel eröffnet.“³⁸⁴

Zu der Gastronomie gehörten auch die unerlässlichen Csardas, wo die Gäste neben „Zigeunermusik“ die typischen Gerichte der ungarischen Küche genießen konnten:

„Begeistert einerseits vom großartigen Urlaubsparadies Balaton, andererseits überrascht durch das äußerst preiswerte und schmackhafte Essen, brachen wir gegen Abend in Richtung Budapest auf. (...) Den Abschluß bildete eine schwungvolle Czardasparty (...). Alle Teilnehmer kamen zu der einhelligen Auffassung: Ungarn ist eine Reise wert!“³⁸⁵

³⁸³ Burgenländische Freiheit (Hg.), Die Ungarn bitten zum Tisch, Jg. 48, Nr. 36 (06.09.1978), 18, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=9&week=36&page=18&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (14.04.2023).

³⁸⁴ Burgenländische Freiheit (Hg.), Die Ungarn kochten alle ein, Jg. 48, Nr. 38 (20.09.1978), 22, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=9&week=38&page=22&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (14.04.2023).

³⁸⁵ Erlafthal-Bote (Hg.), Randegg. Junge Volkspartei in Ungarn, Jg. 88, Nr. 34 (23.08.1978), 4, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=etb&datum=19780823&seite=1&zoom=41&query=%22sopron%22&ref=anno-search> (13.04.2023).

5. Die Exotik des abenteuerlichen Reisens

Allein die Reise in die Volksrepublik Ungarn war für viele Besucher*innen aus dem Westen schon ein Abenteuer wert. Mitten im Kalten Krieg in ein solches Land zu reisen, das einer gegensätzlichen Ideologie folgte, war an sich schon aufregend. Es hatte etwas Illegales an sich, in die „Ostblockgemeinde“ zu reisen, mit der sich der gesamte Westen im „Krieg“ befand und wo eine angespannte Situation herrschte. Hinzu kamen die strengen Grenzkontrollen der 1960er Jahre und die teils absurd anmutende Umgehung des Zolls nach 1979.

Die ungarischen Beamten kontrollierten die in Ungarn Einreisenden und die österreichischen Behörden die nach Österreich Einreisenden. In vielen Fällen wurden in den 1960ern auf ungarischer Seite die Bürger*innen der kapitalistischen Länder, insbesondere die aus der BRD, sogar aus dem Auto geholt und gründlich durchsucht. Manchmal wurde das Auto auch völlig zerlegt, falls dies notwendig war.³⁸⁶ Der Anblick der mit Maschinenpistolen bewaffneten ungarischen Soldaten löste bei den westlichen Reisenden neben einer gewissen Angst in der Folge, nachdem man gewissermaßen die Prüfung bestanden hatte, auch eine Art positives Gefühl aus, das zum Abenteuer Ungarn dazugehörte. Wenn man die Regeln einhielt, passierte nichts. Was für ein Erlebnis dies gewesen sein muss? Man wurde beispielsweise am Grenzübergang Klingenbach von bewaffneten Soldaten, die höchstwahrscheinlich außer Ungarisch nur ein paar russische Wörter konnten und keine weiteren Fremdsprachen, im Bus kontrolliert. Währenddessen stiegen das Adrenalin und die Nervosität und man hoffte, dass es keine Schwierigkeiten oder Schikanen geben würde und die Beamten den Bus ohne jegliche Probleme weiterfahren lassen würden. Wenn man das „überlebte“, wurde man (in der Anfangszeit) von einer Kapelle mit fast hundert jubelnden Menschen freundlich empfangen und lernte die kulinarische und kulturelle Seite der Stadt kennen. Ein Erlebnis für das ganze Leben. Die rigorosen ungarischen Grenzkontrollen lockerten sich im Laufe der Zeit, aber die bewaffneten Soldaten und dieses Angstgefühl blieben weiterhin, denn man wusste:

„Grenze, das ist hier immer noch Stacheldrahtzaun, elektrisch geladene Stolperdrähte. Und immer noch die mörderischen Minen, die bis 1971 jede Annäherung an die ungarisch-österreichische Grenze zu einem gefährlichen Spiel mit dem Leben machten.“³⁸⁷

Und gelegentlich hieß es dann:

³⁸⁶ Élmény Nektek (Hg.), A soproni határállomás ahol a fél ország megfordult [Die Soproner Grenzstation wo die Hälfte des Landes schon war], online unter <https://www.elmenynektek.hu/a-soproni-hatarallomas-ahol-a-fel-orszag-megfordult/> (12.04.2023).

³⁸⁷ Wolfgang Weisram, Gleich hinter der Grenze.

„Mit Schüssen aus ihren Maschinenpistolen stoppten ungarische Grenzwächter Samstag früh beim Zollamt Sopron-Klingenbach die Flucht eines ostdeutschen Ehepaares nach Österreich.“³⁸⁸

1979 wurde das Reisen für Österreicher*innen nach Ungarn so einfach wie noch nie, denn das letzte Bollwerk der bürokratischen Hemmnisse wurde abgeschafft, die Visumpflicht. Ab den 1980ern wurden aber in der Folge die österreichischen Zollbestimmungen verschärft. Dann kam das Spiel für die Österreicher*innen mit dem heimischen Zoll. Es muss ein Erlebnis gewesen sein, die Zollbeamten so gut wie möglich zu überlisten und in allen möglichen Verstecken des Autos all die in Ungarn gekauften Billigprodukte unterzubringen, von Eiern bis hin zu Salami. Meist waren die Kontrollen lasch und oberflächlich, aber man wusste nie, was einen erwartete. Wenn man beim Schmuggel erwischt wurde, kam man nicht ins Gefängnis, sondern musste nur den Zoll für die versteckten Waren (und eventuell eine Strafe) bezahlen. Beim nächsten Mal wusste der/die Reisende, dass er/sie ein anderes Versteck suchen musste, um das Bezahlen des Zolls zu vermeiden. Ob manche Einreisende Beziehungen zu den Zöllnern hatten, diese vielleicht persönlich kannten und das dann zu „schlampigeren“ oder gar keinen Kontrollen führte, kann nur vermutet werden.

Ob die obigen Zollbestimmungen die Einkaufsreisen auf irgendeine Art und Weise negativ beeinflussten, ist fragwürdig. Auch aus einem Gespräch mit einem Österreicher in Sopron in der Reportage des Budapest Filmstudios geht hervor, dass die Zollkontrolle eher zum Charakter des abenteuerlichen Reisens gehörte und das Erlebnis bunter und spannender machte, anstatt es zu ruinieren:

„Reporter: Darf ich fragen, was Sie gekauft haben?

Österreichischer Bürger: Nun, Zigaretten, Salami, Schnaps, Haushaltsgeräte und eine Waage. Das ist alles. Eigentlich habe ich heute nicht viel eingekauft.

R.: Wissen Sie, es ist komisch, dass wir in Österreich einkaufen gehen und Sie nach Ungarn kommen. Was ist für Sie hier vorteilhaft?

Ö. B.: Es kommt darauf an. Die Lebensmittel zum Beispiel sind hier günstiger.

R.: Sind Sie mit der Qualität zufrieden?

Ö. B.: Ja, wir denken, sie ist gut.

R.: Und wird es keine Schwierigkeiten an der Grenze geben?

Ö. B.: Ich hoffe nicht [fähngt an zu lachen. Anm. d. A.].

³⁸⁸ Burgenländische Freiheit (Hg.), Ungarn schossen auf Fluchtauto. Burgenländerin wurde verletzt, Jg. 48, Nr. 32 (09.08.1978), 10, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=8&week=32&page=10&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (13.04.2023).

R.: *Auf ungarischer Seite kaum, aber was sagen die österreichischen Zollbeamten?*

Ö. B.: *Es gibt gewisse Vorschriften, nur bestimmte Mengen an Zigaretten, Getränken und Salami dürfen offiziell mit nach Hause genommen werden.*

R.: *Ist das nicht mehr?*

Ö. B.: *Oh nein [fährt erneut zu lachen an. Anm. d. A.], Salami und so darf man auch mitnehmen, das ist eher ein Proviant. Als Proviant darf man es mitnehmen! [erneutes Lachen. Anm. d. A.]*³⁸⁹



BILD 16. Ungarische Grenzbeamte untersuchen ein österreichisches Auto beim Grenzübergang Klingenbach-Sopron.³⁹⁰

³⁸⁹ Nemzeti Filminstítzet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), *Osztrák turisták Sopronban* [Österreichische Touristen in Sopron], 5:05-6:00. Eigen Übersetzung.

³⁹⁰ Élmény Nektek (Hg.), *A soproni határállomás ahol a fél ország megfordult* [Die Soproner Grenzstation wo die Hälfte des Landes schon war].

IV. Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Literaturverzeichnis

Christian Antz, Geschichte des Kulturtourismus. In: Axel Dreyer, Christian Antz (Hg.), Kulturtourismus (Berlin/Boston 2020).

Péter Bencsik, A szabad mozgás korlátozása az ötvenes években és az 1956-os forradalom előtti utazási reformok [Die Einschränkung des freien Personenverkehrs in den 1950ern und die Reisereformen vor der Revolution 1956], Nr.1 (2011).

Péter Bencsik, Kelet és Nyugat között. Államhatárok, úti okmányok, határátlépés Magyarországon és Csehszlovákiában (1945-1989) [Zwischen Osten und Westen. Staatsgrenzen, Reisedokumente, Grenzübergang in Ungarn und in der Tschechoslowakei] (Budapest 2019).

Jürgen Dieringer, Das politische System der Republik Ungarn. Entstehung-Entwicklung-Europäisierung (Leverkusen 2009).

Annina Gagyiova, 1979. Vízum nélkül lehet utazni Ausztriába. Bevásárlóturizmus a Vasfüggönyön keresztül [1979. Man kann ohne Visum nach Österreich fahren. Einkaufstourismus durch den Eisernen Vorhang]. In: Ferenc Laczó, Bálint Varga (Hg.), Magyarország globális története. 1869-2022 [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022) 361-365.

Lajos Gecsényi, Vasfüggönytől vasfüggönyig, 1948-1957 [Vom Eisernen Vorhang bis zum Eisernen Vorhang]. In: Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/vasfuggonytol-vasfuggonyig-1948-1957> (01.04.2023).

Endre Gimes, Illustrierter Führer durch Sopron, (Sopron 1959).

György Gyarmati, Demokráciából a diktatúrába [Von der Demokratie in die Diktatur]. In: Ignác Romsics (Hg.), Magyarország története [Ungarns Geschichte], Bd. 20 (o.O. 2010).

Sándor Horváth, Csudapest és frizsiderszocializmus: a fogyasztás jelentései, a turizmus és a fogyasztáskritika az 1960-as években [Csudapest und Frigidär Sozialismus: die Bedeutung von Konsum, Tourismus und Konsumkritik in den 1960er Jahren]. In: Múltunk, Jg. 53, Nr. 3 (2008) 60-83, online unter <https://epa.oszk.hu/00900/00995/00015/pdf/horvaths08-3.pdf> (08.04.2023).

Ferenc Jankó, Sopron történelmi épületállományának funkcionális hasznosítása (második rész) [Funktionale Nutzung der historischen Gebäude von Sopron (zweiter Teil)]. In: Soproni Szemle, Jg. 55, Nr. 4 (2001), 55-63, online unter https://epa.oszk.hu/01900/01977/00213/pdf/EPA01977_Soproni_Szemle_2001-lv-4.pdf (13.04.2023).

Éva Kovács, A magyar hírszerzés tevékenysége Ausztriában (1945-1965) [Der ungarischer Nachrichtendienst in Österreich (1945-1965)], Nr. 2 (2013).

Lajos Kudar, Turizmusunk története dióhéjban [Die kurze Geschichte unseres Tourismus] (Budapest 2003).

Judit Lendvay, Az osztrákok képe. Sopron 1983 [Das österreichische Bild. Sopron 1983] (Budapest 1985).

Ádám Marton, Az osztrák és a magyar fogyasztói árpolitika és áralakulás. 1945-1972 [Österreichische und ungarische Verbraucherpreispolitik und Preisentwicklung. 1945-1972] (Budapest 1976).

Gábor Michalkó, A bevásárlóturizmus [Der Einkaufstourismus] (Székesfehérvár 2004).

György Miczek, Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren. In: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut (Hg.), Atlas Ost- und Südosteuropa. Aktuelle Karten zu Ökologie, Bevölkerung und Wirtschaft (Wien 1989).

Veronika Péter-Tóth, Amikor a külföldi utazás nem jog volt, hanem kiváltság [Als das ausländische Reisen kein Recht war, sondern ein Privileg], Magyar Nemzeti Levéltár (MNL) [Ungarisches National Archiv], 11.09.2018, online unter https://mnl.gov.hu/mnl/keml/hirek/amikor_a_kulfoldi_utazas_nem_jog_volt_hanem_kivaltsag (08.01.2023).

András Pinkasz, 1982. Magyarország csatlakozik a Nemzetközi Valutaalaphoz. A magyar nemzetközi hitele és függése [1982. Ungarn schließt sich der Internationalen Währungsfonds an. Ungarns internationaler Kredit und Abhängigkeit]. In: Ferenc Laczó, Bálint Varga (Hg.), Magyarország globális története. 1869-2022 [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022) 371-374.

János Rainer-Micsinyei, A Kádár-korszak 1956-1989 [Die Kádár-Zeit 1956-1989]. In: Ignác Romsics (Hg.), Magyarország története [Ungarns Geschichte], Bd. 22 (o.O. 2010).

Géza Rehák, Fékek és kétségek a turizmus fejlesztését illetően a hatvanas évek elején [Bremsen und Zweifel an der Entwicklung des Tourismus in den frühen sechziger Jahren]. In: Műhely 2 (2009) 104-117, online unter https://epa.oszk.hu/00800/00861/00045/pdf/aetas_2009-2_104-117.pdf (07.04.2023).

Géza Rehák, Idegenforgalom és politika a 70-es évek fordulóján [Tourismus und Politik an der Wende der 1970er Jahre]. In: Sic itur ad astra 1-2 (2005) 311-327, online unter https://epa.oszk.hu/01000/01019/00040/pdf/EPA01019_sic_itur_ad_astra_2005_01-02_311-327.pdf (07.04.2023).

Géza Rehák, Turizmus és propaganda a Kádár-korszakban [Tourismus und Propaganda in der Kádár-Zeit]. In: Múlt Kor Történelmi Magazin, 20.06.2014, online unter https://multkor.hu/20100720_turizmus_es_propaganda_a_kadarkorszakban?pIdx=1 (11.04.2023).

Ignác Romsics, Magyarország története a XX. században [Ungarns Geschichte im 20. Jahrhundert] (Budapest 2010).

Zsolt Sári, Gorenje a lada tetején [Gorenje auf dem Dach des Ladas]. In: Rubicon Online, 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/gorenje-a-lada-tetejen> (09.04.2023).

Ursula Schmitt, Luisa Linke, Aktueller Begriff. Kulturtourismus, Nr.12/17 (24.03.2017), online unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/500234/edb5b78460102c9f18f2a08e03110a43/kultur-tourismus-data.pdf> (13.05.2023).

Krisztina Slachta, 1968. IBUSZ-iroda nyílik Frankfurtban [1968. Ein IBUSZ-Reisebüro wird in Frankfurt geöffnet]. In: Ferenc Laczó, Bálint Varga (Hg.), Magyarország globális története. 1869-2022 [Ungarns globale Geschichte, 1869-2022] (Budapest 2022) 324-327.

Krisztina Slachta, A „magyar vircsaft“. A Kádár-kori idegenforgalom sajátosságai [Die "ungarische Vircsaft". Merkmale des Tourismus in der Ära Kádár]. In: Metszetek, Jg. 3, Nr. 2

(2014) 93-109, online unter https://metszetek.unideb.hu/files/201402_07_slachta_krisztina.pdf (08.04.2023).

Krisztina *Slachta*, Két világ határán: a magyar idegenforgalom az 1970-es években [An der Grenze zwischen zwei Welten: Der ungarische Tourismus in den 1970er Jahren]. In: *Múltunk*, Jg. 61, Nr. 4 (2016) 85-112, hier 109, online unter https://epa.oszk.hu/00900/00995/00049/pdf/EPA00995_multunk_2016_04_085-112.pdf (08.04.2023).

Krisztina *Slachta*, Hétköznapiak a vasfüggöny mentén [Alltage neben dem Eisernen Vorhang]. In: *Rubicon* online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/vasfuggonytol-vasfuggonyig-1948-1957> (02.04.2023).

Attila *Szokolczai*, Az 1956-os forradalom és szabadságharc [Die 1956-er Revolution und Freiheitskampf]. In: Ignác *Romsics* (Hg.), Magyarország története [Ungarns Geschichte], Bd. 21 (o.O. 2010).

Imre *Tóth*, Frontváros vagy érintkezési pont? Sopron a vasfüggöny tövében, 1948-1989 [Frontstadt oder Begegnungspunkt? Sopron beim Eisernen Vorhang, 1948-1989]. In *Rubicon* Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/frontvaros-vagy-erintkezesi-pont> (01.04.2023).

Gábor *Varga*, Híd a vasfüggönyön át [Brücke über den Eisernen Vorhang]. In: *Rubicon* Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/hid-a-vasfuggonyon-at> (16.04.2023).

Miklós *Walkó*, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs]. In: András *Rubovszky*, Andor *Szigeti*, Miklós *Walkó*, László *Csizmadia* (Hg.), A magyar vendéglátás és turizmus újkori története [Die neuzeitliche Geschichte der ungarischen Gastronomie und des Fremdenverkehrs] (Budapest 2009) 201-287.

2. Quellenverzeichnis

2.1. Zeitungsartikel

▪ Burgenländische Freiheit

Burgenländische Freiheit (Hg.), „Aktion scharf“ an der Grenze, Jg. 54, Nr. (16), 12, online unter http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1984&month=4&week=16&page=12&volltext=Volltextsuche&fts_type=und&modus=html&go=Suche (15.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Besuchen Sie Ungarn!, Jg. 34, Nr. 10 (07.03.1964) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19640307&query=%22pannonhalma%22&ref=anno-search&seite=12> (06.02.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Casino vor der Haustür, Jg. 59, Nr. 11. (15.03.1989), 8, online unter http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1989&month=3&week=11&page=8&volltext=Volltextsuche&fts_type=und&modus=html&go=Suche (15.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Der Oldtimer-Zug fährt wieder, Jg. 48, Nr. 17 (26.04.1978), 14, online unter http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=4&week=17&page=14&volltext=Volltextsuche&fts_type=und&modus=html&go=Suche (13.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Die Ungarn bitten zum Tisch, Jg. 48, Nr. 36 (06.09.1978), 18, online unter http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=9&week=36&page=18&volltext=Volltextsuche&fts_type=und&modus=html&go=Suche (14.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Die Ungarn kochten alle ein, Jg. 48, Nr. 38 (20.09.1978), 22, online unter http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=9&week=38&page=22&volltext=Volltextsuche&fts_type=und&modus=html&go=Suche (14.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Kennen Sie Ihr Nachbarland?, Jg. 31, Nr. 12 (25.03.1961) 6, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19610325&query=%22ibusz%22&ref=anno-search&seite=6> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Kraftfahrline Wien – Eisenstadt – Sopron, Jg. 37, Nr. 25 (23.06.1967) 25, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19670623&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=25> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Musical im Steinbruch, Jg. 43, Nr. 32 (08.08.1973) 26, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19730808&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=18> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Sonntagsfahrten nach Sopron, Jg. 30, Nr. 29 (16.07.1960) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19600716&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=12> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen, Jg. 33, Nr. 27 (06.07.1963) 6, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19630706&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=6> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen 1974, Jg. 44, Nr. 16 (18.04.1974) 32, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19740418&query=%22soproner%22+%22festwochen%22&ref=anno-search&seite=24> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Soproner Festwochen 1974, Jg. 44, Nr. 26 (26.06.1974) 37, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19740626&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=29> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Sopron kommt in die Festwochen, Jg. 43, Nr. 26 (27.06.1973) 34, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19730627&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=26> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Tausende Österreicher kamen und kauften, was sie kriegen konnten: Der Sturm auf Sopron, Jg. 53, Nr. 14 (14.12.1983), 10, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1983&month=12&week=50&page=10&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (15.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Ungarn schossen auf Fluchtauto. Burgenländerin wurde verletzt, Jg. 48, Nr. 32 (09.08.1978), 10, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1978&month=8&week=32&page=10&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (13.04.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Wer nach Ungarn fuhr, war selber schuld!, Jg. 42, Nr. 14 (17.04.1972) 4, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19720407&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=4> (31.01.2023).

Burgenländische Freiheit (Hg.), Zollbeamte in Sopron, Jg. 59, Nr. 4, (25.01.1989) 8, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1989&month=1&week=4&page=8&volltext=Volltextsuche&ftstype=und&modus=html&go=Suche> (12.04.2023).

▪ Der Spiegel

Der Spiegel (Hg.), Billiger Biß, 23 (31.05.1981), online unter <https://www.spiegel.de/politik/billiger-biss-a-29b1e7d1-0002-0001-0000-000014336239> (13.04.2023).

Der Spiegel (Hg.), Offene Pußta, 31 (30.07.1963), online unter <https://www.spiegel.de/politik/offene-pussta-a-3fbcfc20-0002-0001-0000-000046171381> (13.04.2023).

Der Spiegel, Plombierte Zähne, 3 (14.01.1979), online unter <https://www.spiegel.de/politik/plombierte-zaehne-a-b0d644eb-0002-0001-0000-000040351340> (13.04.2023).

▪ Der Standard

Der Standard (Hg.), Manche ungarischen Tankstellen verweigern Österreichern Bedienung, 27.05.2022, online unter <https://www.derstandard.at/story/2000136078521/fuer-auslaendische-autofahrer-wird-tanken-in-ungarn-seit-freitag-deutlich> (16.04.2023).

Der Standard (Hg.), Stillstand. Corona-Sperre versetzt Ungarns Dienstleistern harten Schlag, 14.09.2020, online unter <https://www.derstandard.de/story/2000119974740/corona-sperre-versetzt-ungarns-dienstleistern-harten-schlag> (16.04.2023).

▪ Die Zeit

Bernd Loppow, Zahn um Zahn. In: Die Zeit, 30 (22.07.1994), online unter <https://www.zeit.de/1994/30/zahn-um-zahn/komplettansicht> (15.04.2023).

Karl Stipsicz, Kleiner Grenzverkehr: Im Osten billiger. In: Die Zeit, 31 (29.07.1983), online unter <https://www.zeit.de/1983/31/kleiner-grenzverkehr-im-osten-billiger/komplettansicht> (15.04.2023).

Wolfgang Boller, Großvaters Zeigefinger. In: Die Zeit, 48 (24.11.1978), online unter <https://www.zeit.de/1978/48/grossvaters-zeigefinger/komplettansicht> (15.04.2023).

Wolfgang Weisgram, Gleich hinter der Grenze. Ein Dorf wird Warenhaus: Die Ungarn kommen. In: Die Zeit, 22 (26.05.1989), online unter <https://www.zeit.de/1989/22/gleich-hinter-der-grenze/komplettansicht> (15.04.2023).

▪ Kisalföld

Kisalföld (Hg.), Az „első fecskék” Sopronban. Gyorsított beutazás. [Die ersten Schwalben in Sopron. Die beschleunigte Einreise], Jg. 25, Nr. 72 (28.03.1969) 1, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1969_03/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=192&layout=s (06.02.2023).

Kisalföld (Hg.), Hírek [Nachrichten], Jg. 17, Nr. 28 (02.02.1961) 6, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1961_02/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=10&layout=s (13.02.2023).

Kisalföld (Hg.), Osztrák turisták Sopronban [Österreichische Touristen in Sopron], Jg. 3, Nr. 155 (03.07.1958) 3, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Kisalfold_1958_07/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=18&layout=s (13.02.2023).

▪ Magyar Nemzet

Magyar Nemzet (Hg.), Az ország ékszeresdoboz [Das Schmuckkästchen des Landes], Jg. 19, Nr. 179 (02.08.1963) 5, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarNemzet_1963_08/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=12&layout=s (13.02.2023).

Magyar Nemzet (Hg.), Jól kezdődtek a Soproni Ünnepi Hetek [Der gute Start der Soproner Festwochen], Jg. 24, Nr. 153 (02.07.1968) 5, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarNemzet_1968_07/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=4&layout=s (01.02.2023).

▪ Sonstiges

Amerikai-kanadai Magyar Élet (Hg.), Élelmes turizmus [Lebendiger Tourismus], Jg. 25, Nr. 9 (05.03.1983), 18, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/AmerikaiKanadaiMagyarElet_1983_03/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=17&layout=s (18.04.2023).

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (Hg.), Treibstoffpreise aktuell, online unter https://www.bmk.gv.at/themen/energie/preise/aktuelle_preise.html (16.04.2023).

Dunántúli Napló (Hg.), Soproni képeslap [Briefkarte aus Sopron], Jg. 46, Nr. 221 (12.08.1989), 6, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/DunantuliNaplo_1989_08/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=104&layout=s (18.04.2023).

Horst Krüger, Das freundliche Trotzdem. Bilder einer Ungarn Reise. In: Merkur, Jg. 29, Nr. 327 (1975) 725-739.

Erlafthal-Bote (Hg.), Randegg. Junge Volkspartei in Ungarn, Jg. 88, Nr. 34 (23.08.1978), 4, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=etb&datum=19780823&seite=1&zoom=41&query=%22sopron%22&ref=anno-search> (13.04.2023).

Esti Hírlap (Hg.), Szezonvégi számvetés Sopronban. Pihenni jött a sok turista [Rückblick auf das Saisonende in Sopron. Viele Touristen kamen zum Entspannen], Jg. 24, Nr. 200 (27.08.1979) 3, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/EstiHirlap_1979_08/?query=osztr%C3%A1k%20bev%C3%A1s%C3%A1rl%C3%B3turizmus&pg=198&layout=s (12.04.2023).

Élmény Nektek (Hg.), A soproni határállomás ahol a fél ország megfordult [Die Soproner Grenzstation, wo die Hälfte des Landes schon war], online unter <https://www.elmenynektek.hu/a-soproni-hatarallomas-ahol-a-fel-ország-megfordult/> (12.04.2023).

Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 3: 400 Stufen Näher zum Himmel. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-tag-3-400-stufen-naeher-zum-himmel_a2371390 (09.04.2023).

Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 1: die Anreise. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-teil-1-die-anreise_a2367386 (09.04.2023).

Ingrid Wittich, Ungarn-Rundreise im Sommer 1989 kurz vor der Wende. Teil 2: eine etwas seltsame Stadtführung. In: Myheimat, online unter https://www.myheimat.de/muecke/c-freizeit/ungarn-rundreise-im-sommer-1989-kurz-vor-der-wende-tag-2-eine-etwas-seltsame-stadtfuehrung_a2369335 (09.04.2023).

Képes Magyarország (Hg.), Osztrákok vendégjárása Sopronban [Besuch der Österreicher in Sopron], Jg. 11, Nr. 11 (01.11.1961) 22, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/KepesMagyarország_1961/?pg=299&layout=s (01.02.2023).

Magyarország (Hg.), Sopron osztrákokkal [Sopron mit Österreicher], Jg. 15, Nr. 9 (26.02.1978), 20, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/MagyarországUj_1978_1/?query=osztr%C3%A1k%20turist%C3%A1k%20sopron&pg=275&layout=s (17.04.2023).

Origo (Hg.), A Gorenje-turizmus, a késői magyar szocializmus furcsa fejezete [Gorenje-Tourismus, ein seltsames Kapitel des späten ungarischen Sozialismus], 18.04.2018, online unter <https://www.origo.hu/gazdasag/20210415-a-gorenje-turizmus-a-nyolcvanas-evekben.html> (09.04.2023).

Népszabadság (Hg.), Soproni Ünnepi Hetek [Soproner Festwochen], Jg. 21, Nr. 158 (09.07.1963) 8, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/Nepszabadsag_1963_07/?pg=83&layout=s&query=hat%C3%A1r%C3%A1tl%C3%A9p%C3%A9s (01.02.2023).

Sopron anno (Hg.), Osztrák turisták fogadása a Mária-szobornál [Empfang von österreichischen Touristen bei der Mariensäule], (1963), online unter https://sopronanno.hu/archivum?tipus=All&evszamtol=1956&evszamig=1974&cimke=All&helyszin=All&cim=&szoveg=osztr%C3%A1k&szerzo=All&kep_tipusa=All&fotoza=All&mualkotas_keszitoje=All&bekuldt=All&besorolas=All&irodalom-focim=All&muvesz=All&muveszet-kategoria=All&szerzo_dokutar=All&tipus_dokutar=All (06.02.2023).

UNO (Hg.), Recommendations on International Travel and Tourism (Rome 1963).

2.2. Fernsehreportagen

Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Az osztrák vízumkényszer eltörlése Magyarországon [Abschaffung der österreichischen Visumpflicht in Ungarn]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1979), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=22196> (12.04.2023).

Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Losonczy Pál és Franz Jonas találkozója Sopronban [Treffen von Pál Losonczy und Franz Jonas in Sopron]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1972), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=21121> (12.04.2023).

Nemzeti Filmintézet Magyarország [Nationales Filminstitut Ungarn] (Hg.), Osztrák turisták Sopronban [Österreichische Touristen in Sopron]. In: Filmarchívum [Filmarchiv] (1987), online unter <https://filmhiradokonline.hu/watch.php?id=23067> (12.04.2023).

2.3. Innenministerium

Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterének 0024. számú parancsa [Der 0024. Befehl des Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (27.05.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/257> (14.02.2023).

Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterének 0024. számú parancsa [Der 0024. Befehl des Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (08.06.1965), online unter <https://abparancsok.hu/node/791> (14.02.2023).

Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterhelyettesének 0016. számú utasítása [Die 0016. Anweisung des stellvertretenden Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (27.05.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/305> (14.02.2023).

Innenministerium (Hg.), A Magyar Népköztársaság belügyminiszterhelyettesének 0017. számú utasítása [Die 0017. Anweisung des stellvertretenden Innenministers der ungarischen Volksrepublik] (01.06.1964), online unter <https://abparancsok.hu/node/306> (14.02.2023).

V. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

1. Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1. Ungarische Ausreisen in die Freundesstaaten (1958-1963).	25
ABBILDUNG 2. Ungarische Ausreisen nach Österreich und in die BRD (1958-1963).....	25
ABBILDUNG 3. Ungarische Ausreisen in die Freundesstaaten (1964-1974).	27
ABBILDUNG 4. Ungarische Ausreisen in Österreich und in die BRD (1964-1974).	28
ABBILDUNG 5. Ausländische Einreisende aus Freundesstaaten (1956-1963).	29
ABBILDUNG 6. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1956-1963).	30
ABBILDUNG 7. Ausländische Einreisende aus Freundesstaaten (1964-1974).....	31
ABBILDUNG 8. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1964-1974).	32
ABBILDUNG 9. Ungarische Ausreisen in die Freundesstaaten (1975-1989).	59
ABBILDUNG 10. Ungarische Ausreisen nach Österreich und in die BRD (1975-1988).....	60
ABBILDUNG 11. Ausländische Einreisende aus den Freundesstaaten (1975-1989).	66
ABBILDUNG 12. Ausländische Einreisende aus Österreich und aus der BRD (1975-1989). ...	67
ABBILDUNG 13. Ausländische Einreisende (1963-1989).....	68
ABBILDUNG 14. Summe der Einreisenden (in Tausend) zwischen 1956 und 1989.	69
ABBILDUNG 15. Übernachtungen von Westtourist*innen in den wichtigsten Fremdenverkehrsorten (1980,1987,1988).	71
ABBILDUNG 16. Durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Westtourist*innen (1987).	72
ABBILDUNG 17. Die wichtigsten Gründe für den Aufenthalt von Ausländer*innen in Ungarn (1998).	86
ABBILDUNG 18. Entwicklung der Treibstoffpreise in Ungarn und Österreich (15.11.2022- 30.05.2023).....	89
ABBILDUNG 19. Das österreichische Bild in Sopron und Eger.	91
ABBILDUNG 20. Westliche Besucher*innen Ungarns zwischen 1960-1987.....	101
ABBILDUNG 21. Ungarns Einnahmen aus dem Ausländer*innenfremdenverkehr zwischen 1980-1987.....	101
ABBILDUNG 22. Lebensmittelpreise in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo/Liter (1972).	107
ABBILDUNG 23. Obst- und Gemüsepreise in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo (1972)..	108
ABBILDUNG 24. Fleischprodukte in Ungarn und Österreich in Schilling pro Kilo (1972). ...	108
ABBILDUNG 25. Getränkepreise in Ungarn und in Österreich in Schilling (1972).	109

2. Tabellenverzeichnis

TABELLE 1. Anzahl an ungarischen Reisepassanträgen (1987-1988).	62
TABELLE 2. Zahl der westlichen Besucher*innen (in Tausend) in der Volksrepublik Ungarn (1987).	71
TABELLE 3. Ungarns Fremdenverkehr (1998).	85
TABELLE 4. Ungarns Nettoeinnahmen aus dem Tourismus zwischen 1970-1980.	100
TABELLE 5. Kursänderungen österreichischer Schilling (öS)- Forint (Ft) 1982-1988 (Jahresmittelwerte).	106

VI. Bildquellennachweis

BILD 1. Miklós Walkó, A magyar turizmus története [Die Geschichte des ungarischen Fremdenverkehrs]. In: András Rubovszky, Andor Szigeti, Miklós Walkó, László Csizmadia (Hg.), A magyar vendéglátás és turizmus újkori története [Die neuzeitliche Geschichte der ungarischen Gastronomie und des Fremdenverkehrs] (Budapest 2009) 220. Seite 9.

BILD 2. Burgenländische Freiheit (Hg.), Kennen Sie Ihr Nachbarland?, Jg. 31, Nr. 12 (25.03.1961) 6, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19610325&query=%22ibusz%22&ref=anno-search&seite=6> (31.01.2023). Seite 21.

BILD 3. Burgenländische Freiheit (Hg.), Besuchen Sie Ungarn!, Jg. 34, Nr. 10 (07.03.1964) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19640307&query=%22pannonhalma%22&ref=anno-search&seite=12> (06.02.2023). Seite 21.

BILD 4. Burgenländische Freiheit (Hg.), Sonntagsfahrten nach Sopron, Jg. 30, Nr. 29 (16.07.1960) 12, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19600716&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=12> (31.01.2023). Seite 22.

BILD 5. Veronika Péter-Tóth, Amikor a külföldi utazás nem jog volt, hanem kiváltság [Als das ausländische Reisen kein Recht war, sondern ein Privileg], Magyar Nemzeti Levéltár (MNL) [Ungarisches National Archiv] (Hg.), 11.09.2018, online unter https://mnl.gov.hu/mnl/keml/hirek/amikor_a_kulfoldi_utazas_nem_jog_volt_hanem_kivaltsag (08.01.2023). Seite 26.

BILD 6. Imre Tóth, Frontváros vagy érintkezési pont? Sopron a vasfüggöny tövében, 1948-1989 [Frontstadt oder Begegnungspunkt? Sopron beim Eisernen Vorhang]. In Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/frontvaros-vagy-erintkezesi-pont> (01.04.2023). Seite 34.

BILD 7. Képes Magyarország (Hg.), Osztrákok vendégjárása Sopronban [Besuch der Österreicher in Sopron], Jg. 11, Nr. 11 (01.11.1961) 22, online unter https://adt.arcanum.com/hu/view/KepesMagyarország_1961/?pg=299&layout=s (01.02.2023). Seite 38.

BILD 8. Sopron anno (Hg.), Osztrák turisták fogadása a Mária-szobornál [Empfang von österreichischen Touristen bei der Mariensäule], (1963), online unter https://sopronanno.hu/archivum?tipus=All&evszamtol=1956&evszamig=1974&cimke=All&helyszin=All&cim=&szoveg=osztr%C3%A1k&szerzo=All&kep_tipusa=All&fotozta=All&mualkotas_keszitoje=All&bekuldte=All&besorolas=All&irodalom-focim=All&muvesz=All&muveszet-kategoria=All&szerzo_dokutar=All&tipus_dokutar=All (06.02.2023). Seite 39.

BILD 9. Sopron anno (Hg.), Osztrák turisták fogadása a Mária-szobornál [Empfang von österreichischen Touristen bei der Mariensäule], (1963), online unter https://sopronanno.hu/archivum?tipus=All&evszamtol=1956&evszamig=1974&cimke=All&helyszin=All&cim=&szoveg=osztr%C3%A1k&szerzo=All&kep_tipusa=All&fotozta=All&mualkotas_keszitoje=All&bekuldte=All&besorolas=All&irodalom-focim=All&muvesz=All&muveszet-kategoria=All&szerzo_dokutar=All&tipus_dokutar=All

[focim=All&muvesz=All&muveszet-kategoria=All&szerzo_dokutar=All&tipus_dokutar=All](#)
(06.02.2023). Seite 39.

BILD 10. Burgenländische Freiheit (Hg.), Kraftfahrlinie Wien – Eisenstadt – Sopron, Jg. 37, Nr. 25 (23.06.1967) 25, online unter <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blf&datum=19670623&query=%22Sopron%22&ref=anno-search&seite=25> (31.01.2023). Seite 46.

BILD 11. Origo (Hg.), A Gorenje-turizmus, a késői magyar szocializmus furcsa fejezete [Gorenje-Tourismus, ein seltsames Kapitel des späten ungarischen Sozialismus], 18.04.2018, online unter <https://www.origo.hu/gazdasag/20210415-a-gorenje-turizmus-a-nyolcvanas-evekben.html> (09.04.2023). Seite 64.

BILD 12. Burgenländische Freiheit (Hg.), Tausende Österreicher kamen und kauften, was sie kriegen konnten: Der Sturm auf Sopron, Jg. 53, Nr. 14 (14.12.1983), 10, online unter <http://bf-archiv.at/cgi-bin/archiv/browse.pl?year=1983&month=12&week=50&page=10&volltext=Volltextsuche&fstype=und&modus=html&go=Suche> (15.04.2023). Seite 83.

BILD 13. Eigenes Foto (26.05.2023). Seite 90.

BILD 14. Endre Gimes, Illustrierter Führer durch Sopron, (Sopron 1959), 61. Seite 111.

BILD 15. Gábor Varga, Híd a vasfüggönyön át [Brücke über den Eisernen Vorhang]. In: Rubicon Online 7 (2019), online unter <https://rubicon.hu/cikkek/hid-a-vasfuggonyon-at> (16.04.2023). Seite 114.

BILD 16. Élmény Nektek (Hg.), A soproni határállomás ahol a fél ország megfordult [Die Soproner Grenzstation wo die Hälfte des Landes schon war], online unter <https://www.elmenynektek.hu/a-soproni-hatarallomas-ahol-a-fel-orszag-megfordult/> (12.04.2023). Seite 118.

VII. Abkürzungsverzeichnis

ARBÖ	Auto-, Motor- und Radfahrerbund Österreichs
ÁVO	Államvédelmi Osztály [Staatssicherheitsabteilung]
ÁVH	Államvédelmi Hatóság [Staatssicherheitsbehörde]
BRD	Bundesrepublik Deutschland
DM	Deutsche Mark
EU	Europäische Union
FIDESZ	Fiatal Demokraták Szövetsége [Verband Junger Demokraten]
FKgP	Független Kisgazda-, Földmunkás- és Polgári Párt [Unabhängige Kleinlandwirtepartei]
GYSEV	Győr-Sopron-Ebenfurti Vasút Zrt. [Raaberbahn]
IBUSZ	Idegenforgalmi, Beszerzési, Utazási, Szállítási Részvénytársaság [Fremdenverkehr, Warenbeschaffende, Reisen und Transport Aktiengesellschaft]
IMF	Internationaler Währungsfonds
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
MDP	Magyar Dolgozók Pártja [Partei der Ungarischen Werktätigen]
MKP	Magyar Kommunista Pártja [Ungarische Kommunistische Partei]
MSZMP	Magyar Szocialista Munkáspárt [Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei]
ÖAMTC	Österreichischer Automobil-, Motorrad und Touringclub
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

Abstract

Nach der Machtübernahme durch János Kádár im Jahre 1956, führten Reformen und Einreiseerleichterungen in den 1960ern, dazu, dass Ungarns politische Ausrichtung von der westlichen Welt als „Gulaschkommunismus“ bezeichnet wurde. Diese positive Entwicklung wirkte sich auch auf den Fremdenverkehr des Landes aus. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Ungarn bildet einen der Schwerpunkte der Arbeit. Aufgrund der gemeinsamen sozialistischen Ideologie kamen die meisten Besucher*innen zwar weiterhin aus den Ländern des Ostblocks, aber dank der Öffnung unter Kádár zur westlichen Welt nahm die Zahl der Reisenden zunächst aus Österreich und aus Westdeutschland langsam zu. Die ungarische Grenzstadt Sopron spielte bei dieser Öffnung eine wichtige Rolle: 1963 wurden zum ersten Mal bewusst westliche (ausdrücklich österreichische) Gäste in größerer Zahl zu den Soproner Festwochen eingeladen. Dadurch entwickelte sich ein reger Kulturtourismus in der Grenzstadt. Die erste Ölkrise im Jahr 1973 führte jedoch zu einer Wirtschaftskrise in der ungarischen Volksrepublik. Um die Deviseneinnahmen zu steigern, entschied sich die ungarische Parteiführung, sich schneller der kapitalistischen Welt zu öffnen. 1979 wurde die Visumpflicht für Österreich abgeschafft, um Tagesausflüge aus Ostösterreich nach Ungarn zu fördern. Das Hauptziel der österreichischen Reisenden war nicht mehr die Teilnahme an Kulturprogrammen, sondern es lockten die Schnäppchenpreise der ungarischen Waren und Dienstleistungen. Shoppen, dann gut essen und trinken, das waren die Bestandteile der meist eintägigen Besuche. In den 1980ern etablierte sich in West-Ungarn, insbesondere in Sopron, ein reger Einkaufstourismus und blieb auch nach dem Ende der Kádár-Zeit ein fester Bestandteil in Soprons Stadtleben. Das Phänomen des Einkaufstourismus und seine Auswirkungen auf die westungarische Stadt Sopron an der Grenze zum österreichischen Burgenland und relativ nahe Wiens (80km) bilden dann den eigentlichen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Sopron wurde zum Einkaufs- und Dienstleistungsparadies und veränderte auch sein Stadtbild, nicht unbedingt zum Vorteil, wenn man an die Soproner Ausfahrtsstraßen denkt.

Abstract

After János Kádár's rise to power in 1956, the reforms of the 1960s led to Hungary's political system being dubbed "Goulash Communism" by the Western world. This positive development also had an impact on the country's tourism. Due to the common socialist ideology, most visitors came from the Eastern Bloc countries, but thanks to the "Kádár opening", the number of visitors from Austria and West Germany increased. The city of Sopron played an important role in this opening, as it was in 1963 that a greater number of Western (specifically Austrian) guests were deliberately invited to the "Soproni Ünnepi Hetek (Sopron Festival Weeks)". This led to the development of Austrian cultural tourism in Sopron. However, the first oil crisis in 1973 led to an economic crisis in the Hungarian People's Republic. The Hungarian party leadership decided to open up more quickly to the capitalist world in order to increase foreign exchange earnings. In 1979, visa requirements were abolished for Austria to encourage day trips from Eastern Austria to Hungary. The main purpose of Austrian travellers was no longer to participate in cultural programmes, but to enjoy the bargain prices of Hungarian goods and services. Shopping, then something delicious to eat and drink, these were the components of the mostly one-day visits. In the 1980s, Austrian shopping tourism became well-established in Western Hungary, especially in Sopron, and remained an integral part of the city's life after the end of the Kádár era. Shopping tourism and its effects on the western Hungarian city of Sopron, located on the border to the Austrian Burgenland and relatively close to Vienna (80km), are the actual focus of my thesis. Sopron became a paradise for shopping and service and changed its townscape, not necessarily to its advantage, if one takes into consideration the roads leading out of Sopron.